



# Wanderer

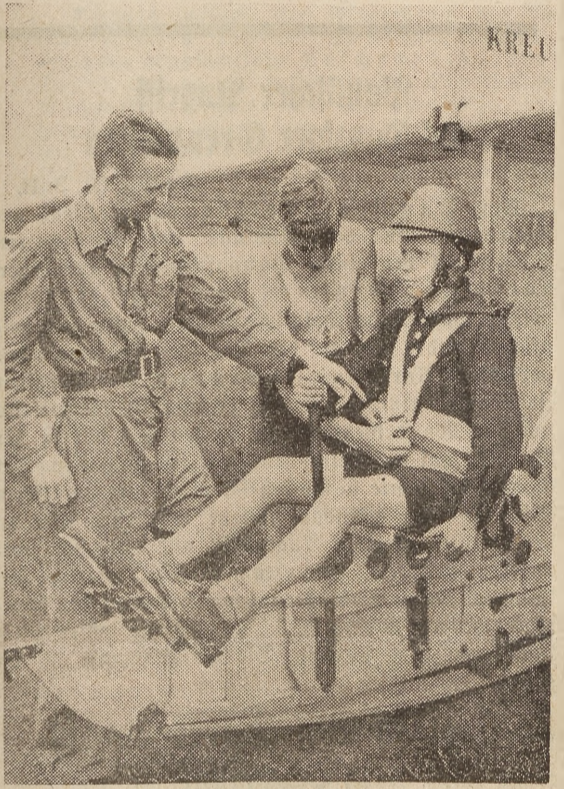
Amtliches Organ der NSDAP, sowie aller städtischen und staatlichen Behörden

Ercheim wochentlich nebenma morgens - Monatslicher Deugnapspreis frei Haus einschließlich Bestellgeld 2,40 RM. Einzelnummer 10 Pfennig, in Polen 30 Groschen. Postbezug monatlich 4,- RM einschließlich 0,60 RM Postgebühren zusätzlich 0,42 RM Postbeitragsgeld. In Polen 4,50 Plots. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Schriftleitung und Verlag: Gauverlag NS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz, Trachtenstraße 16. Fernsprech-Sammelnummer 8491. Postfach-Konto Breslau 439 27. - Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einseitig 13 Pf.; Familien-Anzeigen 9 Pf.; Klein-Anzeigen einseitig bis 60 mm u. zweifach bis 15 mm Höhe. Stellengänge und Stellenangebote 8 Pf.; in Polen 12 Groschen. Anzeigen im Textteil 65 Pf. Nachlässe u. Anzeigenpreisliste 14. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen. Anzeigenchluss einen Tag vor Erscheinen, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen: Gleiwitz. Fernsprech-Sammel-Nr. 8491. Postfach-Konto Breslau 439 27.

## Polen wünscht bares Gold statt Pfunden

### Gegenseitiges Mißtrauen unter den Einkreisungspartnern

HJ lernt im Sommerlager fliegen



Aufnahme: Schertl

Die Jungen der Flieger-HJ des Gebietes Berlin haben die Möglichkeit, in einem Sommerlager bei Perleberg (Mark), sich für den Erwerb des Segelflugscheins A zu schulen. - Hier gibt der NSFK-Fluglehrer seinem Schüler Anweisung über Haltung und die Starttechnik

### Bandenführer Korfanty freigelassen

Er kann jetzt wieder ungehindert gegen Deutschland hetzen

Kattowitz, 20. Juli.

Der berüchtigte polnische Bandenführer Korfanty ist am Donnerstag nachmittag aus dem Warschauer Gerichtsgefängnis entlassen worden. Korfanty hat bekanntlich seit 1936 in der Tschecoslowakei und später in Frankreich als politischer Emigrant gelebt. Am 28. April d. J. kehrte er reumütig nach Polen zurück. Hier wurde er verhaftet, da er seit geraumer Zeit wegen politischer und steuerlicher Vergehen von den polnischen Behörden festerhaftlich gesucht worden war. Die polnischen Behörden haben es jetzt für angezeigt gehalten, diesen gefährlichen Bandenführer nach fast dreimonatiger Untersuchungshaft wieder auf freien Fuß zu setzen.

### 1200 belgische Bergleute aus größter Gefahr gerettet

Durch Kabelbrand längere Zeit eingeschlossen

Lüttich, 20. Juli.

Im Steinkohlenbergwerk „Limburg-Maas“ ereignete sich ein Unfall, der das Leben von 1200 Bergleuten in höchste Gefahr brachte. Ein Brand zerstörte das elektrische Kabel, das die Kraftzentrale mit dem Transformator verbindet. Hierdurch wurde das gesamte Bergwerk stromlos gemacht. 1200 Arbeiter wurden unter Tage eingeschlossen. Es begann bereits Luftmangel einzutreten, da auch die Entlüftungsanlagen nicht mehr arbeiteten. Den Rettungsmannschaften ist es jedoch noch im Laufe der Nacht gelungen, durch Verlegung eines neuen Kabels die elektrischen Anlagen der Grube wieder in Gang zu bringen. Die eingeschlossenen Knapen konnten daraufhin sämtlich wohlbehalten ausfahren.

### Englische Ohrfeige für Warschau

Keine neuen Gelder, aber eine Finanzkommission

(Von unserem Londoner Mitarbeiter)

l. b. London, 20. Juli.

Während die Londoner Morgenpresse die Unterredungen zwischen General Ironside und Marschall Rydz-Smigly in Warschau als großen Erfolg in der militärischen Zusammenarbeit beider Länder herausstellt, wird am Donnerstag morgen in London bekannt, daß es bei den englisch-polnischen Finanzverhandlungen zu außerordentlichen Schwierigkeiten gekommen ist. Nach Berichten von gewöhnlich gut unterrichteter Seite muß man den Eindruck gewinnen, als wenn die Finanz-Gespräche zu ernststen Meinungsverschiedenheiten geführt hätten. Vor allem soll man in London darüber verschnupft sein, daß die Polen sich noch immer nicht mit der zweimal erhöhten und inzwischen auf 16 1/2 Millionen Pfund festgesetzten Summe zufriedengeben wollen.

„Daily Telegraph“ zufolge hat die Regierung den Polen einen Exportkredit in Höhe von acht Millionen Pfund eingeräumt. Ferner ist man bereit, Warschau eine englisch-französische Anleihe von 8 1/2 Millionen Pfund zu gewähren, um die polnische Mobilmachung zu finanzieren. Das britische Schatzamt, das den Standpunkt der britischen Steuerzahler zu vertreten hat, glaubt es nicht verantworten zu können, dem östlichen Einkreisungspartner noch mehr Geld nachzuwerfen. Die zweite Forderung der polnischen Finanzmission unter Führung von Oberst Roc ist das Einverständnis der Londoner Regierung, mit den erhaltenen Millionen den Waffen- und Munitionsbedarf Polens nun nicht in Großbritannien, sondern in anderen Ländern, vor allem in den Vereinigten Staaten einzukaufen zu können. Dabei macht die polnische Delegation geltend, daß England kaum in der Lage sei, sein eigenes Aufrüstungsprogramm durchzuführen. Dieses Mißtrauen hat den Polen an der Thematik eine sehr schlechte Note ein-

gebracht, zumal in einem solchen Falle die britische Industrie um Millionen-Geschäfte gebracht würde.

Damit nicht genug, haben die polnischen Unterhändler, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ durchblicken läßt, gefordert, daß die Einkreisungsgelder nicht in Pfunden oder Frank, sondern in barem Gold gezahlt werden sollen, da der Kurs sich ja „im Zuge der Ereignisse“ verringern könnte. Ueber dieses Ansinnen ist man in London empört.

Der „Evening Standard“ schreibt, ein großer Riß sei in den Verhandlungen über ein englisch-polnisches Finanzabkommen entstanden. Unter Hinweis auf die hartnäckigen Forderungen Polens meint das Blatt ironisch, das wären ja glückliche Tage für politische Schuldner! Den Schuldnern gefällt es, die Kiste zu blasen, die im normalen Geschäftsleben dem Gläubiger zufomme. Der „Star“ meint, die Polen würden nur 15, höchstens 20 Millionen Pfund bekommen. Das sei nur ein Bruchteil ihrer Forderung. Was sie auch immer bekommen, eine Finanzkommission würde ihnen zweifellos blühen, die die Überwachung der Gelder ausübe. Auch sollte sich Warschau seinen Täuschungen hingeben, denn das britische Schatzamt pflege seine Darlehen nur tropfenweise herzugeben. Diese überlegene und beinahe frohlodende Haltung der englischen Presse beweist, in welche Lage sich die Polen durch ihre unverständliche Politik selbst hineinmanövriert haben. Aus dem unworbenen Einkreisungspartner ist ein bescheidener Bittsteller geworden, dem London jetzt die Bedingungen diktiert.

Da die britische Regierung ihren östlichen Einkreisungspartner fest in der Tasche zu haben glaubt, scheint sie ihre Einkreisungsgelder nunmehr in der Türkei anlegen zu wollen. Der „Evening Standard“ berichtet nämlich, aus sicherer Quelle erfahren zu haben, daß Großbritannien der Türkei ein neues Kreditabkommen angeboten habe, und zwar, um die Befestigungen an den Dardanellen auszubauen. England soll der Türkei zu diesem Zweck eine neue Anleihe in Höhe von 20 Millionen Pfund zur Verfügung gestellt haben.

### Britischer Flottenbesuch in Istanbul

Im Zuge der neuen Freundschaft - Rom gliedert Erklärungen Rydz-Smigly

(Von unserem römischen Mitarbeiter)

rd. Rom, 20. Juli

Die politischen Besuche der englischen und französischen Generäle und Militärkommissionen in Polen und in der Türkei haben, wie die italienische Presse feststellt, die gewünschte Wirkung erzielt. Die Reise des Generals Ironside nach Warschau habe, so erklärt man, die Intransiganz der Polen noch gesteigert. Ein Beweis dafür seien die Erklärungen des polnischen Marschalls Rydz-Smigly an einige amerikanische und englische Blätter. Die Erklärungen des Generals Rydz-Smigly, so schreibt „Lavoro Fascista“, hätten in aller Deutlichkeit gezeigt, in welchem Maß die britische Ermutung den Größenwahn und die Unvernunft der Polen gesteigert haben.

Ein Gegenstück zu diesem von England geförderten polnischen Chauvinismus ist der wachsende Appetit der Türkei, die, durch das wohlgeungene Sandschat-Geschäft ermutigt, bereits von Ansprüchen auf den italienischen Dodekanes spricht. Besonders laut wurden diese Stimmen während des Aufenthaltes der englisch-französischen Militärkommission in der Türkei. Am auch die Türkei von dem realen Wert der britischen Hilfe zu überzeugen, werden Anfang August bri-

tische Einheiten die Häfen Istanbul und Smyrna besuchen unter dem Kommando des Admirals der Home Fleet.

### „Ein Krieg wegen Danzig ein Unfinn“

„Daily Express“ stellt Tatsachen gegen dummes Gerede

London, 20. Juli.

Zur Danziger Frage schreibt „Daily Express“, man solle endlich die Tatsachen sehen, wie sie seien. Gewisse Leute erklärten, daß es zu einem europäischen Kriege wegen Danzig kommen werde, zu einem Konflikt wegen des Anschlusses dieser deutschen Stadt von 400 000 Einwohnern ans Deutsche Reich. Die britische Deffentlichkeit werde aber dies nicht glauben. Die Welt von heute wisse allzu genau, was Krieg bedeute. Dann gäbe es auch Leute, die erklärten, daß der Anlaß völlig gleich sei, denn ein Krieg müsse über kurz oder lang doch kommen. Auch diesen Leuten werde man in England nicht glauben; denn indem man einen Krieg für unvermeidlich halte, habe man die letzten Hoffnungen der Menschheit auf Frieden aufgegeben.

### Von Poincaré zu Chamberlain

Von Otto Heinz Heim

Solange gewisse Völker noch unmündig waren und Deutschland trotz der Größe seiner Kontinentalmacht glaubte, dem rücksichtslosen britisch-französischen Vernichtungswillen durch biedere Versicherungen und schwächliche Passivität begegnen zu müssen, war es für London und Paris ein leichtes, ihre Hegemoniepläne durchzuführen. Heute sind jedoch sämtliche Trümpe dieser Politik ausgespielt. Das nationalsozialistische Deutschland weiß, daß England - wenigstens in diesem Jahrhundert - nie etwas anderes gedacht und ersehnt hat, als die völlige Unterjochung Deutschlands, und hat entsprechend eine kahnharte Vorsorge getroffen.

Für das Vernichtungsziel der englischen Politik war und ist kein Opfer zu groß. Heuchlerisch werden Verträge geschlossen, um sie innerlich zu brechen. Verhandlungen werden angeknüpft, um den Partner zu täuschen. Unter dem Vorwand, für den Frieden zu arbeiten, wird der Kriegsbrand geschürt. Und stets bewährt sich hierbei Frankreich als williger Handlanger. Die Einkreisungspolitik, deren Zeuge wir gegenwärtig sind, ist keine neue Erfindung, sondern der Pol der politischen Windrose des britischen Weltreiches. Schon lange vor Ausbruch des Weltkrieges stellten die Londoner Imperialisten die Magnetnadel auf die gewünschte Marke ein, auf der sie heute noch steht.

Wie heute Downing Street mit allen Mitteln durch seinen Keisernstrahl den Einbeziehung Sowjetrußlands in den Einkreisungskonzern versucht, so wußten schon der Vater der Einkreisung, Eduard VII., und die bürgerlichen Mitspieler der französischen Vorkriegsrepublik, warum sie um das Wohlwollen des Zaren buhlten. Ohne den Beistand Rußlands konnte das verwegene Spiel des Weltkrieges nicht gewagt werden. Denn London brauchte auch früher schon Menschen, die für die britischen Interessen kämpften. Deshalb stachelte die Londoner Diplomatie den europäischen Ehrgeiz der Russen an und flüsterte dem Zaren ein, die slawische Vormachtstellung Rußlands sei durch die Deutschen bedroht.

Rußland stand vor dem Kriege keineswegs von vornherein auf Seiten der britisch-französischen Interessengemeinschaft. Als 1904 endgültig die entente cordiale Tatsache wurde, war Petersburg keineswegs davon entzückt. Doch wenige Jahre später hatte man an der Newa nicht nur vergessen, daß Rußland stets als der Erbfeind Englands in Asien galt, - man lebte bereits völlig in dem Wahn, auf dem Wege über europäische Bewidlungen den Machtbereich Rußlands gewaltig zu erweitern, und führte so mit Fleiß die Rolle durch, die London Petersburg zugeteilt hatte.

Der russische Außenminister Sazonow und seine Botschafter in Paris und London, Tswoliski und Benckendorff, waren zu schwach oder zu ehrgeizig, um den systematischen Vorbereitungen zum Weltkrieg aus dem Wege zu gehen. Jedenfalls steht fest, daß bereits 1911 Tswoliski auf den Weltkrieg aufzuarzte, 1912 Poincaré ihn zum Inhalt seiner ganzen Politik machte und 1913 auch Sazonow, der früher als Deutschlandsfreund galt, sich restlos in dem Einkreisungsnetz verfangen hat.

Die Ententemächte hatten in Poincaré, der 1912 französischer Ministerpräsident und Außenminister geworden war, vielleicht den leidenschaftlichsten Befürworter des Vernichtungsfeldzuges gegen Deutschland gefunden. Schon einen Tag nach der Regierungsübernahme versicherte der neue Leiter der französischen Geschäfte dem russischen Botschafter in Paris die „intime Solidarität“ Frankreichs, um in der Folgezeit aufs engste mit dem Diplomaten Nikolaus II. zusammenzuarbeiten. Zur gleichen Zeit fand der Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium, Nicolson, der vormdem das englische

Botschafteramt an der Nema bekleidet hatte, in Graf Bendendorff einen bewährten Eintreffungspartner. Mit unheimlicher Konsequenz wurde so Stein auf Stein gefügt. Und schon im August 1912, als Poincaré seine erste Rußlandreise unternahm, blühte Europa auf eine ständig wachsende Kriegsmauer. Zwischen den beiden Großmächten im Westen und der Großmacht im Osten stand die hemmende Macht der Mitte. Ein Zusammenstoß mit ihr war nur eine Frage der Zeit.

Der zweite Staatsbesuch, den Poincaré, nunmehr als Präsident der französischen Republik, gemeinsam mit dem neuen Ministerpräsidenten Viviani vom 22. bis 23. Juli 1914 in Petersburg machte, vollzog sich bereits in der Endphase der Kriegsvorbereitungen. Er war gewissermaßen nur ein letzter Appell an den Zaren, unerbittlich gegen Deutschland und Oesterreich zu bleiben. Diese Reise vor nunmehr 25 Jahren erscheint im Hinblick auf ihre unmittelbaren Folgen, den eine Woche später erfolgten Ausbruch des Weltkrieges, wie auch im Vergleich zu der jüngsten Moskareise des Beauftragten der Eintreffungsfront, Strang, in einem besonderen Licht. Sie bestätigt, daß es den Westmächten heute wie damals in keiner Weise um den Frieden ging, sondern einzig um ihre verwerflichen Sonderinteressen, um die Verschlagung des deutschen Lebensraumes.

Ueber die Reise Poincarés nach Petersburg hat dieser wie auch der damalige französische Botschafter in Rußland Paléologue bemerkenswerte Aufzeichnungen gemacht. Aus ihnen geht hervor, daß der im Zusammenhang mit der Ermordung des Erzherzogs Ferdinand entstandene Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien zum Anlaß der Verwirklichung der britisch-französisch-russischen Pläne gegen Deutschland genommen werden sollte. Bei der Untersuchung der letzten Krisentage vor Kriegsausbruch ist es interessant zu erfahren, daß England damals nicht offen gegen Berlin arbeitete, sondern vielmehr nach Fertigstellung der Eintreffungsmaschinen wie eine Spinne im verborgenen auf das Opfer lauerte.

In der von Friedrich Stieve herausgegebenen Dokumentensammlung zur Vorgeschichte des Weltkrieges ist auch von einem Telegramm des Zaren Nikolaus die Rede, das schon am 22. Juli 1914 mit Sicherheit den Kriegsausbruch vorauslagte. Anlässlich eines Dinners zu Ehren Poincarés teilte die Tochter des Zaren, Großfürstin Anastasia, dem französischen Botschafter voller Begeisterung ihre Freude über den bevorstehenden Krieg mit: „Es wird von Oesterreich nichts übrig bleiben. Sie werden Elßaß-Lothringen zurücknehmen. Unsere Heere werden sich in Berlin vereinigen. Deutschland wird vernichtet sein.“ Tief befriedigt über diese kampfesfrohe Stimmung rief Poincaré in seiner Abschiedsrede aus: „Die beiden Länder haben das gleiche Ideal eines Friedens in Kraft, Ehre und Würde“, wobei dieser „Frieden“ das gleiche Gesicht hatte wie heut der Frieden des Herrn Chamberlain.

Im entscheidenden Augenblick hatte sich der Kriegswille, auf Kosten Deutschlands die Landkarte zu ändern, im Jahre 1914 gefunden. Nicht diese Tatsache, sondern das damalige Unvermögen Berlins, die politischen Schanzwerke der Gegner zu durchschauen und Gegenmaßnahmen zu treffen, hat uns den Weltkrieg verlieren lassen. Deutschland ist diplomatisch, militärisch und wirtschaftlich unvorbereitet in das große Völkerringen hineingerissen worden. Deshalb konnte der Besuch des Präsidenten der französischen Republik ein Ergebnis zeitigen, das den lokalen Streit wegen des Attentats von Sarajewo zu einer allgemeinen Auseinandersetzung auswweitete.

Mr. Strangs Gang nach Moskau hat zwar die gleichen Absichten wie die Rußlandreise Poincarés. Doch Deutschland, um dessentwillen das unermüdlige

# Auftakt zur fünften RbF-Reichstagung

„Kraft durch Freude“ — eine Parole des Friedens für die Welt

Hamburg, 20. Juli.

Den Auftakt der diesjährigen großen RbF-Reichstagung bildete wieder der schon traditionell gewordene Empfang der in- und ausländischen Presse durch den Reichsorganisationsleiter in den herrlichen Räumen des stolzen RbF-Schiffes „Robert Ley“, das über die Toppen gesaagt hatte.

Weit über 200 Pressevertreter, darunter eine große Zahl ausländischer, die zur großen Reichstagung des stolzen Friedenswerkes nach Hamburg gekommen sind, nahmen an dem Empfang teil und begrühten den Schöpfer der Organisation „Kraft durch Freude“, Dr. Robert Ley, der zusammen mit Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, dem Generaldirektor des italienischen Dopolavoro, Puccetti, dem Leiter des ungarischen Freizeitwerkes, Reichstagsabgeordneten von Bela, sowie den Reichsamtseiler Dr. Lassenrenk und Klaus Selzner erschien, mit herzlicher Freude.

Dr. Ley wies auf den stolzen Besuch des Auslandes bei den Hamburger RbF-Tagungen hin. Die Tagung habe im Auslande schon viele

Freunde gefunden, die nun alljährlich kommen und die sich nicht heirren lassen durch Lügen und Falschmeldungen.

Er wies dann auf den französischen Feiertag des 14. Juli hin, der in diesem Jahr ganz im Zeichen der Kriegsheke, der Nervosität und Hysterie stand, und verlich ihn mit dem Feiertag des deutschen kulturellen Lebens, dem Tag der Deutschen Kunst, den man jetzt in München gefeiert habe. Der Führer, so sagte Dr. Ley, beweise täglich, daß er nicht auf einen Krieg hinarbeite.

Dieses Fest in Hamburg sei eine Art Fortsetzung der Münchener Tage. In München war die Kunst triumphierend — so betonte Dr. Ley —, in Hamburg soll es die Freude sein. Wir wollen ein Fest der Volksgemeinschaft feiern, ein Fest der Freude und des Friedens. Dieses Fest soll aber auch ein Fest der Kraft und Gesundheit sein, aber kein Fest der Gewalt, ein Fest der Selbstbeherrschung und der Selbstbeherrschung, der Volkwerdung und der sozialen Gerechtigkeit.

„Wir wollen“, so schloß der Reichsorganisationsleiter, „daß „Kraft durch Freude“ eine Parole des Friedens für die Welt wird. Wir wollen sie als antimarxistische Parole hinausrufen, denn wir wollen der Parole, daß die Arbeit eine Last wäre, entgegentreten.“

## Ein Einkreisungs-Goldblock?

Vereinigung der englischen und französischen Goldreserven gefordert

(Von unserem Pariser Mitarbeiter)

J. b. Paris, 20. Juli.

Die englischen Goldverluste veranlassen die Pariser Finanzkreise zu der Feststellung, daß nun die französischen Goldreserven in England erheblich größer seien, als die englischen. Der Abfluß des englischen Goldes ins Ausland, so wird ausgeführt, schreitet unaufhaltbar weiter, so daß die englische Beunruhigung durchaus begründet sei.

Hinzu komme, daß in England auch viel Auslandskapital investiert sei, vor allem französisches, das neuerdings schon zur Stützung der Parität der englischen Valuta herangezogen werden müsse. Auf Grund des Finanz-Dreierpaktens verwernde die Bank von England französisches Gold, um Pfunde zu kaufen. Infolgedessen wird von Pariser Finanzkreisen eine Vereinigung der Gold-

reserven Frankreichs und Englands gefordert. Man verspricht sich davon in Paris auch eine weitere Festigung der politischen Bindungen Englands an Frankreich, was zu einer Stärkung der „Friedensfront“ für erforderlich gehalten wird, denn durch die Verkopplung der Goldreserven werde Frankreich für die Kredite, die England den gemeinschaftlichen Eintreffungspartnern gab, mit verantwortlich gemacht und käme gleichzeitig mit ins englische Geschäft. Vor allem aber verspricht man sich davon eine Verstärkung der psychologischen Wirkung, denn man hat in Paris immer noch den Eindruck, daß in dieser Hinsicht mehr geschehen könne und im Hinblick auf Moskau auch mehr geschehen müsse.

## Um das „Braune Band von Deutschland“

Berlin, 20. Juli.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat das bereits traditionell gewordene Rennen „Braunes Band von Deutschland“, das große repräsentative Ereignis des deutschen Rennsportes, für reichswichtig erklärt.

Die diesjährigen Veranstaltungen beginnen in München am 25. Juli. Das Rennen um das Braune Band, das auch in diesem Jahre unter großer ausländischer Beteiligung stattfindet, wird am Sonntag, dem 30. Juli, gelaufen.

## Messerschmitt-Flug-Weltrekord anerkannt

Wie der Verofluß von Deutschland mitteilt, hat die Fédération Aéronautique Internationale (FAI) den am 26. April von Flugkapitän Fritz Wendel auf einem Messerschmitt-Jagdflugzeug Me 109 R aufgestellten absoluten Geschwindigkeitsweltrekord für Flugzeuge offiziell bestätigt. Damit ist die hervorragende Leistung des Piloten Wendel und seines Messerschmitt-Flugzeuges, mit dem er 755,11 Stundenkilometer erzielte, auch international anerkannt worden.

## Polen nennen das „Justiz“

Willkürurteile und Terror gegen Deutsche in Polen

Posen, 20. Juli

Die ständigen Rechtsfehlgriffe, die sich polnische Richter zuschulden kommen lassen, wenn es sich um Volksdeutsche handelt, werden durch ein „Urteil“ in Breschen wieder einmal klar demonstriert. Nach „Kurjer Poznansti“ wurde dort der Deutsche Jan zu drei Monaten Haft verurteilt, da er „durch Einstellung eines deutschen Senders bei geöffnetem Fenster“ die Fronleichnamsprozession geföhrt haben soll.

Es ist nicht erstaunlich, daß angesichts der Willkürjustiz gegen Deutsche die Gewalttaten polnischer Elemente sich mehren. So wurde in Szamocin im Kreis Kolmar die Wirtschaft des deutschen Gastwirts Erdmann überfallen. Erdmann wurde in brutaler Weise mißhandelt und die ganze Gasthauseinrichtung zusammen geschlagen. In Znin warfen polnische Herden dem Volksdeutschen Janule die Fensterheiben seines Anwesens ein.

Nicht wahllos drauflos rauchen - gute Cigaretten bedacht genießen!

ATIKAH 5P

## Polnischer Angriff auf Danziger Grenzposten

Danzig, 20. Juli.

Ein Danziger Zollbeamter stieß am Donnerstag in der Richtung der Grenzstation Postela bei einem Patrouillengang auf einen polnischen Beamten, von dem er angegriffen wurde. Der polnische Beamte legte von polnischem Boden aus auf den Danziger Beamten ohne vorherigen Anruf das Gewehr an. Der Danziger Zollbeamte wurde dadurch gezwungen, feinerseits von der Waffe Gebrauch zu machen und hat in der Notwehr auf den polnischen Beamten geschossen. Der Danziger Beamte begab sich sofort zu dem polnischen Beamten, der offenbar verletzt war, um ihm zu helfen. Im gleichen Augenblick näherten sich zwei weitere polnische Grenzbeamte. Um weitere Zusammenstöße zu verhindern, zog sich darauf der Danziger Beamte wieder zurück und machte sofort Meldung von dem Vorfall. Die Untersuchung ist im Gange.

## England trifft Vorbereitungen in Schanghai

Zur „Verstärkung“ der britischen Truppen

Schanghai, 20. Juli

Das englische Generalkonsulat in Schanghai fordert nach einer Mitteilung aus zuverlässiger Quelle alle in Schanghai lebenden waffenfähigen Engländer zur Eintragung in eine besondere Liste auf. Bei der Meldung soll angegeben werden, ob man militärisch bereits ausgebildet ist, und ob man im Falle einer „drohenden Gefahr“ bereit ist, in Schanghai oder „auswärts“ Wehrdienste zu leisten. Die über den Rahmen des englischen Wehrgesetzes hinausgehende Anordnung wird hier als eine Maßnahme zur Verstärkung der hiesigen und in Hongkong stehenden englischen Truppen angesehen.

## Drei Millionen Insekten unter Glas

Frankfurt besitzt die größte Libellen-Sammlung der Welt

Kast keine Woche vergeht, ohne daß nicht Kleintiergärtner oder Sandwerker zur Insektenabteilung des Naturmuseums Sendenberg in Frankfurt kommen, um geeignete Mittel zur Bekämpfung von Käfern und Schädlingen zu erfahren. Das Museum besitzt eine Insektenammlung, die nicht weniger als drei Millionen Stück umfaßt.

Was in den Glaskästen im Museum ausgestellt ist, stellt nur einen verschwindend kleinen Teil der Sammlung dar, die zu den größten Deutschlands zählt. Zahlreiche Schränke füllen viele Zimmer, und alle sind sie mit Glaskästen gefüllt, in denen ein Insekt neben dem anderen aufbewahrt ist.

Die Anzahl der Schmetterlinge dieser Sammlung ist kaum zu schätzen. Es mögen wohl gut 500 000 sein. Selbstverständlich sind alle Schmetterlingsarten, die in Deutschland vorkommen, in mehreren Exemplaren in der Sammlung. Daneben aber finden sich viele Schmetterlinge aus allen Ländern der Welt. Wir dürfen Frankfurt und besonders das Sendenberg-Museum als eine Zentrale der Schmetterlingsforschung bezeichnen. Unverkennbar bleibt der Name Seih mit dem einzigen und größten Schmetterlingswerk verbunden. Professor Dr. Seih hat es unternommen, ein Werk „Die Großschmetterlinge der Erde“ zu schaffen, in dem alle großen Schmetterlinge der Erde nicht nur wissenschaftlich genau beschrieben, sondern auch farblich abgebildet waren. 17 Bände umfaßt es, als der Tod den Gelehrten mitten aus der Arbeit riß. Das Seih'sche Werk, das erste und einzige dieser Art, ist zugleich in englischer und französischer Sprache erschienen.

Der größte Schmetterling mißt 25 Zentimeter

Der größte Schmetterling der Sammlung — es ist ein amerikanischer Eulen-Schmetterling — mißt 25 Zentimeter. Der kleinste hat eine Spannweite von höchstens zwei Millimeter. Zwischen diesen

beiden sind alle Größen vorhanden. Das leuchtet in Farben und Mustern.

Wenn man im Sommer durch ein Wiesental wandert und die bläulich schimmernden Libellen über das Wasser hüpfen sieht, denkt man gewiß nicht daran, daß es eine fast unermesslich große Zahl verschiedener Arten von Libellen gibt. Einer der bedeutendsten Libellen-Forscher war der Schweizer Arzt Kis aus Rheinau bei Schaffhausen. Er hat jedenfalls die größte Sammlung von Libellen zusammengetragen, die je ein Mensch besaß. Um die winzigen Körper dieser Tiere nicht zu sehr zu beschädigen, wurden die Libellen nicht aufgespießt, sondern alle in kleine Tüchchen verpackt, auf denen der Name, Datum, Fundort und Finder vermerkt wurden. Als der Schweizer Forscher starb, hat er seine ganze Sammlung dem Sendenberg-Museum vermacht, das damit wohl die größte Libellen-Sammlung der Welt bekam. Sie umfaßt 30 000 Tiere.

## Ein Käfer reiste nach Deutschland

Jüngst brachte ein Schreiner einen Käfer, der aus einem Möbelstück ausgetrocknet ist, das er vor zehn Jahren gemacht hat. Er konnte einwandfrei als ein Käfer bestimmt werden, der nur in Amerika vorkommt. Wie aber kommt der amerikanische Käfer in das Holz des Frankfurter Schreiners? Das Rätsel wurde gelöst. Vor zehn Jahren, als der Schreiner den Schrank machte, hatte er als Füllholz Bretter einer Riste verwendet und diese Riste war aus Amerika gekommen. Drüben hatte ein Käfer seine Larve in das Holz gelegt. Sie machte die Reise nach Deutschland und kam mit des Schreiners Hilfe in den Schrank. Hier hat sie sich im Verlauf von zehn Jahren durch das Holz hindurch gefressen und ist nun als Käfer ausgetrocknet.

Eine Nahrungsmittelhandlung bringt gerade eine kleine Dose voll Bohnen, die angefressen sind. Da haben die Larven böse gehaust. Die Insekten-

abteilung wird feststellen, welche Larven es sind und wird geeignete Gegenmaßnahmen vorschlagen können. Oft kommen auch Kleingärtner und bringen Schädlinge. Sie sind besonders dankbar, wenn sie geeignete Mittel erfahren, mit denen sie die Schädlinge bekämpfen können. Man braucht nur an den Borkenkäfer zu denken, der den Riß der Ulmenstämme übertragen hat und die Ursache des Ulmensterbens ist, oder an den Brotkäfer, den Kräuter-Dieb oder den Teppich-Käfer, der zum größten Kummer aller Hausfrauen die Teppiche abfrabbert. Dann nicht zu vergessen der Korn-Käfer, ferner die Schädlinge des Gartens, der Apfelblüten-Käfer, der Erdbeer-Käfer, Erdflöhe, Rohmeißlinge, die Stachelbeer-Blattwespe und die Bod-Käfer, die ganze Hausbalken freßen und zerlegen. Neben den Schädlingen gibt es aber auch nützliche Insekten: die Honigbiene, den Maulbeerspinner, die Cognelle-Laus, die uns die Scharlach-Farbe liefert, die Schellak-Laus, die uns den Schellak gibt und viele andere.

## 7000 verschiedene Käferarten in Deutschland

Ein anderer Raum ist ganz gefüllt mit der berühmten Sammlung Schwarzer, Aschaffenburg, die nun auch dem Sendenberg gehört. Es sind 60 000 Bod-Käfer, vom größten bis zum kleinsten. In Deutschland gibt es etwa 7000 verschiedene Käferarten, die alle im Naturmuseum enthalten sind.

Durch private Stiftungen, durch Kauf und Tausch wird das Museum ständig ergänzt. So ist vor noch nicht allzu langer Zeit eine sehr schöne Sammlung hinzugekommen, die 200 000 europäische Wanzen umfaßt. Der schlimmste Feind einer solchen Sammlung ist der gefürchtete Museums-Käfer, der die getrockneten Insekten auffrisst. Man schützt sich gegen ihn mit Schwefelkohlenstoff, der in jeden Glaskasten in genügender Menge gegeben wird. Alljährlich mindestens einmal werden alle Kästen geöffnet und mit frischem Schwefelkohlenstoff versehen.

Insektenforscher aus der ganzen Welt stehen ständig mit der Insekten-Abteilung des Sendenberg in Verbindung. Sie erhalten Auskünfte oder Leihgaben aus den Frankfurter Beständen.

## Schwarze Perücke als Talisman

Restroy-Stück feierte Auferstehung

München, 20. Juli.

Während der Münchener Festtage tauchte aus der Verlenkung der Theatergeschichte ein Stück auf, das in neuer Herrichtung wie eine Entdeckung wirkte: „Der Talisman“ Johann Restroys. Er feierte im Münchener Volkstheater in der Bearbeitung und Inszenierung von Willem Holsboer fröhliche Auferstehung.

Was eine schwarze Perücke nicht alles aus einem Menschen machen kann! Titus Feuerjuch, ein rot-haariger Barbier, Habenicht's und Bagabund, erhält sie von einem „Kollegen“ als Geschenk und macht mit diesem Talisman Karriere. Er läßt seine gleichfalls „totkopfete“ Gänjemaad Salome im Stich und steigt als begehrtester Liebhaber von der Gärtnerin zur Kammerfrau und schließlich zur Schlossherrin von Cyppenburgs empor. Sein eifersüchtiger Kollege, der sich als Marquis ausgab, entlarvt ihn, und Titus ist plötzlich wieder parterre, um seine gestiefte Klust von ehedem anzuziehen. Wieder naht ein Retter in der Not. Sein reicher runder Vetter Spund, seines Zeichens Bierbrauer, setzt ihn nicht nur zum Alleinerben ein, sondern kauft ihm oben drein noch ein Geschäft. Titus strahlt und holt sich nun — Ende gut, alles gut — seine Salome, denn rot ist die Farbe der Liebe.

Die Münchener Aufführung sparte nicht mit wichtigen Glossen zu Ereignissen des Tages, für die Dostar Weber geistvolle Texte fand. Bei allem Pessimismus fehlte der Mutterwitz des Dichters immer wieder ein fröhliches Lachen oder Lächeln hervor, selbst dort, wo seine Satire beinahe tötet. Selbstbewußt und sicher, dabei oft zu bewußt, verkörperte Josef Haußer den Glücksritter Titus, der in jeder Lebenslage oben schwimmt. Herzhaft und liebreizend erschien die Salome von Pisl Macheiner. Margarete Haagen spielte die schrullige Schlossherrin mit dem Dichterspleen. Der andere Feiseur war Fred Kurt, eine aalglatte Operettenfigur. Ueberhaupt war die Aufführung das Muster einer sorgfältig aufeinander abgestimmten Charakterkomödie. Wert und Ausführung wurden mit Jubel aufgenommen.

F. W. Herzog.

# Kampf gegen die Tuberkulose

## Monatlich eine Gesundheitsbesichtigung beim Reichsarbeitsdienst

Von Oberarbeitsarzt Dr. Groh, Leiter der Abteilung Gesundheitsführung in der Reichsleitung des RAD

Wenn im September in Berlin die XI. Konferenz der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose tagt, wird einmal der Blick der Öffentlichkeit auf einen Kampf für die Volksgesundheit gelenkt, der ständig in aller Stille geführt wird. Auch der Reichsarbeitsdienst steht im Kampf gegen die Tuberkulose mit in vorderster Front, ohne daß das sonst besonders hervorgehoben wird.

Da die Gefahr der Verbreitung ansteckender Krankheiten besonders bei engem Zusammenleben der Menschen groß ist, hat der Reichsarbeitsdienst von vornherein dafür Sorge getragen, daß die dienstpflichtige Jugend mit allen Mitteln vor ansteckenden Krankheiten geschützt wird. Der Reichsarbeitsdienst sieht es als seine selbstverständliche Pflicht an, das Gut an Gesundheit, das die deutsche Jugend zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht mitbringt, nicht nur zu erhalten, sondern die Jugend gesünder und kräftiger, abgehärteter und leistungsfähiger nach der Dienstzeit zu entlassen.

Wir wissen heute wieder, daß die Erhaltung der Gesundheit nicht durch Schonung und Schutz vor allen natürlichen Einwirkungen und durch übertriebene Fürsorge erreicht wird, sondern durch maßvolle und zielbewußte Abhärtung, durch Uebung und Arbeit in der freien Natur. Selbstverständlich gehört zur Abhärtung, Uebung und Arbeit der Jugend eine sorgfältige Ueberwachung, da jede Belastung der Entwicklung und der Leistungsfähigkeit angepaßt sein muß, wenn Schäden der Ueberübung vermieden werden sollen.

Deshalb gehören zum Führerkorps des Reichsarbeitsdienstes auch bei allen Arbeitsgruppen hauptamtliche Reichsarbeitsdienstärzte, und zu den entsprechenden Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend hauptamtliche Ärztinnen, die unter Leitung des Reichsarbeitsarztes und Inspektors des Gesundheitsdienstes beim Reichsarbeitsführer, Generalarbeitsarzt Dr. Schroeder, den Gesundheitsdienst durchführen. In den Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes und den Lagern des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend sind, soweit sie nicht von Reichsarbeitsdienstärzten betreut werden, Vertragsärzte (Ärzte der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands) für den täglichen Dienst eingeleitet.

Jeder Junge oder jedes Mädchen, die in den Reichsarbeitsdienst eintreten, werden schon vor Aufnahme des Dienstes zweimal besonders ärztlich untersucht, wobei der untersuchende Arzt Leistungsfähigkeit und Tauglichkeit beurteilt, und zwar für den Reichsarbeitsdienst für die männliche Jugend bei der Musterungsuntersuchung durch den Wehrmachtsarzt, und bei der Einstellungsuntersuchung durch den diensttunenden Arzt im Reichsarbeitsdienst. Bei dem Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend erfolgt die Untersuchung bei der Annahmuntersuchung durch den Amtsarzt und bei der Einstellungsuntersuchung durch den diensttunenden Arzt im Reichsarbeitsdienst. Während der ganzen Dienstzeit wird dann die gesunde Jugend des deutschen Volkes im Reichsarbeitsdienst nicht nur von Führern, sondern auch von Gesundheitsführern ständig betreut.

Hier sehen wir eine besondere Seite des Arztums im Reichsarbeitsdienst. Der Arzt als Gesundheitsführer sieht seine erste Aufgabe darin, der gefundenen Jugend zu dienen, dadurch, daß er sie auf die Wege nationalsozialistischer Gesundheitsführung führt, dadurch, daß er ständig dafür sorgt, Gesundheit zu erhalten und zu fördern. Vorbeugen und Vorsorge sowie Einhaltung der gesundheitsbestimmenden biologischen Lebensregeln schützen die Jugend vor den gesundheitlichen Gefahren des Zivilisationslebens und sichern Kräftigung und Leistungssteigerung.

Selbstverständlich wird dabei die Behandlung der Kranken nicht vernachlässigt. Im Rahmen der ärztlichen Betreuung ist der Schutz des Gesunden vor ansteckenden Krankheiten von größter Bedeutung. Deshalb wird der Verhütung und Bekämpfung ansteckender Krankheiten die größte Aufmerksamkeit beigemessen. Hierbei spielt die Tuberkulose eine besondere Rolle. Denn die Tuberkulose muß immer noch zu den Krankheiten gezählt werden, die am häufigsten als Todesursache genannt werden. Es gibt leider auch unter den Jugendlichen eine, wenn auch kleine Anzahl, die an offener ansteckender Tuberkulose leiden, ohne es zu wissen.

Die Tuberkulose kann bei manchen Menschen so schleichend verlaufen, daß sie selbst nicht wissen, daß sie krank sind. Diese „unbekannten“ Kranken können aber gerade zur größten Gefahr für ihre Kameraden werden, weil sie in erster Linie die Krankheit verbreiten, ganz abgesehen davon, daß durch jeden Dienst ihre Tuberkulose verschlimmert wird und aus einem heilbaren in ein vielleicht unheilbares Stadium übergehen kann.

Derartige Tuberkulose-Erkrankungen können in den meisten Fällen vom Arzt nur mit Hilfe des Röntgenapparates festgestellt werden. Aus diesem Grunde verfügt der Reichsarbeitsdienst bereits in den meisten Arbeitsgruppen über eigene fahrbare Röntgenapparate, mit denen besonders hierfür ausgebildete Reichsarbeitsdienstärzte Röntgenuntersuchungen (auch der Führer) durchführen, um die Kranken schnell und sicher zu erkennen. Derartige Untersuchungen werden außerdem auch in den Lungenfürsorgestellen und durch Jagdärzte durchgeführt.

Jeder, bei dem der Verdacht einer Tuberkulose oder eine festgestellte Erkrankung vorliegt, wird sofort in ein Krankenhaus oder eine Heilstätte überführt und fachärztlich genau weiteruntersucht und behandelt. Durch diese strengen Schutzmaßnahmen sind schon eine ganze Reihe Tuberkulosekranker festgestellt und der Behandlung zugeführt worden. Was aber für die Gemeinschaft noch wichtiger ist, sie konnten im Krankenhaus oder Heilstätte ihre Krankheit durch Ansteckung nicht weiterverbreiten.

Bei den Arbeitsmädchen wird die Röntgenuntersuchung bei der Annahmuntersuchung mit durchgeführt.

Leider gibt es immer noch Menschen, die aus falschem Ehrgeiz Beschwerden verheimlichen und dadurch nicht rechtzeitig zur Behandlung kommen. Deshalb wird neben den bereits erwähnten Ein-

stellungsuntersuchungen und der Röntgenreihen- durchleuchtung durch die diensttunenden Ärzte monatlich eine Gesundheitsbesichtigung aller Arbeitsmänner durchgeführt, bei der auch von Seiten der Ärzte auf das Vorliegen ansteckender Krankheiten untersucht wird.

Ein weiterer Anhaltspunkt für verdeckt verlaufende Erkrankungen bieten die Wiegelisten. Alle dienstpflichtigen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes werden monatlich einmal gewogen und die Ergebnisse in eine Wiegeliste eingetragen. In allen Fällen, in denen ein Gewichtsverlust vorkommt, handelt es sich — abgesehen von den Fällen, wo Gewichtsabnahme erwünscht ist — um Schwachzustände, die genau ärztlich untersucht und behandelt werden. Diese Listen geben sehr gute Anhaltspunkte für sich entwickelnde Gesundheitsstörungen. Darüber hinaus hat selbstverständlich jeder Angehörige des Reichsarbeitsdienstes die Möglichkeit, die tägliche ärztliche Sprechstunde zur Untersuchung aufzusuchen.

Auch die laufende hygienische Ueberwachung der Unterkünfte, der Baustellen und der Verpflegung usw. durch die diensttunenden und vorgeordneten Reichsarbeitsdienstärzte, bieten Gewähr, daß sich keine Zustände entwickeln, die die Gesundheit im Reichsarbeitsdienst gefährden. Die Ueberwachung der Jugend erstreckt sich auch auf den Dienst in der Erntehilfe und für die Arbeitsmädchen beim Siedler oder Bauer, wo durch enge Zusammenarbeit mit den Amtsärzten alles zur Verhütung ansteckender Krankheiten getan wird.

Wenn heute die große Gefahr für Verbreitung der Tuberkulose in jenen „unbekannten“ Kranken zu sehen ist, die ohne von ihrem Leiden zu wissen, andere gefährden, so kann man sagen, daß dieser Gefahr im Reichsarbeitsdienst von vornherein entgegengetreten wird. Damit wird nicht nur die dienstpflichtige Jugend im Reichsarbeitsdienst vor Krankheiten geschützt, sondern auch der Volksgesundheit durch Erkennung der Kranken ein großer Dienst erwiesen.

Bei der Entlassung der Arbeitsmänner und Mädchen sehen wir, daß Gesundheit kein feststehender Zustand ist, sondern daß die Gesundheit, mit der die Jugend in den Reichsarbeitsdienst kommt, gebessert und gesteigert worden ist.

## Oberleder aus Schweinehäuten

### Schlachthöfe enthäuten die Tiere nach neuem Verfahren

Dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Lederforschung in Dresden gelangen jetzt bahnbrechende Versuche zur Herstellung von Leder aus Schweinehäuten. Die auf dem Dresdener Schlachthof nach einem neuen Verfahren durchgeführten Schweine-Enthäutungen ergaben ein wertvolles Rohleder, das als Rohstoff für die Lederwarenindustrie, vor allem als Oberleder für Schuhe besonders geeignet ist.

Nachdem Vertreter der zuständigen Reichsministerien und Industriefachgruppen die neue Enthäutungsanlage in Dresden besichtigt haben, sollen jetzt ähnliche Anlagen auf den Schlachthöfen von Breslau, Leipzig, Halle, Chemnitz und anderen Städten geschaffen werden. Wie wertvoll die Gewinnung der Schweinehäute ist, zeigt die Tatsache, daß gegenwärtig noch für mehr als 500 Millionen Mark Häute für die Lederwirtschaft aus dem Ausland eingeführt werden müssen.

Wollenbruch brachte Schiff zum Sinken. Bei einem schweren Gewitter mit anschließendem Wollenbruch wurde im Stettiner Hafen ein größeres Motorboot zum Sinken gebracht. Da die Kanalisationsrohre überfüllt waren, ergossen sich die Wassermassen in einem reißenden Sturzflut über das Hafenhollwerk und schlugen dann auf das vor Anker liegende Motorboot. Dabei wurde das Deck eingestürzt, und das Boot lief voll Wasser. Erst im letzten Augenblick gelang es, das sinkende Schiff zu vertäuen.

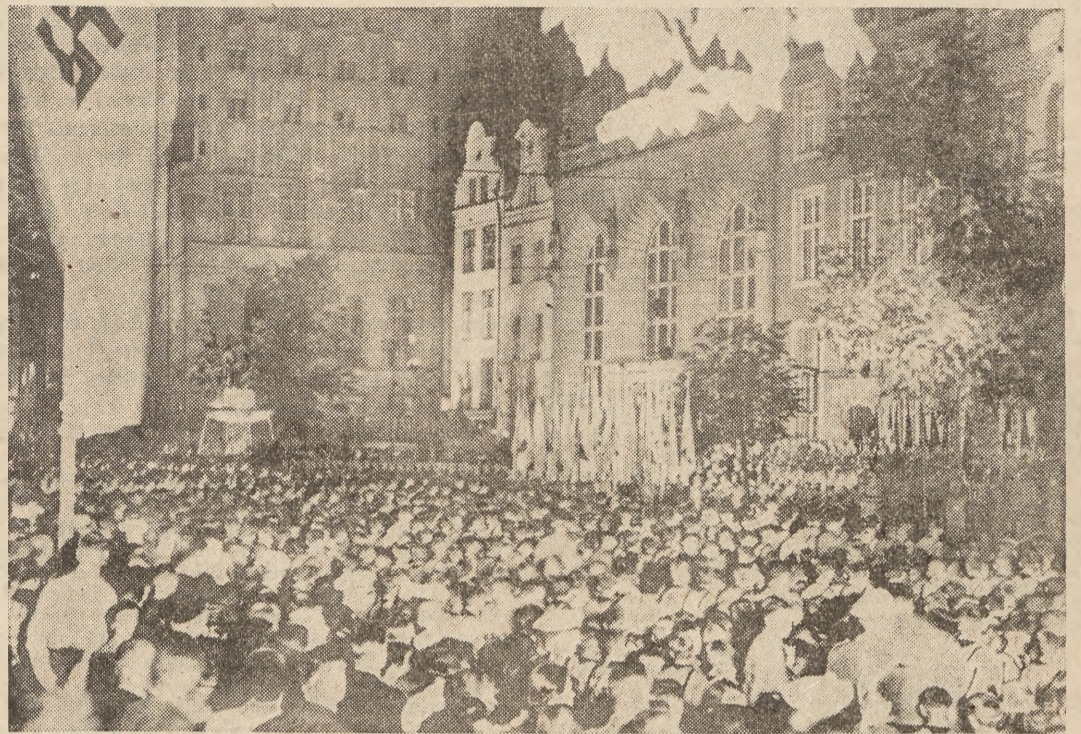
# Der tödliche Fluch

## Der „Onkel Doktor“ der Papuas — Erlebnisse eines deutschen Südsee-Arztes

Seit zwanzig Jahren weiß Dr. S. bereits als Tropenarzt in der Südsee. Verständlich, daß uns da die Neugierde plagte, von ihm einiges aus seiner Praxis zu erfahren, als er für kurze Zeit zur Erholung in seinem Heimdorf in der Nähe von Regensburg weilte. Der „Onkel Doktor“ der Papuas erzählt zunächst von den mehr oder weniger primitiv eingerichteten Krankenhäusern und Heilanstalten auf der Insel Neuguinea und kommt dann auf seine schwarzen Patienten zu sprechen, die natürlich ganz anders behandelt werden müssen, als die Kranken und Verletzten im europäischen Hospital. „Die Papuas oder Kanaken sind wie die Kinder“, meint er, „deren Mentalität man verstehen muß, wenn man überhaupt bei ihnen Heilerfolge erzielen will. Viele von den Kranken, die sich unserer Pflege anvertrauen, bilden sich ihre Leiden ein, geradezu unheimlich aber sind jene Patienten, die bei uns desweilen Hilfe suchen, weil sie der Medizinmann — verzaubert habe. Man denkt nun, daß es einem Arzt nicht schwer fallen müßte, so ein Naturkind von seinem Zauber zu befreien, ich aber sage Ihnen, so merkwürdig das auch klingt mag: Diese Patienten sind oft unsere schwersten Fälle und nicht selten ist eine Rettung aussichtslos.“

„Nur ein Beispiel: Eines Tages fand ein Kanake, der auf einer Zuckerplantage in Queensland gearbeitet hatte, im Krankenhaus Wokmann Aufnahme. Der Mann war gesund und rüstig und zeigte keinerlei Symptome eines Leidens. Er aber lagte in einem fort, daß er am nächsten Tag um 11 Uhr vormittags sterben müsse. Der Ortszauberer habe „Puri-Puri“ über ihn gerufen und dabei auf den höchsten Stand der Sonne gedeutet. Mein Chefarzt seufzte: Wieder einmal diese verdammte Autojuggestion, die den abergläubischen Naturkindern einfach nicht auszutreiben ist! Wir verurteilten, dem Kranken seine fixe Idee auszureden und versicherten ihm, daß die weißen Medizinmänner stärker als die Ortszauberer seien, aber er schüttelte nur den Kopf und verfiel in völlige

## Bekanntnismarsch der deutschen Jugend zum Führer begann in Danzig



Mit einer eindrucksvollen abendlichen Feierstunde auf dem Langen Markt in Danzig, von der unser Bild berichtet, wurde der Adolf-Hitler-Marsch 1939 der deutschen Jugend vom Gebiet Ostland der HJ eröffnet. In kurzen Abständen werden die 33 anderen Marscheinheiten aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches abmarschieren, um die Bannfahnen zum Reichsparteitag nach Nürnberg zu tragen. Nach der Verabschiedung durch Obergebietsführer Stellrecht von der Reichsjugendführung marschierten die 112 Danziger Jungen zunächst zur Albert-Forster-Jugendherberge nach Prangenanau, dann verließen sie zu Schiff das Danziger Land, um von Pommern aus nach Nürnberg weiter zu marschieren.

## Die Verlustliste der Wildnis

### 26000 Menschen fallen in Indien jährlich Raubtieren zum Opfer

Die Wildnis ist oft der Schauplatz aufregender Tierzweikämpfe. So erleben vor kurzem Jäger aus Tansania im Gebiet des ehemaligen Deutsch-Ostafrika, wie ein großer Löwe ein Stachelschwein ansetzt. Das Stachelschwein wehrte sich aus Leibeshörigkeit gegen seinen grausamen Angreifer, und der ungewöhnliche Kampf endete mit einer großen Ueberraschung. Zwar mußte das Stachelschwein bei dem Duell sein Leben lassen, aber der Wüstenkönig kam nicht mehr dazu, sich seiner Beute zu erfreuen. Er vermochte sich noch hundert Meter weit zu schleppen und brach dann ebenfalls tot zusammen. Fünf lange Stacheln des Stachelschweins waren dem Löwen in die Brust gedrungen, von denen zwei sein Herz durchbohrten.

Und wie verhalten sich die verschiedenen allgewaltigen Herrscher des Urwaldes, der Löwe und der Leopard, das Nashorn und der Elefant zueinander? Diese Tiere begegnen sich fast nie; ihr Geruchssinn ist so fein, daß sie sich rechtzeitig aus dem Wege gehen können. Sie legen keinerlei Wert auf ein Zusammentreffen. In der Regel räumt das Nashorn vor dem Löwen den Weg, während sich der Leopard vor dem Löwen zurückzieht. Dagegen gibt es hierbei eine Ausnahme, die zugleich eines der grauenhaftesten und großartigsten Schauspiele des unbarmherzigen Urwaldes bedeutet. Das Krokodil und der Löwe sind Erbfeinde, die oftmals aneinander geraten. Meist ist allerdings auch diese Begegnung unbeabsichtigt. Das Krokodil wird durch den Felsch- und Blutgeruch, der sich mit dem Löwengeruch vermischt, häufig angelockt, ohne in seiner Schwermüdigkeit den Löwen selbst zu bemerken.

Der bekannte englische Zoologe Dr. Hubbard schildert ein solches Dschungeldrama, in dem die ganze Grausamkeit der Natur zum Ausdruck kommt, folgendermaßen: „Längst haben die Löwen das in seiner Schwermüdigkeit den Löwen selbst zu bemerken.“

bemerkt und verteidigen ihre Beute, etwa eine Antilope, mit lautem Knurren. Das Krokodil wackelt unbefürchtet weiter, bis es plötzlich vor seinem erbitterten Feind steht. Ein einzelner Löwe zieht im Kampf mit einem Krokodil stets den Kürzeren; denn das an sich plumpe Reptil kann mit seinem Schwanz sehr flinke Bewegungen machen, und ein einziger Schlag, den es mit ihm austreibt, genügt, um jedem Löwen das Rückgrat zu brechen. Wenn es sich aber um mehrere Löwen handelt, die dem Krokodil entgegentreten, so werden zwar einer oder zwei tot auf dem Kampflplatz bleiben, das Krokodil jedoch wird ein fürchtbares Ende finden. Drei oder vier Löwen können selbst der gewaltigsten Eiche den Garaus machen.“ Der Forscher hat oft Kilometerweit vom Wasser entfernt den Leichnam eines solchen Niesenpanzertieres entdeckt, der völlig zerfetzt und verkrümmelt war, nachdem es im Streit mit mehreren Löwen unterlegen war.

In diesem Zusammenhang ist eine unlängst von den britisch-indischen Verwaltungsbehörden in Delhi veröffentlichte Zusammenfassung bemerkenswert, daß in Indien jährlich rund 26000 Menschen den Tieren der Wildnis zum Opfer fallen. Am meisten aber überläßt an dieser Statistik, daß allein 23000 Personen von Schlangen getötet wurden, von Tigern dagegen „nur“ rund 1050, von Leoparden 850, von Wölfen 350 und von Hyänen 60 Menschen.

## „Silbergräber“ im Bergischen Land

### Verfallene Erzgruben öffnen ihre Schächte

(Eigener Bericht der Parteipresse)

In der Eifel und in dem Siegtkreis, besonders aber im Bergischen Land ist neues Leben in den seit Jahren stillgelegten Erzgruben eingetreten. Eine der letzten Bleiminen, deren Schächte wieder freigelegt und in Betrieb genommen wurden, liegt in der Nähe von Much beim Ort Merksbach. Das Rohgut, das bis zu 30 Prozent Bleierz enthält, weist auch einen Silbergehalt von fast ein Prozent auf, so daß sich auch die Silberwäsche lohnt.

Am die Mitte des vergangenen Jahrhunderts hatten Belgier, Engländer und Franzosen die Minen erworben und das Erz bergen lassen. Heute arbeiten hier die Kumpel der Grube Lüderich — ihre Belegschaft zählt rund 1000 Mann —, um deutsches Erz für die Erfordernisse des Vierjahresplanes zu gewinnen und zugleich unsere Einfuhr aus dem Ausland zu vermindern. In hohen Gummistiefeln, die vor dem Grubenwasser schützen, in Wildlederwäsem und Südwestern arbeiten sie in den bis zu 75 Meter tiefen Stollen. Zu Beginn des Abbaus wurden täglich 450 Tonnen Rohmaterial gefördert und auf den „Hunden“ zu den Laftkraftwagen gefahren, die das erzhaltige Gestein dann den Aufbereitungsanlagen in Unteresbach zuführen.

## St. Pauli behält seine Keesperbahn

### Gründliche Erneuerung des Hamburger Bergnügungsviertels

Die Keesperbahn, der Mittelpunkt des Hamburger Bergnügungsviertels St. Pauli, im Zusammenhang mit dem Bau der Elbhochbrücke soll einer gründlichen Verbesserung unterzogen werden. Die breite Straße bleibt in ihrer alten Eigenart erhalten; die einzelnen Betriebe jedoch werden ihre Häuser erneuern. Unter Vermeidung jeder Uniformierung soll jede Unterhaltungsstätte zu einem Haus der Seniation werden.

An der alten Stadtgrenze am Nobistor sind große städtebauliche Veränderungen geplant. Am Westende der Keesperbahn wird ein großer Platz entstehen, in den die geplante Durchbruchstraße zum Bahnhof Hamburg-Altona und zur Elbhochbrücke einmündet. Die Entwürfe zu den Erweiterungsbauten stammen von den Hamburger Architekten Guttschow.



Aufnahme: Schertl

Als Gast der Reichsfrauenführung weilt z. Zt. die Führerin der bulgarischen Frauenorganisation, Frau Dimitrana Iwanowa, in der Reichshauptstadt, um hier einen Einblick in die Arbeit der deutschen Frauenschaft zu gewinnen. — In den Diensträumen der Reichsfrauenführung in Berlin unterrichtet sich Frau Iwanowa hier an Hand einer Karte über den örtlichen Ausbau der NS-Frauenschaft in Großdeutschland

### „Englische Bomber könnten nach Berlin fliegen“

Kindische Feststellung zu den britischen Provokationsflügen

Paris, 20. Juli.

Im Zusammenhang mit dem erneuten Provokationsflug von hundert britischen Maschinen über französischem Gebiet schreibt der „Sour“, es handele sich hierbei um regelrechte Manöver, die die Besatzungen und Maschinen vor Aufgaben stellen, wie sie im „Erfstfalle“ angetroffen würden. (?) Man brauche nur darauf hinzuweisen, daß die schweren Wellington-Bomber mit einer Bombenlast die Entfernung London — Berlin und zurück, die kaum 2000 Kilometer betrage, „leicht stehen“ könnten. Das Blatt ergeht sich dann in einem Lob für die britischen Maschinen, ohne allerdings zu erwähnen, daß diese englischen Reklameveranstaltungen in keiner Weise fliegerische Leistungen darstellen. Man verschweigt natürlich auch, daß einem tatsächlichen „Erfstfalle“ ganz andere Verhältnisse zugrunde gelegt werden müssen, denn die deutsche Luftwaffe, die sich im Spanien-Krieg auf die beste bewährte, ebenso wie die deutschen Jagdgeschwader werden zur Genüge dafür Sorge tragen, daß den englischen Wellington-Bombern derartige Spazierflüge nach Berlin, wie sie der „Sour“ offeriert, sehr schnell vergehen werden.

### „Amerika wünscht keinen Krieg“

Deutliche Abjage an Roosevelt

Washington, 20. Juli.

Die Mittwochstung des Weißen Hauses, in der Präsident Roosevelt endgültig den Versuch aufgegeben mußte, die Aufhebung des Waffenembargos noch im laufenden Sitzungsdienstag des Kongresses durchzudrücken, steht nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses der gesamten amerikanischen Presse. Die Zeitungen, die teilweise im Rahmen der Roosevelt'schen Fiktion einer „drohenden Kriegsgefahr“ kommentieren, geben dennoch nicht nur die Niederlage des amerikanischen Präsidenten zu, sie äußern sich auch ziemlich unmißverständlich über seine demokratischen Freunde in Europa.

Die „New York Times“ spricht vorsichtig von einem „gewissen Mißtrauen der Durchschnittsamerikaner gegenüber den Motiven und manchen Handlungen der Westmächte England und Frankreich“. Die „New York Herald Tribune“ sagt in ihrem Leitartikel, die wahren Probleme habe Amerika erst im wirklichen Kriegsfalle zu lösen und stellt fest, daß sich die Sitzung des Kongresses eigentlich nicht um die sogenannte Neutralitätsvorlage, sondern um innenpolitische Interessen dreht. Das Blatt tröstet sich damit, daß die Aufhebung des Waffenembargos mit Rücksicht auf den Ausbau der europäischen Rüstungsindustrie sowieso nur noch eine akademische Frage sei.

Allgemein sind Einzelheiten über den dramatischen Verlauf der genannten Senatssitzung bekannt geworden, wie sie auch von der „New York Times“ und der „New York Herald Tribune“ übereinstimmend berichtet werden. Danach war es vor allem auch Vizepräsident Garner, der angesichts der unausgeglichenen Haltung der Senatmehrheit Roosevelt auf die Ausichtslosigkeit seines Unterfangens freimütig hingewiesen habe. Trotz der geistigen Abfuhr jedoch versucht der amerikanische Präsident durch seine Mittelstimmigen in der bekannten Weise die Kriegssphäre weiter zu schüren, was vor allem Äußerungen Wittmans, des Vorsitzenden des Außenausschusses des Senats, beweisen.

Inzwischen hat aber auch die Opposition keinen Zweifel an ihrer Entschlossenheit gelassen, einen Feldzug zu eröffnen, falls Roosevelt versuchen sollte, während der Vertagung des Kongresses die Öffentlichkeit in der Neutralitätsfrage zu beeinflussen. Der angelegene Senator Johnson erklärte deutlich: „Wir werden dann unter der Parole, daß Amerika keinen Krieg wünscht, vor die Bevölkerung treten.“

# von Brauchitsch vor den deutschen Führern

## Entschiedene Antwort des Oberbefehlshabers des Heeres an die polnischen Maulhelden

Hohenstein, 20. Juli

Es ist schon zur Tradition geworden, daß alle Kriegsschulen des Heeres am Ende ihrer Ausbildungszeit eine Schlachtfeldreise nach den historischen ostpreussischen Kampfgebieten um Tannenberg durchführen. Den Höhepunkt der diesjährigen Fahrt bildete ein feierlicher Appell auf dem Reichshohenstein Tannenberg, auf dem der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, der selbst lange Zeit Kommandierender General des I. Armeekorps war, zu den Führern von diesem historischen Schlachtfeld sprach und scharf mit allen denen abrechnete, die vermeintliche Rechte auf diesen uralten deutschen Boden feststellen zu können glauben.

Generaloberst von Brauchitsch führte u. a. aus:

„Nach Tannenberg heute zu gehen, heißt Geschichte zu begreifen! In diesem Augenblick und an dieser Stelle erscheint es mir allerdings nicht genug, nur vom Jahre 1914, dem Sieg der 8. deutschen Armee und dem Feldherrntum Hindenburgs und Ludendorffs zu sprechen. Dieser Boden ist ein alter geschichtlicher und, was ich mit starker Betonung euch allen noch einmal sagen will, ein alter deutscher Boden. Hindenburg wußte, um was es sich handelte, als er sagte, es gelte, „das alte Preußenland wirklich und völlig zu befreien.“

„Preußenland — deutsches Land! Eine Parole dazu für die Tannenbergfahrt der Führer im Jahre 1939! Eine Antwort aber auch an diejenigen, die vermeintliche Rechte auf diesen uralten, in tausendjähriger Tradition mit deutschem Wesen und deutscher Geschichte verbundenen Boden jetzt feststellen und glauben machen wollen, daß die Kraft zu seiner Behauptung nicht mehr die alte sei! Ein Irrtum, den ein Soldat nicht gern mit dem Wort widerlegt! Ich brauche nur auf euch Führer des Lehrganges 1939 zu blicken, um zu wissen: Ihr verkörpert das gleiche Soldatentum,

das hier so tapfer kämpfte, das, an Zahl seinem Gegner unterlegen, dennoch siegte! Ihr würdet wie eure Väter auch mit Freuden euer Bestes, euer Blut für Volk und Führer hingeben! Wir suchen den Kampf nicht, wir fürchten ihn aber noch viel weniger.“

In Erinnerung an seine eigene Dienstzeit als Kommandierender General und Befehlshaber im Wehrkreis I zeichnete Generaloberst von Brauchitsch vor dem Offiziersnachwuchs ein Bild von dem ostpreussischen Land, von seinen Menschen und seinen Soldaten. Das viele deutsche Blut, das zur Verteidigung des deutschen Ostens geflossen sei, heilige diesen Boden und verpflichte auch jeden von den Führern. „Ihr sollt begreifen, was Generationen vor euch für euer Volk und Vaterland taten. Ihr sollt mit eigenen Augen sehen, um was hier der Kampf immer wieder geführt wurde. Ihr sollt euch von dem Heldentum, das hier immer wieder — oft in so rührender Schlichtheit und Selbstverständlichkeit ohne laute Worte und Wunsch nach Anerkennung — zum Ausdruck kam, ergreifen und erheben lassen. Ich will, daß ihr euch hier noch einmal fragt, ob ihr Soldaten seid, die — wenn sie dazu aufgefordert werden — das Wort des großen Preußenkönigs bejahen: „Wir müssen den Feind schlagen, aber uns alle vor seinen Batterien begreifen lassen.“

Feldherr und unbekannter Soldat, zwei bestimmende Größen, meine Führer, wenn wir uns an dieser Stätte über deutsches Soldatentum klar werden wollen! Nicht jedem ist es in die Wiege gelegt, ein Kämpfer zu werden. Und doch, der wäre kein rechter junger deutscher Offizier, der nicht diesen brennenden Wunsch hätte, einmal verantwortlich deutsche Soldaten zum Siege zu führen. Ich sehe keine schönere und edlere Aufgabe für einen Mann, als einmal in der Geschichte sich mit dem Heldentum und dem Aufstieg seines Volkes verbunden zu wissen. Darum will ich auch in dieser Stunde euren Blick auf die Feldherrneinheit Hindenburg und Ludendorff lenken und feststellen, daß ihr Sieg auf diesem Schlachtfeld mehr war als die Durchführung eines vorbereiteten Planes.“

An der Persönlichkeit des Feldherrn, wie sie von Hindenburg und Ludendorff beispielhaft verkörpert

wurde, gab Generaloberst von Brauchitsch den jungen Kameraden einen Begriff von den Anforderungen an Charakter, Schlagkraft und Mut, die der Kampf gegen einen an Zahl überlegenen Gegner erfordert. Der Oberbefehlshaber prägte ihnen ein, daß es Pflicht der Soldaten sei, in jeder Lage und auch im Falle eines Rückschlages immer fest an den Sieg zu glauben.

„Führen wir es uns in aller Deutlichkeit vor Augen, was von dem einzelnen Mann verlangt wurde, um den daheim auf einem Hof Mütter und Kinder bangten und dessen Grab ihr hier seht mit der Inschrift: „Hier ruht ein unbekannter deutscher Soldat.“ Wann hat jemals — so schloß der Oberbefehlshaber seine eindringliche Ansprache — in der Geschichte Hoffen und Glauben, Handeln und Kämpfen, Opfern und Sterben einen solchen lebendigen Sieg erfahren wie heute? Diese Frage stelle ich in diesem Ernst, aber auch mit hohem Stolz auf das Feldherrn- und Soldatentum von Tannenberg an jeden von euch. Ich weiß, daß euer aller Antwort eine feste soldatische Überzeugung und eine vorbildliche Haltung auf dem Schlachtfelde sein wird, solltet ihr es einmal betreten müssen.“

Dies zu geloben, seid ihr hier angetreten. Als euer Oberbefehlshaber verpflichte ich euch auf jenes Soldatentum, das alle edlen und starken Kräfte unseres Volkes in sich schließt, das auf diesem Schlachtfeld in wunderbarer Einheit von Führer und Truppe in Erscheinung getreten ist, das der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht im Frieden und im Krieg uns als Vorbild hingestellt hat. Ueber Gräber und Kreuze vieler Jahrhunderte, in denen immer wieder dieser Boden als deutsches Eigentum siegreich behauptet wurde, geht unser Weg vorwärts: Zur Ehre und Größe unseres Vaterlandes!

Daß ihr alle dafür euer Bestes einzusetzen bereit seid, bekundet es, indem ihr mit mir ruft:

Unser Führer und Oberster Befehlshaber Adolf Hitler Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!“

## „Polnische Wirtschaft“ auf der Anklagebank

### Leichtsinn verursachte die Eisenbahnkatastrophe in Danzig

Danzig, 20. Juli.

Der Hauptangeklagte an der Katastrophe bei der polnischen Eisenbahn auf dem Danziger Hauptbahnhof am Himmelfahrtstag 1939, der Lokomotivführer Paul Luszaj, ist nunmehr aus dem Krankenhaus entlassen und in Danzig in Untersuchungshaft genommen worden. Luszaj hat bei dem Unfall den rechten Arm verloren.

Vor dem Untersuchungsrichter gab der 49-jährige Lokomotivführer an, er habe bisher nur Güterzüge geführt und sei an dem Tage der Eisenbahnkatastrophe zum ersten Male mit der Führung eines D-Zuges beauftragt worden. Man habe ihm keine Informationen gegeben, wie er die Geschwindigkeit des Zuges insbesondere bei der Durchfahrt auf dem Danziger Hauptbahnhof einrichten sollte. Er habe zwar von sich aus die Geschwindigkeit vor der Einfahrt in den Hauptbahnhof ermäßigt, jedoch könne er nicht angeben, wie weit er die Geschwindigkeit herabgemindert habe.

Der Tachometerstreifen, der dem Beschuldigten vorgehalten wurde, gibt bekanntlich eindeutig Auskunft über die Geschwindigkeit, die der Zug bei der Fahrt durch den Danziger Bahnhof hatte. Kurz vor

dem Bahnhof Danzig ist der Zug mit einer Geschwindigkeit von mehr als 80 Kilometerstunden gefahren, und noch mit 75 Kilometerstunden fuhr der D-Zug in das Gleisgemisch des Hauptbahnhofs ein. Die Geschwindigkeit fiel sogar bis kurz vor der Katastrophe erneut auf 78 Kilometerstunden, obwohl eine scharfe Kurve den Lokomotivführer zur besonderen Vorsicht hätte ermahnen müssen. Vorausgesetzt wäre natürlich Kenntnis des Danziger Eisenbahnnetzes gewesen, was der Beschuldigte jedoch entschieden abstreitet.

Auf jeden Fall scheint nicht nur subjektives Verschulden des Lokomotivführers vorzuliegen, vielmehr dürfte nach Aussagen des beschuldigten Beamten der Hauptgrund für die Katastrophe mangelhafte Ausbildung und vor allem ein Mangel an geeigneten Anweisungen von Seiten der polnischen Eisenbahnverwaltung bilden. Gegen den Lokomotivführer ist Haftbefehl erlassen worden wegen fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Körperverletzung. Die Hauptverhandlung wird genaue Klarheit erbringen. Mitangeklagt ist aber die berühmte „polnische Wirtschaft“, die einen Güterzug-Lokomotivführer ohne Anweisung und Warnung mit einem D-Zug durch den Danziger Hauptbahnhof brausen läßt.

## Die letzten Gegenworschläge an Moskau?

### Das neue Hindernis: der britische Generalstab

(Von unserem Londoner Mitarbeiter)

L. b. London, 20. Juli

In London gibt man am Donnerstag ganz offen zu, daß die Verhandlungen mit Moskau jetzt auf ihrem entscheidenden Punkt angelangt sind. Teilweise spricht man sogar davon, daß das englische Außenamt heute die letzten Gegenworschläge an seinen Botschafter gesandt hat, die diesmal dem Kreml mit der nötigen Betonung unterbreitet werden sollen. Nach Ansicht des „Star“ ist ein neues unerwartetes Hindernis bei dem nun bald vier Monate währenden Kuhhandel in der Haltung des britischen Generalstabes aufgetreten. Der Generalstab stünde Stabsbesprechun-

gen mit der Sowjetunion völlig ablehnend gegenüber, behauptet das Blatt. Niemals hätten in der Vergangenheit irgendwelche vertraulichen Meinungs-austausche zwischen dem Kriegsministerium und den Sowjetgenerälen stattgefunden. Die Chiefs der Roten Armee wünschten in der gleichen Weise behandelt zu werden wie Frankreich, aber weder die englischen noch die französischen Generäle hätten den leinsten Wunsch, ihre Geheimnisse mit der Sowjetunion auszutauschen. In Moskau sei man außerdem verzögert, weil die Engländer selbst den Polen ein so großes Vertrauen entgegenbrächten und General Brons-ki die nach Warschau geschickt hätten.

## Französische Offiziere auf Malta

### Englands Aggression gegen Aegypten — 65 Kriegsschiffe in Alexandrien

(Von unserem römischen Mitarbeiter)

Rd. Rom, 20. Juli.

In politischen römischen Kreisen verfolgt man mit volkommenem Ruhe die Entwicklung der englisch-französischen Kriegsgehererei. Die Unmöglichkeit, eine direkte Verbindung zwischen dem östlichen und westlichen Mittelmeer herzustellen, hat Großbritannien gezwungen, einen Teil seiner Seekreisläfte in Alexandria zu stationieren und andererseits Malta als Stützpunkt noch weiter zu befestigen. Es sind bereits französische Offiziere der Marine und Luftwaffe auf Malta eingetroffen, um mit den zuständigen britischen Stellen über die sich daraus ergebenden Fragen zu verhandeln.

Die italienische Presse stellt fest, daß die Errichtung einer Militärkommission in

Aegypten, das weder ein Protektorat noch eine Kolonie sei, einen offensichtlichen Eingriff in die ägyptische Unabhängigkeit darstelle, umso mehr, als England die ägyptische Regierung gezwungen hat, ihren Kriegsschiffen 65 britischen Schiffseinheiten zu Uebungsmanövern im August zur Verfügung zu stellen. Auf diese Aggressivität der Demokratie in Rom, antworten die Westmächte mit einer ruhigen und methodischen Vorbereitung. So wird die Inspektionsreise des Generalfeldmarschalls Göring als bezeichnend geschildert für das verantwortungsbewußte Verhalten des Reiches, wie auch die klaren Worte des Generalfeldmarschalls den Kontrast zwischen der ruhigen Entschiedenheit der beiden befreundeten Mächte und dem hysterischen Kriegesgeschrei der Demokratie beleuchten.

## „In politischer und geistiger Solidarität“

### Glückwunschtelegramm Mussolini an Franco

Rom, 20. Juli.

Mussolini hat an General Franco folgenden Telegramm gerichtet:

Während Sie und das spanische Volk im Jahre des Sieges den dritten Jahrestag des Beginnes Ihrer nationalen Revolution begehen, möchte ich Ihnen mitteilen, daß die Regierung und das Volk Italiens brüderlich an dieser Feier teilnehmen. Ich möchte noch hinzufügen, daß das italienische Volk mit größtem Interesse die Begeisterung und die Kundgebungen verfolgt hat, die Sie und das spanische Volk dem Grafen Ciano zuteil werden ließen, Kundgebungen, die in unmißverständlicher Weise die politische und geistige Solidarität beweisen haben, die unsere beiden Völker verbindet. Empfangen Sie meine freundschaftlichen persönlichen Grüße und herzlichsten Wünsche. Mussolini.

## Brutaler Terror gegen das galizische Deutschland

### Auch die Polizei im Dienste des polnischen Chauvinismus

Czernowitz, 20. Juli.

Die polnische Polizei, E. O. P., Grenzpolizei und gewöhnliche Polizei, ist in den letzten Tagen dazu übergegangen, in den Dörfern von Brzezany, Poshajce und Przemyslani in der Wojwodschafft Tarnopol größte „Bazillierungen“ gegen die dort lebende großdeutsche Bevölkerung durchzuführen. Neben ihren üblichen Methoden der Zerstörung von Möbeln und des Ausschneidens von Betten reißen die Polizisten neuerdings auch mit Feuerhaken die Strohdächer der Häuser auseinander, so daß die Häuser vom Wind leicht abgedeckt werden können! Die jungen Burken der Dörfer sind derart verprügelt worden, daß die Polizei schließlich selbst ärztliche Hilfe herbeigeht, um einen tödlichen Ausgang der Verletzungen zu vermeiden.

## Jüdische Abtreibungspraxis

### in Paris aufgedeckt

#### Arzt, Arztfrau und Hebamme im Gefängnis

J. b. Paris, 20. Juli.

Ein jüdischer Arzt rumänischer Staatsangehörigkeit namens Menache Chezelblenner wurde von der 10. Pariser Strafkammer zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Aufenthaltsverbot in Frankreich bestraft. Chezelblenner hat jahrelang in Paris eine Praxis ausgeübt, ohne in Frankreich die Berechtigung dazu zu haben. Zusammen mit seiner Frau und einer jüdischen Hebamme befaßte er sich ausschließlich mit Abtreibungen. Auch die beiden Frauen wurden mit Gefängnis bestraft.

## Großfeuerpanik in London

### Ein zweites Feuer legt Eisenbahnverkehr vorübergehend lahm

London, 20. Juli.

Das Großfeuer auf dem Londoner Gemüsemarkt hat in der Öffentlichkeit eine außerordentlich starke Beachtung gefunden, denn es handelt sich hierbei um das vierte Großfeuer, das innerhalb einer kurzen Zeit in der Londoner City ausgebrochen ist. Feuerwehr und Polizei arbeiten zur Zeit noch „fieberhaft“ daran, die Gründe dieser neuen Feuersbrunst zu klären. Ob es sich auch hier um ein Attentat handelt, steht zur Zeit noch nicht fest.

Im Laufe der Nacht brach noch ein zweites Feuer unter einem Eisenbahnbogen aus, das zwar schnell gelöscht werden konnte, aber immerhin den Eisenbahnverkehr eine Zeit stilllegte.



# Aus der oberschlesischen Heimat



## Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Anerkennung für einen Lebensretter

Oppeln, 20. Juli

Der Regierungspräsident teilt mit: „Der Schiffsbaumeister Paul Reinert in Oderhöf hat am 5. August 1938 den neunjährigen Schüler Hubert Rigoll aus Oderhöf vom Tode des Ertrinkens gerettet. Im Namen des Führers bringe ich diese von Mut und Opferwilligkeit zeugende Tat unter dem Ausdruck meiner besonderen Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis.“

## Radfahrer vom Lastzug getötet

Vom Anhänger zu Boden gerissen

Rosenberg, 20. Juli

In Albrechtshof bei Rosenberg hat sich ein tödlicher Verkehrsunfall ereignet. Der 20 Jahre alte Paul Langner aus Schorke befand sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimwege. Am Dorfeingang überholte ein Lastzug den Radfahrer, der, ohne daß es der Fahrer merkte, von dem Anhänger gestreift und zu Boden geschleudert wurde. Langner erlitt beim Sturz einen Wirbelsäulenbruch und war sofort tot. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

## Zweiter Toter auf der Paulusgrube

Schwerverletzter im Lazarett gestorben

Kattowitz, 20. Juli

Der Stredenzusammenbruch, der sich Ende der vergangenen Woche auf der Paulusgrube in Morgenroth ereignete, hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Von den drei schwerverletzten Bergleuten ist einer, der 33jährige Häuer Wilhelm Polczny, im Lazarett seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Unfall hat somit zwei Menschenleben gefordert. Im übrigen hofft man, die zwei noch im Krankenhaus liegenden Bergknappen am Leben zu erhalten.

## Wiederbeschäftigung pensionierter Beamter

Als nichtbeamtete Hilfskräfte

In einem Rundschreiben werden die Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß künftighin gegen die Einstellung von nichtbeamteten Kräften über 65 Jahren und von Beamten im Ruhestande über 65 Jahren als nichtbeamtete Hilfskräfte nichts einzuwenden ist.

## Ständiger Mangel an Arbeitskräften

In Schlesien fast 50 vH. mehr Beschäftigte als im Juni 1933

Breslau, 20. Juli

Der Arbeitseinsatz in Schlesien stand auch im Juni im Zeichen eines weiter ständig wachsenden Kräftebedarfs. Neben der anhaltenden Nachfrage in der Landwirtschaft gingen vor allem von der Bauwirtschaft in steigendem Ausmaß Anforderungen ein.

Die Zahl der Beschäftigten war im Mai um 32 000 auf insgesamt 1 320 000 gestiegen. Im Juni ist mit einem Steigen der Beschäftigung um etwa 15 000 zu rechnen. Wenn auch die zur Verfügung stehenden Reserven nur noch klein sind, so konnten durch ausländische Arbeitskräfte und Jugendliche doch weitere Kräfte der Wirtschaft zugeführt werden.

Gegenüber dem winterlichen Tief Ende Dezember 1938 ist die Beschäftigtenzahl bis Ende Juni 1939 bereits um rund 185 000 gestiegen. In den sechs Jahren von Ende Juni 1933 bis Ende Juni 1939 hat sich die Zahl der Beschäftigten im Bereich des Landesamtes Schlesien um nicht weniger als rund 400 000 erhöht.

In erster Linie benötigte die Landwirtschaft Kräfte für die Heuernte und die Hackfruchtbearbeitung. Im Baugewerbe konnte der große Bedarf an Fach- und Hilfsarbeitern nur unvollkommen gedeckt werden. Ebenso fehlt es dem Bau- und Bergbau an Kräften. Im Steinkohlenbergbau konnten trotz beachtlicher Zuweisungen viele Stellen nicht besetzt werden. Der Metallindustrie werden ständig ungelernete Kräfte und auch Frauen zum Anlernen zugewiesen, da Fachkräfte nur noch ganz vereinzelt zur Verfügung stehen.

## Wie wird das Wetter?

Die ostwärts vordringende Störungsfront, die bei ihrem Zuge durch das Reichsgebiet Gewitterschauer auslöste, erreichte die Sudetenländer. Die Front verurteilt von West nach Ost fortschreitend Eintrübung und leichte Abkühlung. Dabei wird es besonders in Oberschlesien infolge der dort herrschenden Hochtemperaturen beim Eintreffen der kühleren Luftmassen zu Gewittern kommen. Bei unveränderlicher Großwetterlage bleibt die unbeständige Witterung erhalten.

Der Wetterdienst des Flughafens Gleiwitz meldet am Donnerstag, 20. Juli, eine Höchsttemperatur von 29,1 Grad und eine Tiefsttemperatur von 13,5 Grad in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag. Die Bodentiefsttemperatur betrug in der gleichen Nacht 9 Grad.

Aussichten für Oberschlesien für Freitag:

Schwache bis mäßige Luftbewegung, heiter bis wolkig, einzelne Gewitterschauer, warm.

# Die Burg Tost wird wiederhergestellt

Die ersten Arbeiten bereits in vollem Gange — Generalbebauungsplan nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten

„Das ist das Schloß, von dem ich oft gesungen...“ In Josef von Eichendorffs von romantischen Jugenderinnerungen erfüllten Aufzeichnungen zu seinem „Bilderbuch aus meiner Jugend“ spielt das Burgschloß Tost, in dem der Dichter fünf glückliche Sommer seiner Kindheit verlebte, eine wichtige Rolle. Umgeben vom Zauber einer vierhundertjährigen, abwechslungsreichen Vergangenheit, von der Natur mit dem Reiz einer landschaftlich schönen Umgebung bedacht, wurde Tost für den jungen Eichendorff das Märchenschloß, „wo die Elfen tanzen auf dem Waldesrajan, wo die Rehe unten dort im Mondschein grasen“, war ihm ein „Ort zum Träumen und zum Dichten“, mit dem ihn ein „unausschließliches tiefes Seelenerlebnis“ verband. Mit großer Erschütterung erfuhr der junge Dichter von dem gewaltigen Feuer, dem in der Nacht des 29. März 1811 das Burgschloß zum Opfer fiel, um bis zum heutigen Tage einem immer weiter fortschreitenden Verfall preisgegeben zu bleiben.

## Burgmodell im Tost Heimatmuseum

Vor etwa zehn Jahren wurde ein Restaurierungsplan erörtert, dem die 1925 von Professor Bodo Ehardt, dem bekannten Burgenkonservator, aufgenommenen Grund- und Aufrisse der Burganlage unterlegt werden sollten. Museumsdirektor Dr. Heinemann, Gleiwitz, fertigte nach den Ehardtschen Aufzeichnungen ein Burgmodell an, das heute in dem interessanten kleinen „Heimatmuseum“ auf dem Tost Burgberg gezeigt wird. Doch zur wirklichen Wiederherstellung oder wenigstens Erhaltung der noch vorhandenen Anlagen wurde nichts Wesentliches unternommen. Die Einsturzgefahr des Gemäuers, das zum Teil aus dem örtlich gebrochenen, wenig wetterbeständigen Kalksandstein in schieftriger Struktur, in den Architekturteilen aus Ziegelsteinen besteht, wurde immer größer. Um nicht das Leben der zahlreichen Besucher, die aus allen Teilen Deutschlands und anderer Herren Länder zu der vergangenheitsreichen Burg an der großen im Mittelalter außerordentlich wichtigen Heer- und Kaufmannstraße zwischen Breslau und Krakau hinausstiegen, zu gefährden, mußten Absperrungen vorgenommen werden.

## Im 17. Jahrhundert ein barockes Feudalschloß

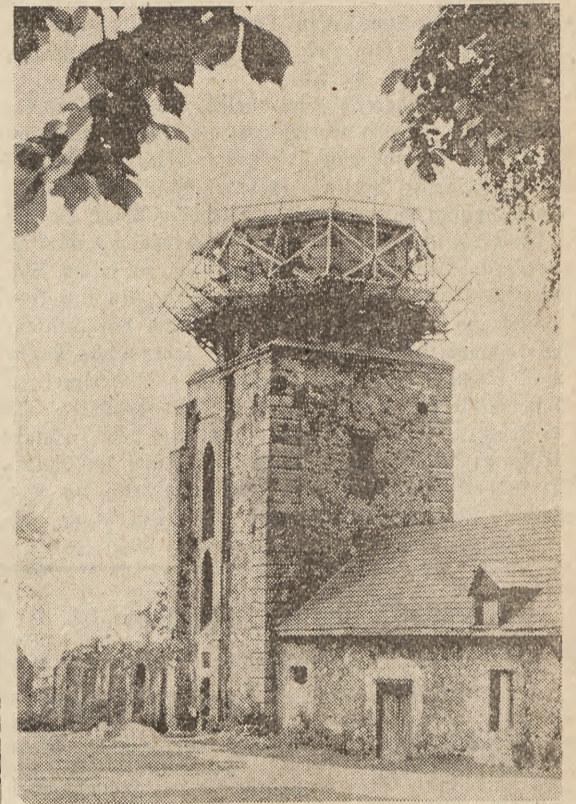
Das gegenwärtige Bild der Burg ist so recht ein Spiegelbild ihres wechselvollen Schicksals. Der mittelalterliche Wehrcharakter der ursprünglichen Burganlage wurde im Lauf der Jahr-

hunderte durch die Zeiterfordernissen entsprechenden Umbauten stark verwischt. Husitensturm und Feuersbrünste rasteten über die Burg, deren Besitzer oft wechselten, hinweg. Durch seine Heirat mit Gräfin Sidonie Kalowrat-Liebsteyn, einer Nichte des Freiherrn Georg von Redern, kam Kaspar Colonna, Ueberlieferungen nach ein Abkömmling der römischen Colonnas, in den Besitz der Burg, die er von 1658 bis 1666 zu einem barocken Feudalschloß ausbauen ließ. Heute noch kann man in dem rechts vom Eingang der „Vorbau“ befindlichen Turm Reste der reichen Stukkaturen feststellen, mit denen der Italiener Johann Seregni im Auftrage des Grafen Colonna das Schloß ausschmückte. Der im südwestlichen Teil der Burg gelegene eigentliche „Bergfried“, der den heute als solchen angeprochenen Turm noch überragte, wurde 1728 durch einen Blitz zerstört.

Wer die Burg jetzt besucht, dem bietet sich bei dem Weg durch den turmflankierten östlichen Burgteil durch ein doppelbogiges Portal der Blick auf den nordöstlichen Turm, der die stolze Gewölbekuppel abschließt, Überreste der gewaltigen westlichen Außenmauer des Pallas, unter der der Berg steil zum Mühlenteich und zur Straße abfällt, und die Umfassungsmauer der Wirtschaftsgebäude, von denen der verheerende Brand 1811 ausging. Auf den ungeheuer breiten Mauerstümpfen hat die Natur längst neues Leben angesiedelt. Bäume und Büsche behaupten hier ihr farges Dasein, mit den in das Gemäuer eindringenden Wurzeln weiter an dem Vernichtungswerk arbeitend, das ein feindliches Element begann. — Menschenhand aber in verantwortungsloser Weise fortführte.

## Burgreste als „Steinbruch“ ausgeplündert

Denn die Burg ist in ihrem jetzigen Zustand nicht nur ein Verfallsprodukt. Als vielmehr nach der großen Brandkatastrophe kein Mensch an den Wiederaufbau dieser traditionsreichen Stätte dachte, wurde sie zum wohlfeilen „Steinbruch“. Nicht nur die beiden neuen Schloßbauten außerhalb des Burgberges wurden unter Benutzung des Materials aus der alten Burg errichtet, sondern manch Tost Bürger hat im 19. Jahrhundert sein Haus aus Steinen errichtet, die vor einem halben Jahrtausend Herzog Przemko von Teschen auf dem Burgberg zu jenem Bollwerk



Die Neueindeckung des großen Turmes der Burgruine Tost, ist, wie unser Bild zeigt, bereits in Angriff genommen worden

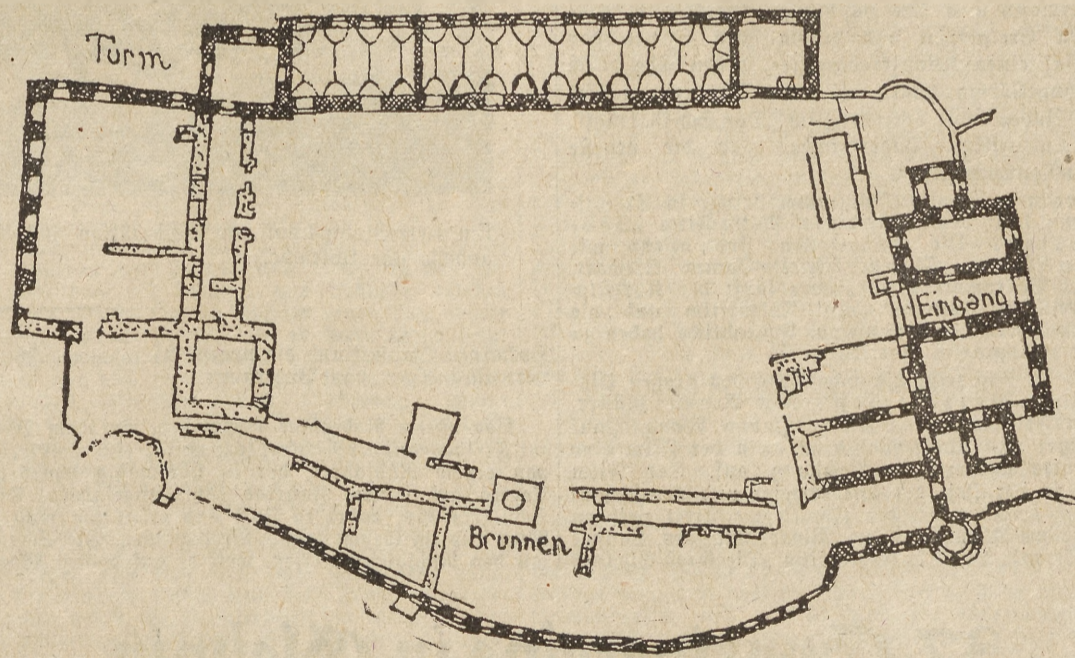
zusammenfügen ließ, das als Tost Schutzburg weit und breit das Land beherrschte.

## Der Turm wird neu eingedeckt

Doch nun greift das Preussische Staatshochbauamt ein! Um die einzige deutsche Burganlage rechts der Oder, die in dieser Form noch nachweisbar ist und erst kürzlich zum Naturdenkmal erklärt worden ist, vor der völligen Vernichtung zu bewahren und als wichtiges Kulturdenkmal zu erhalten, hat das Staatliche Hochbauamt Beuthen begonnen, zunächst die gefährdeten Teile der Burgruine zu sichern. Und zwar ist die Neueindeckung des großen Turmes, dessen oberes Achteck zum Schutz des alten Baumaterials einen neuen Verputz bekommen soll, in Angriff genommen. Außerdem werden an der südlichen Umfassungsmauer in einer Länge von etwa 50 Metern sorgfältige Restaurierungsarbeiten vorgenommen.

Nach diesen vordringlichsten Arbeiten wartet noch eine gewaltige Aufgabe auf ihre Erfüllung. Es geht darum, in Jahresabschnitten den Bestand der noch vorhandenen Mauerreste zu sichern. Unter Zugrundelegung der Ehardtschen Grund- und Aufrisse soll dann unter Hinzuziehung anderer wissenschaftlicher Mitarbeiter ein Generalbebauungsplan zur Wiederherstellung des Burgschlosses Tost nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten aufgestellt werden.

Vor der Erreichung dieses Zieles steht, wie der Sachbearbeiter der Burgrestaurierung, Professor Mende, ausführte, die Notwendigkeit zu sorgfältigen baugeschichtlichen Forschungen. Es ist selbstverständlich, daß keine Opfer und Mühen gescheut werden dürfen, um die von der stark bewegten Brandung des Grenzlandschicksals oft verwischten und verwachsenen Spuren uralter deutscher Kulturarbeit aus dem Dunkel der Vergangenheit zu erlösen. —lg.



Grundrisskizze der Burgruine Tost nach den Aufzeichnungen von Prof. Bodo Ehardt. Die dunklen Linien bezeichnen die heute noch vorhandenen Mauerreste, die punktierten die feststellbaren Grundmauern. Oben die verhältnismäßig gut erhaltene Gewölbekuppel.

# Schloß Lubowik wird Eichendorff-Gedenkstätte

Der Festsaal des Schlosses wird ausgebaut — Erinnerungsflüde in Schauständen

Die unter Leitung des Regierungsbaurats Dipl.-Ing. Hallermann ausgeführten Arbeiten zum Ausbau des Festsalles im Schloß Lubowik im Kreis Ratibor zu einer Eichendorff-Gedenkstätte schreiten rüstig voran. Um den in einem einschiffigen Anbau liegenden Saal unmittelbar vom Schloßhof aus für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wird die mittlere Fensteröffnung durchbrochen und als Eingangstür ausgebildet. In schlichter, aber gediegener Art wird eine Freitreppe in lebendem Granit angelegt, die trotz ihrer kleinen Ausmaße 800 Mark kostet.

Die inneren Wandflächen des Saales sind durch ein besonderes Verfahren von Salpeterausblühungen und feuchten Stellen befreit worden. Der Saal wird nach der Neuausmalung niedrige Schaustände erhalten, in denen Erinnerungsstücke an den Dichter ausgestellt werden. Ein besonders reizvolles Ausstattungsstück wird der Kachelofen, den die Staatliche Majolika-Manu-

faktur in Karlsruhe herstellt. Er trägt in farbiger Ausführung das Wappen der Familie Eichendorff. Acht Wandleuchten aus Kristallglas, die auf je zwei haltern Wachsternen tragen, geben dem Raum eine feierliche und doch anheimelnde Stimmung. Ein Teppich und farbig abgestimmte Fenstervorhänge vervollständigen das Raumbild. Als Bekrönung der Innenausstattung ist eine Büste des Dichters vorgesehen. Die Gesamtarbeiten werden im Laufe des Herbstes vollendet werden. Zu gleicher Zeit werden auch die äußeren Neupputzarbeiten, die das Herzogliche Bauamt vornehmen läßt, fertig sein.

Lubowik wird durch die neue Eichendorff-Gedenkstätte noch mehr als bisher gewinnen, und die Bevölkerung des ganzen Landkreises Ratibor ist dem Landrat Dr. Hütteroth dankbar, daß er sich mit allen Mitteln für eine Verwirklichung dieser Idee eingesetzt und ihre Finanzierung durchgeführt hat.



Aufnahmen (2): Feld

An der südlichen Umfassungsmauer der Burgruine Tost werden in diesen Tagen gerade sorgfältige Restaurierungsarbeiten in einer Länge von 50 Metern vorgenommen

# Gleiwitzer Beobachter

## Grünanlagen im vorwärtigen Grünraum

Der Ruf aller Großstädte geht nach Grünanlagen im grauen Häusermeer der Stadt. Eine allzu verständliche Forderung im Zeitalter der Leibesübungen und des großen Wanderns. Baum und Busch im Stadtbereich beleben nicht nur das äußere Bild, sondern auch die Menschen, denn alles Grüne und Blühende um uns herum bedeutet eine seelische Belebung für uns. Ein Ort ohne Pflanzenwuchs hinterläßt den Eindruck des Trostlosen, Traurigen, Unangenehmen und Kalten.

„Im Stadtbereich“, so schrieb kürzlich Professor Kolbrand in einem Aufsatz „Heimatleben“ (Monatsschrift für Heimatschutz und Heimatpflege - Alfred-Mehner-Verlag Berlin), „ist jeder Baum für sich ein Stück Heimat um uns herum bedeutet eine seelische Belebung für uns. Ein Ort ohne Pflanzenwuchs hinterläßt den Eindruck des Trostlosen, Traurigen, Unangenehmen und Kalten.“

## Jubiläum-Feiern im Bahn-Betriebs-Wagenwert

Die Betriebsgemeinschaft Bahn-Betriebswagenwert Gleiwitz veranstaltete im Unterrichtsraum des Reichsbahn-Bahnhofs einen Betriebsappell, in dessen Verlauf 13 Jubilare für 25- bzw. 40jährige Dienstzeit mit dem Treudienstehrenzeichen ausgezeichnet wurden. Betriebsführer Kriebel eröffnete den Appell, begrüßte die Gefolgschaftsmitglieder, den Vorstand des Reichsbahn-Maschinenamtes, Reichsbahnrat Günther, den Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Görlich, und den Vertreter des Amtes für Beamte, Pg. Friedrich. Der Leiter des Gleiwitzer Reichsbahn-Maschinenamtes, Reichsbahnrat Günther, beglückwünschte die Jubilare und betonte ihnen das vom Führer gestiftete Treudienst-Ehrenzeichen an die Brust. Er kennzeichnete die Schwere des Reichsbahndienstes und würdigte die Leistungen der Ausgezeichneten. Pg. Friedrich als Beauftragter des Amtes für Beamte überbrachte die Glückwünsche der Beamenschaft. Die Glückwünsche der Deutschen Arbeitsfront überbrachte Pg. Görlich. Hierbei brachte der Reichsbahn-Männerchor einige Lieder zu Gehör. Zum Schluß sprach Betriebsobmann Pg. Widera den Jubilaren seine Glückwünsche aus.

Das Goldene Treudienstehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit erhielten: Werkmeister Blachnik und Betriebsarbeiter Felix Bednarek. Mit dem Silbernen Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit wurden ausgezeichnet: Werkmeister Kowalk und der Wagenmeister Markefka, Schubert, Ohnesorge, Wiczorek, Morawiek, Krawiek, Polap, Mischik, Brynsch und Neugebauer.

## Wer sorgt für die Selbstschutz-Aussteuer?

Wenn ein junges Mädchen Hochzeit macht, dann helfen Verwandte und Bekannte mit, durch geeignete Geschenke die Aussteuer zu vervollständigen. Natürlich muß der Vater der Braut am tiefsten in den Beutel greifen, weil es ja sein Kind ist, um das es sich handelt. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei einer Hausgemeinschaft, weil ja hier muß eine „Aussteuer“ beschafft werden, die Selbstschutzgeräte nämlich, um die Sicherung des Hauses, vor allem den Schutz gegen Feuergefahr, zu gewährleisten. Und ebenso soll der Hausbesitzer hier vorbildlich vorgehen, weil ja sein Haus geschützt wird. Die Mieter müssen natürlich, soweit es in ihren Kräften steht, zur Beschaffung der Luftschutzgeräte beitragen. Dieser wichtigen Pflicht, bei der Beschaffung der Luftschutzgeräte mitzuhelfen, darf sich niemand entziehen. Er schützt damit sich selbst in Krieg und Frieden vor Schaden.

Was in den einzelnen Hausgemeinschaften noch an Kleinigkeiten zur Selbstschutz-Aussteuer fehlt, hat sich ja schließlich bei der eben abgeschlossenen Luftschutzübung im einzelnen gezeigt.

## Eigenständige Kleidung für die Landfrau

Die Bestrebungen, eine bäuerliche Eigenkleidung auch für die Landfrau zu schaffen, sind von Anfang an im Kulturprogramm des Reichsnährstandes lebhaft gefördert worden. Geben wir doch zu, daß wir alle schon irgendeinmal empfunden haben, wie ungesund der Eindruck ist, den man von Bäuerinnen bei der Landarbeit hatte, die in abgetragener, fadenhäutiger und unmodern aussehender Kleidung kledeten. Eine alte Bluse, ein vielleicht viel zu enger Rock, eine zu fette Hausschürze, unordentliches Haar wirken nicht nur ungesund, sondern sogar abstoßend. Aber selbst die einfachste und bescheidenste Landfrau hat es gar nicht nötig, so herumzulaufen. Man braucht nur ein bißchen Augen und Ohren aufzumachen und sich einmal darum zu kümmern, was die Landes- und Kreisbauernschaften in ihren Wanderlehrgängen oder in ihren neuzeitlichen bäuerlichen Schulen über eine sachlich richtig, landgemäße Frauen- und Mädchenkleidung sagen.

Die von der schönen alten Trachtenmode herrührende Vorliebe für das Dirndlkleid hat uns mit ihrem anmutigen Stil Hinweise für eine nette Haus- und Landfrauenkleidung gegeben. Wie wären das Stillkleid oder die Bekleidungen für deutsche arbeitsfähige Frauenkleidung und Frauenkultur so schnell durchzubringen ohne die Dirndlmode. Aber, meint die Bäuerin auch oft, das ist eben doch nur für die Jugend und ich muß und will meine alten abgetragenen Sachen weitertragen. Nein, das ist falsch. Auch die ältere Bäuerin kann hübsch, adrett und vor allem sachlich richtig angezogen sein, wenn sie sich darum kümmert, was die Werbung des Reichsnährstandes für bäuerliche Kleidung zu tun hat. Da

finden wir das bäuerliche Arbeitskleid mit Schürze und Kopftuch, aus deren Stoffen, aus hübschem, buntblumigen Wäschelein, da finden wir das Sonntags- oder Festkleid in einfacher, schlichter, nicht der Mode unterworfenen Form, das leicht selbst aufzuräumen ist und nach leichtem Schnitt auch selbst hergestellt werden kann. Da sind auch das derbe Schuhwerk, die aus kräftigen Stoffen oder aus wärmenden Filzleinen hergestellte Wäsche u. a. m. Bäuerliche Musterausstattungen sind geschaffen worden, bei denen alles auf das Solide und Haltbare angelegt ist, die auch schön mit Zierranten und leichten Handarbeiten geschmückt sind, aber mit bäuerlichen Motiven und in haltbaren Techniken (Kreuzstich nach volkstümlichen Motiven, Ziertechnik unter Anwendung farbiger Fadenfäden).

## Neue Filme

Das Programm der UFA-Lichtspiele bringt erstmals den Gesellschafts- und Kriminal-Großfilm „Morgen werde ich verhaftet“ nach dem gleichnamigen Roman von Arno Alexander zur Auf-führung. Die Hauptrollen dieses Films spielen: Ferdinand Marian, Käthe Dorsch, Gisela Uhlen, Paul Klinger, Will Dohm, Paul Dahlke, Kurt Vespermann u. a. Die Handlung entwickelt in spannenden Ereignissen und dramatischen Szenen das Schicksal eines Künstlerpaares, dessen Ehe durch den ungeklärten Mord an einer Sängerin gestört wird. Zuvor läuft der Kurzfilm „Der Schein trügt“, der Kulturfilm „Jägerprache“ und die neueste Tobis-Tonwochenschau.

Das neue Capitol-Programm bringt in Erstausführung den deutschsprachigen Metro-Film „See-ladetten“. Die Hauptrollen sind besetzt mit Robert Young, Florence Rice, James Stewart, Lionel Barrymore u. a. Zuvor läuft der Kurzfilm „Fußball in Amerika“, ein Kulturfilm und die neueste Tobis-Tonwochenschau. Jugendliche haben zu diesem Programm Zutritt.

Ab Freitag zeigt die Schauburg den großen Ufa-Lichtspiel „Walzerkrieg“. Mit Renate Müller, Willy Fritsch, Rose Bonny, Hanna Waag, Paul Hörbiger und Adolf Wohlbrück weist der Film eine besonders ausgewählte Besetzung auf. Der Film spielt in der Zeit des Biedermeier und veranschaulicht in heiterer Art den Künstlerwettbewerb zwischen den beiden Altmeistern des Wiener Walzers, Lanner und Strauß. Der Ufa-Kulturfilm „Die Groß-Glockner

# 37 Sportvereine in Gleiwitz

5560 Gleiwitzer oder 5% der Bevölkerung im NS-Reichsbund für Leibesübungen

Gleiwitz, 20. Juli.

Der Sport und die Pflege der Leibesübungen führen in einer wunderbaren Weise den Menschen zur Harmonie von Körper und Geist und können so mit dazu beitragen, die ungeheuren Spannungen auszugleichen, in denen der einzelne und in denen die Völker leben. Im Großdeutschen Reich sind die Volksgenossen, die aktiv Sport treiben, im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen einheitlich ausgerichtet. Die Kräfte, die in dieser Millionenorganisation zusammengeschlossen sind, sind von größter ausschlaggebender Wirksamkeit. Diese Bedeutung des NSRL ist noch größer als die rein zahlenmäßige. Nach einem Wort des Reichsportführers von Tschammer und Osten hat der NS-Reichsbund für Leibesübungen „eine volkspolitische Aufgabe zu erfüllen, die im Zusammenspiel aller Kräfte und unter Berücksichtigung der internationalen Beziehungen nur er und niemand anders als er durchführen kann.“

In der Stadt Gleiwitz ermittelte die vierte Bestandserhebung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen 37 Vereine mit insgesamt 5560 Mitgliedern, von denen 4621 männlich und 939 weiblich waren. Mithin waren 5,0 v. H. der Gesamtbevölkerung der Stadt Gleiwitz Mitglieder des NSRL, also aktive Sportler. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß Jugendliche unter 14 Jahren dem NSRL nicht angehören dürfen und daß der NSRL zu 85,7% ein Männerbund ist. Außerdem umfassen die Bevölkerungsangaben die Menschen aller Altersklassen, während man nur in bestimmten Altersklassen sportfähig ist.

So gibt die Bestandserhebung des NS-Reichsbundes für Leibesübungen keine abschließende Antwort auf die Frage an sich, ob in einer Stadt alle

# Sport zwischen Essen und Schloten

Die Sportappelle der Gleiwitzer Industriebetriebe sind in vollem Gange

Gleiwitz, 20. Juli

Als vor einiger Zeit Reichsportführer von Tschammer und Osten in einem Schreiben an Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betonte, daß gerade die Deutsche Arbeitsfront einen mächtigen Faktor bei der Erreichung des großen Zieles „Voll in Leibesübungen“ darstellt, begann in allen deutschen Gauen ein eifriges Werben um den wertigsten Menschen und seine sportliche Betätigung innerhalb des Betriebes. Als im vergangenen Jahr zum ersten Male die Sportappelle der Betriebe durchgeführt wurden, fanden sie bei allen Belegschaften derartigen Anklang und Zuspruch, daß es an und für sich gar nicht verwunderlich ist, wenn in diesem Jahr zum ersten Male auch die weiblichen Mitglieder der Industriebetriebe zum Sportappell aufgerufen worden sind. Auch in Gleiwitz haben in diesen Tagen die Sportappelle der Betriebe begonnen, und wir haben die Gelegenheit wahrgenommen, einen solchen Appell im Drahtwerk der Oberhüttenwerke mitzuerleben.

Zwischen tauchenden Schloten und riesigen Werkstätten, aus denen in seiner ganzen Vielfältigkeit das hohe Lied der Arbeit erkönt, schreitet man hindurch zum unmittelbar hinter dem Werk gelegenen Sportplatz. Überall stehen an ihren Maschinen und Werkbänken schaffende Männer und Frauen und harren des Augenblicks, da sie zum Sportappell des Betriebes anzutreten haben. Rund 1100 Männer und 80 Frauen nehmen an dieser betriebsportlichen Veranstaltung in Gruppen eingeteilt teil. In den frühen Morgenstunden bereits eröffnet Betriebs-sportwart Pg. Madeja in Anwesenheit des Betriebsführers, Direktor Staehler, und des Kreisportwartes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Pg. Neukirch, den Tag des Betriebs-sportes. Am Fahnenmast wird die Flagge hochgehoben, unter der nunmehr den ganzen Tag über werktätige Menschen den Beweis ihrer Willigkeit zu sportlicher Betätigung liefern.

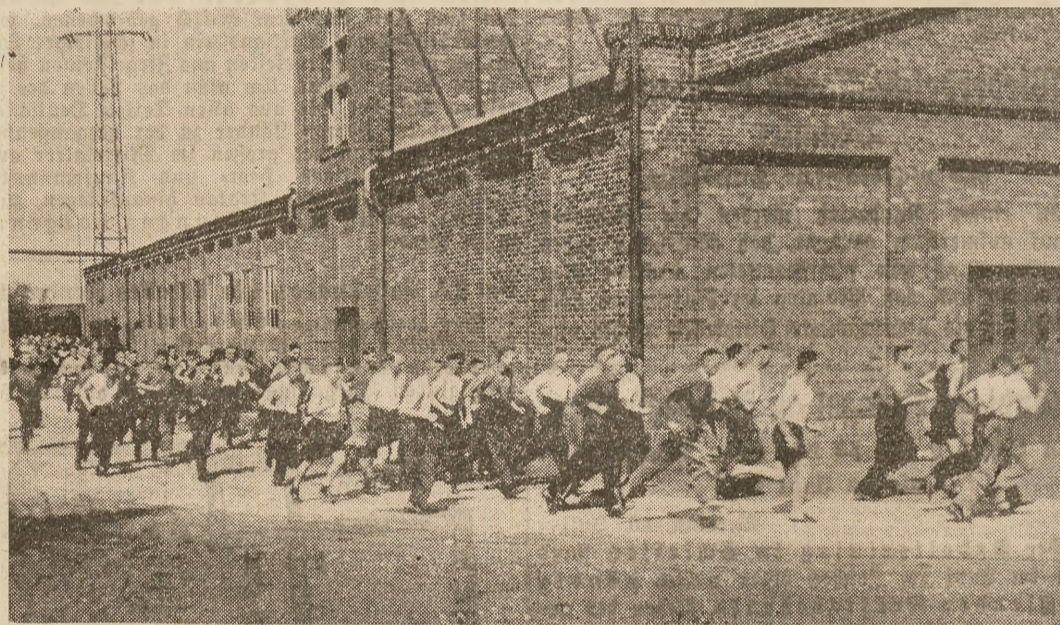
Die männlichen Teilnehmer an dem Betriebs-sportappell sind in zwei Klassen (von 18

bis 35 und von 35 bis 55 Jahre) eingeteilt und haben in diesen beiden Klassen zunächst die „Übungen des guten Willens“, bestehend aus einem Sprung, einem Wurf mit dem Medizinball und einem Mittelstreckenlauf, und eine Mannschaftsübung abzulegen, zu der wiederum die Betriebe ihrer Größe entsprechend Mannschaften zu je acht Mann stellen. Die Mannschaftsleistung wird gezeigt in einer Medizinballstaffel, in einer Pendelstaffel über 8x75 Meter, mit einem Keulenwurf über 25 Meter in einem Kreis von vier Metern Durchmesser und in einem 1000-Meter-Mannschafts-lauf, bei dem mindestens sechs Mitglieder einer Mannschaft das Ziel erreichen müssen. Die Frauen, die im Alter von 21 bis 30 Jahren von den Betriebs-sportappellen erfasst werden, zeigen zunächst eine Körperschule mit acht gymnastischen Übungen, weiter Medizinballwerfen, einen 400-Meter-Lauf und eine 6x25-Meter-Pendelstaffel mit dem Medizinball.

Wer gestern Gelegenheit hatte, den Sportappell der Oberhüttenwerke mitzuerleben, der wird sicherlich erfreut gewesen sein, über die hervorragenden Leistungen aller Schaffenden dieses Werkes, angefangen von der Werkleitung bis herab zum 18-jährigen. Es war eine Freude zu sehen, wie Männer und Frauen von ihren Arbeitsplätzen weg in ihrer Arbeitskleidung auf den Maschinenbahnen, an den Sprunggruben und auf dem Rifen erschienen und hier sich mit einem nicht zu verkennenden Ernst und Eifer den vorgeschriebenen Übungen unterzogen. Einer der ältesten Teilnehmer am Betriebs-sportappell erklärte, daß ihm, trotzdem er in seinem ganzen Leben noch nie Sport betrieben habe, diese Übungen Freude bereiten, wenn sie dem sportlich ungebildeten Körper auch immerhin ein gerüttelt Maß von Kraft und Energieaufwand abverlangen.

Von frühmorgens sechs Uhr bis nachmittags 17 Uhr dauerte der Appell aller Schaffenden der Drahtwerke der Oberhütten, und bei jeder Ab- teilung hatte man als Zuschauer denselben Eindruck: die Menschen, die hier, sei es als Arbeiter der Faust oder der Stirn, eingereicht sind in die sportliche Betätigung innerhalb ihres Betriebslebens, haben nach kurzer Zeit schon ihren Wert für die Gesundheit und den Kräfteerhalt ihres Körpers erkannt und sind mit Freude und Begeisterung dabei.

— 10 —



Ein 1000 Meter-Lauf um Werkstätten und Montagehallen, eine Übung im Rahmen des Sport-appells der Betriebe.

Hochalpen-Strasse“ und die neueste Ufa-Tonwochenschau vervollständigen das Programm.

Von einem Radfahrer umgerissen. Auf dem Weg zur Freibadanstalt Richtersdorf wurde eine Schülerin von einem Radfahrer, der in übermäßig schnellem Tempo auf seinem Fahrrad fuhr, angefahren. Die Schülerin kam dabei zu Fall und erlitt am rechten Bein und im Gesicht leichte Verletzungen. Die Schuld soll den Radfahrer treffen, weil er auf diesem Wege

zu schnell fuhr und die nötige Vorsicht außer acht gelassen hat.

Angetrunkener Kraftfahrer verunglückt. Auf der Bergwerfstraße rief ein Personenkraftwagen mit dem Kraftfahrer Paul Regulla, Bobrek-Karf 1, Bergwerfstraße 50 wohnhaft, zusammen. Der Kraftfahrer und eine Soziusfahrerin kamen dabei zu Fall und wurden verletzt. Sie wurden beide mit dem städtischen Krankenwagen ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Das Kraftfahrzeug wurde beschädigt und von der Feuerlöschpolizei abgeholt. Die Schuld soll den Kraftfahrer treffen, da er leicht ange-trunken war. Eine Blutprobe wurde im Krankenhaus entnommen.

Vom Fundbüro. Ein Damenfahrrad wurde als gefunden abgegeben.

Zusammenstoß an der Straßenecke. An der Kreuzung Schwerinsstraße, Ede-Gutian-Freitag-Allee rief ein Lieferwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sach-schaden beträgt etwa 150 Mark.

Lärchenhag. Die Gemeinde Lärchenhag feierte den „Tag der Heimat“. Schon am frühen Morgen wurden die Häuser geschmückt und am Nachmittag traten die einzelnen Formationen am Schulplatz an; von da aus ging es nach dem Fest-platz unter den schattigen Eichen. Hier begrüßte der Zellenleiter der NSDAP und Bürgermeister Pg. Urbane die Gäste und hieß sie im Namen der Partei und Gemeinde herzlich willkommen. Hierauf schilberte der Kreisredner des Bundes Deutscher Osten, Pg. Bassalek, den Sinn des Heimat-tages und freite an Hand von Beispielen die Not der Auslandsdeutschen. Seine Worte wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Die Schuljugend unter Führung von Hauptlehrer Bedner, Fräulein Woschegyna und Fräulein Klotzka brachte Spiele und Reigen zur Aufführung, die von den Zuschauern mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. Regierendes Amt Dr. Haarsens und



NSDAP, Kreisleitung Gleiwitz, Amt für Propaganda  
Bezüglich des Rundschreibens vom 19. Juli betreffend die Vorprache des Pg. Wachner am Freitag wird berichtet, daß dieses Rundschreiben nur die Randortgruppen betrifft. Die Stadtortgruppen scheiden hierbei aus.

An alle Volksgenossen, die noch abseits stehen, ergeht der Ruf: Treibt Leibesübungen und reißt Euch ein in die Vereine des NSRL!



Aufnahme: Eingesandt

Am Sonnabend, 22. Juli, feiert die Witwe Josefa Kukofka, geborene Wonz, im Gutsbezirk Fortuna im Landkreis Gleiwitz ihren 90. Geburtstag.

Ortsgruppenleiter Pg. Birkhof anerkannten die guten Leistungen von Schülern und Lehrpersonal. Bei Eintritt der Dunkelheit ging es mit brennenden Fackeln nach dem Dorf zurück.

Hindenburg

Einbrecher erhielt ein Jahr Gefängnis

Unter dem Schutz der Nacht war der in Hindenburg wohnhafte Heinrich Pinkawa auf Raubzüge ausgegangen. Als ihn die Kriminalpolizei auffürte, konnten ihm vier schwere Diebstähle mittels Nachschlüssel und ein einfacher Diebstahl nachgewiesen werden.

Hohes Alter. Postaffizist in Ruhe Hieronymus Bernard, wohnhaft Viktoriastraße 13a in Hindenburg, beging bei körperlichem Wohlbefinden in geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Silberhochzeit. Häuer Thomas Salicki von den Delbrüschschächten beging mit seiner Ehefrau Anna das Fest der Silbernen Hochzeit.

In den Ruhestand versetzt. Nach 35jähriger treuer Dienstleistung bei der Post ist Kastellan Willef vom Hindenburg Amtsgericht in den Ruhestand versetzt worden.

Dieserdreirad umgekippt. Beim Einbiegen von der Bergwerk- in die Beuthener Straße kippte infolge zu starken Einschlagens des Steuers ein Dieserdreirad. Ein Mitsfahrer wurde dabei leicht verletzt.

Radfahrer von einem Lastkraftwagen erfasst. Ein Radfahrer stürzte auf der Wilhelmstraße infolge eines Schwindelanfalles von seinem Fahrrad und geriet auf den Fahrdamm. Er wurde dabei von einem vorüberfahrenden Lastkraftwagen erfasst und verletzt.

Beuthen

Strandfest mit großen Ueberraschungen

Den Auftakt der „Sommerlichen Festtage“, die der Verkehrsverein in den nächsten vier Wochen veranstaltet, bildet ein großes Strandfest im Parkfreibad. Verkehrsverein und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ haben sich bemüht, recht zahlreiche und vielseitige Darbietungen den Badegästen und Zuschauern an diesem Nachmittag zu bieten.

Freundschaft mit Mutter Thienelken

„Ich wollte mich nicht beschämen lassen und fuhr hinaus zur Erntehilfe“

Jeden Morgen, wenn ich zehn Minuten vor acht Uhr in die Kastanienallee einbiege, halte ich Ausschau nach dem blauartigen Kopfstüchel. Manchmal leuchtet es auf den riesigen gepflegten Rasenflächen, manchmal durch die Büsche, manchmal taucht auf den Kieswegen auf, denn die alte Thienelken ist bei der Arbeit noch wie ein Wiesel, trotz ihrer 70 Jahre.

„Heil Hitler! Mutter Thienelken!“ Sie kniet auf dem Rasen und sichtet das gepflegte Gras ab. Mit vergnügtem Schmunzeln reicht sie mir ihre schwierige Hand: „Da kann ich gleich off Wiederfahn sagen.“

Ich ging bestänlich weiter. Lange habe ich nicht überlegt. Ich wollte mich von der alten Thienelken nicht beschämen lassen. Acht Tage darauf fuhr auch ich mit einer solchen Fuhr.

„Muß i denn zum Städtele hinaus“, so klang es, als uns ein vierstücker ländlicher Spazierwagen unserem Bestimmungsort zutrug. Landwirt Gräbner, unser neuer „Arbeitgeber“ nahm uns freudig grüßend in Empfang. In der vom Tau noch glühenden Laube warteten schon Berge von Wurfbrot und eine Riesenkaffeeanne auf uns.

„Liebe Eltern, mir gehts ausgezeichnet!“

Ein Besuch in Schlesiens schönstem NSB-Jugenderholungsheim

Bad Altheide, 20. Juli. „Wir woll'n jetzt zu der Sommerzeit...“, froh und munter singen es die vielen Tausende und zehntausende Jungen und Mädels aus SS und BDM auf Fahrt und in den Lagern. Ebenso dankbar aber sind die vielen Kinder, die von der NSB in die Jugenderholungsheime versetzt werden und hier herrliche Tage voll Erholung und Sonnenschein erleben dürfen.

Tränenreich war der Abschied der zehnjährigen Junge, als sie vor knapp zwei Wochen das elterliche Haus zu einem vierwöchigen Aufenthalt in das NSB-Jugenderholungsheim Altheide verließ. Sie wußte noch nichts von der herrlichen Zeit, die sie dort, umgeben von Bergen und Wald, in der Gemeinschaft von 120 Jungen und Mädeln erleben sollte.

Bereits seit dem zweiten Tage, konnte die Heimleiterin den besorgten Eltern antworten, „sichnt für ihre Junge nur die Sonne“. So schnell hatte sie sich in die Gemeinschaft eingelebt. Das ist wohl das herrliche, was in jedem NSB-Jugenderholungsheim vor sich geht, daß die Kinder sehr schnell Heimweh und Sorgen vergessen. Die Gemeinschaft nimmt sie so gefangen, daß alles andere ausgeschaltet erscheint.

Freibad für diesen Tag einen besonderen Festschmuck anlegen wird.

Von einem Lastkraftwagen angefahren. Ein Mann wurde von einem Lastkraftwagen beim Ueberschreiten der Gleiwitzer Straße angefahren und am rechten Auge verletzt. Er wurde im Krankenhaus verbunden und wieder entlassen.

Diebstahl auf einer Baustelle. Von einer Baustelle der General-Hoefler-Straße wurden eine blaue Sommerjackete und ein Bund Schlüssel entwendet. Ladendiebin ertappt. Im Kaufhaus Woolworth wurde ein Mädchen beim Diebstahl von zwei geringwertigen Ringen ertappt.

Dramatal

Kameradschaft der Technischen Nothilfe gegründet. Dieser Tage kam der Ortsführer der Technischen Nothilfe Beuthen, Dr.-Ing. Capor, mit Bürgermeister Schindler zur Gründung einer neuen Kameradschaft der Technischen Nothilfe für die Ortschaften Dramatal-West, Dramatal-Ost, Larischhof, Wolfstal und Georgendorf-Zimmenhof zusammen.

Müde, aber von Herzen froh, traten wir den Heimweg an, zu „unserer“ Wirkstätte. „Es dunkelt schon in der Seide...“ Jemand stimmte leise an, und wir alle sangen mit. Vor dem Hofort wartete schon unsere Kutse, die uns zu dem Sammelort zurückbrachte.

Auch Erntehilfe der Kindergruppen

Hilfe der Kindergruppen? Die Kindergruppen umfassen die sechs- bis zehnjährigen. Mit einer gewissen Steifheit liest man daher wohl den Titel. Können denn unsere Jünglinge schon etwas leisten, das Anspruch auf Beachtung verdient? Sollen Kinder in diesem Alter überhaupt schon zur Arbeit am Volk herangezogen werden?

Wen aber erfreut nicht das anmutige Bild, Kindergruppen über die Stoppelfelder schwärmend, die reife Aehrenbündel in den braungebrannten Äuften, damit nur keine Aehre, kein Brotkorn verloren geht. Es ist eine schöne, tiefe Sittlichkeit, die wir dem Kinde ins Herz pflanzen, wenn wir es lehren, für andere da zu sein und auch schon sein kleines Leben, seine kleinen Kräfte nicht gering zu achten, sondern sie einzuschalten in die Hilfe für das Volksganze.

„Liebe Eltern, mir gehts ausgezeichnet!“

Ein Besuch in Schlesiens schönstem NSB-Jugenderholungsheim

Seit den zwei Jahren des Bestehens des NSB-Jugenderholungsheimes in Altheide sind hier allein etwa 3000 Kinder zur Erholung gewesen. Alle müssen selbstverständlich gesund sein. Dafür wird auch täglich im Heim selbst Sorge getragen. Eine Schwester kümmert sich eigens um die Gesundheit der ihr anvertrauten Pflegslinge, fragt sie täglich nach ihrem Gesundheitszustand und untersucht alle, die irgendwelche Anzeichen von Uebeln verraten.

Soweit zeigt das Heim in seiner ganzen Art kaum Anzeichen eines ausgesprochenen Erholungsheimes. Und das soll es auch gar nicht. Vernünftige Lebens- und Nahrungsweise führt am besten eine widerstandsfähige Gesundheit. Für die besonders Erholungsbedürftigen gibt es reichliche Zusatzversorgung. Höhen- und Liegekuren werden je nach Bedarf verordnet. Und so ist es kaum verwunderlich, daß am Abschluß der vierwöchigen Heimzeit fast alle Kinder gut erholt schmerzen Herzens Abschied nehmen. So wie sie an den wöchentlich einmal pflichtmäßig stattfindenden Schreibtagen nach Hause geschrieben haben, werden sie es bei ihrer Rückkehr ins Elternhaus, nachdem sie zur Erinnerung an die Erholungszeit im NSB-Jugenderholungsheim ein Bild des Führers erhalten, selbst erzählen: „Liebe Eltern, mir ging es ausgezeichnet!“

Interesse entgegen und versprach tatkräftige Förderung der Kameradschaft. Mit der Durchführung wurde Oberinspektor Wendorf als Verbindungsmann der Ortsgruppe Beuthen beauftragt. Am Abschluß an die Sitzung beauftragte man die vorbereitend eingerichtete und gut geleitete Jugendherberge, in der zurzeit reges Leben durch die zum Ernteeinsatz in Oberschlesien eingetroffenen Studenten aus Heidelberg herrscht.

Schulungslager des NS-Belehrerbandes. In der Jugendherberge begann ein weltanschauliches Schulungslager des NSLB, an dem über 30 Erzieher aus ganz Schlesien teilnehmen. Es wird von Pg. Schulwiz, Breslau, geleitet. Bei der Eröffnung sprach Ortsgruppenleiter Pg. Beier einführnde Worte. Von der Kreisverwaltung des NSLB Beuthen war Kreisbildungswalter Pg. Nijka erschienen, der in einem Vortrag die Aufgaben dieses Schulungslagers umriss.

Medtal

Personenkraftwagen gegen Krafttrad. Auf der Hindenburgstraße stieß vor dem Hausgrundstück 54 ein Personenkraftwagen mit einem Krafttradfahrer zusammen. Der Krafttradfahrer kam zu Fall, ohne sich jedoch zu verletzen. Sachschaden ist nicht entstanden. Die Schuld soll die Führerin des Personenkraftwagens treffen, weil sie die Fahrtrichtungsänderung nicht rechtzeitig angezeigt hat.

Die Mazurka aus der Oper „Halta“

Zu den Rundfunknachrichten in polnischer Sprache

Breslau, 20. Juli.

Seit einigen Tagen gehen beim Reichssender Breslau zahlreiche Anfragen nach dem Titel des Musikstückes ein, das täglich in die Anlage der Nachrichten in polnischer Sprache eingebettet wird. Wie die Nachrichtenstelle des Reichssenders Breslau hierzu mitteilt, handelt es sich bei diesem Musikstück um eine Mazurka aus der polnischen Nationaloper „Halta“ von Stanislaus Moniuszko.

Gleisarbeiten im Hafen Gleiwitz fast vollendet

Oderarbeiten wieder in vollem Gange

Bei den Bauarbeiten der Oderverlegung bei Katißor ist das im Mai eingedrungene Hochwasser im Juni soweit wieder ausgepumpt gewesen, daß im Juli in dem in Arbeit befindlichen Bauabschnitt mit dem Einbringen der Kalksteine zur Böschungsbefestigung des Mittelwasserbettes begonnen werden konnte. Neben dem Eimerkettenbagger ist seit dem 22. Juni auch der Koffelbagger an dem Aushub des Bodens für das Hochwasserbett beteiligt.

Die Bauarbeiten am Adolf-Hitler-Kanal und am Hafen Gleiwitz wurden im Juni planmäßig fortgeführt; im Hafen Gleiwitz wurden die Gleisarbeiten im Hafenbahnhof nahezu beendet.

Am Staubecken Turawa wurde der Aushub für die Sohle des Kraftschöpfwerkes Jedlitz beendet und die Sohlenbefestigung eingebracht.

Die Bauarbeiten am Staubecken Berghof nahmen im Juni ihren planmäßigen Fortgang. Im Bereich der Reichsbahnverlegung wurde die Schüttung am Bahnhof Mettkau und an der anschließenden Bahndammtrasse fortgesetzt. Der Aushub des Siderwassergabens des Staudeckens und der Grundablauggrube nahm seinen Fortgang. Die der Erschließung des Baugeländes dienende Staudeckentramstraße steht kurz vor ihrer Vollendung. Die Entnahme- und Ablagerungsstellen für die Ausführung der Hauptarbeiten wurden erschlossen. Weiter wurden umfangreiche Rodungsarbeiten auf dem Baugelände durchgeführt.

Wegen hoher Wasserstände haben die Arbeiten zum Ausbau der Oder unterhalb Breslau im Juni dagegen nur einen geringen Fortgang genommen.

Merke: Durch Angeberei und Rücksichtslosigkeit fallen Jahr um Jahr wertvolle Menschenleben dem nassen Tod zum Opfer!

Oberschlesische Schulnachrichten

Es sind versetzt: Hauptlehrer Erich Hein in Bobret-Karf, Kr. Beuthen, als Rektor an der gleichen Schule, Lehrer Heinrich Klein in Rodenau, Kr. Gleiwitz, als Hauptlehrer an der gleichen Schule, Lehrer Geora Fierz in Dambrau, Kreis Falkenberg, als Rektor an der gleichen Schule, Rektor Franz Bedent aus Mubersbach, Kr. Ralentskirchen, Reg.-Bez. Koblenz, nach Krappitz, Kr. Oppeln, Lehrer Johannes Bohor aus Frieddenau, Kr. Cosel, nach Wingenberg, Kr. Grottkau, Lehrer Erich Groffer aus Wingenberg nach Giersdorf, Kr. Grottkau, Schulamtsbewerber Alois Frank aus Lohnau, Kr. Cosel, nach Kobelwitz, Kr. Cosel, Schulamtsbewerber Johann Klimanek aus Kobelwitz nach Lohnau, Hauptlehrer Paul Kusiek aus Birkenau, Kr. Gleiwitz, nach Oberlungendorf, Kr. Kreuzburg, Lehrer Josef Rohu aus Giersdorf, Kr. Grottkau, nach Halbendorf, Kr. Grottkau.

Auf Lebenszeit angestellt wurden die Schulamtsbewerber Kurt Greiffenstern in Oppeln, Schule IV, Theodor Gruner in Stillersfeld, Kreis Beuthen, Johann Hiller in Medtal, Kr. Beuthen, Elisabeth Klossa in Bobret-Karf, Kr. Beuthen, Gertrud Wieschke in Oderwalde, Kr. Cosel, Richard Böckel in Falkenberg.

Die zweite Lehrprüfung bestanden die Schulamtsbewerber: Rudolf Galama in Waldfurt, Kr. Neustadt, Kurt Lachmann in Deutsch-Müllmen, Kreis Neustadt, Josef Döflast in Heibelsdorf, Kr. Kolnberg.

Die Verlegung des Lehrers Hans Franke von Steuberkwitz, Kr. Leobschütz, nach Heinrichsfelde, Kr. Oppeln, ist aufgehoben.

Pferde im Operationsstübli

Was bringt die neue Nummer der „Schlesischen Sonntagspost“?

Auch Tiere müssen manchmal zum Arzt. Auch Tiere werden narkotisiert, operiert und behandelt, als ob sie sagen könnten, wo es ihnen wehtut. Wer einmal einen Vormittag in der Breslauer Tierklinik zubringt, kann das selbst sehen. Denn die tierärztliche Wissenschaft ist heute so weit, daß sie fast die gleichen Behandlungsmethoden bei Tieren wie beim Menschen anwenden kann. Tiere kommen in die Sprechstunde — in Wort und Bild schildert die neue Ausgabe der „Schlesischen Sonntagspost“ wie es in unserer Tierklinik zugeht. — Sind Sie auch eiferüchtig? Dann lesen Sie einmal schnell den Artikel über dieses Kapitel! Was gibt es doch für eiferüchtige Menschen... Und ist Eiferüchtigkeit leicht eine Krankheit? Oder ist sie das Salz der Liebe? Alles das finden Sie in der „Schlesischen Sonntagspost“ behandelt. — Vom Broden können wir heute bis nach Berlin sehen — mit Hilfe eines Fernsehapparates. Wie weit sind wir eigentlich mit dem Kernischen? Das beantwortet Ihnen die „Schlesische Sonntagspost“ in Wort und Bild. — Die Reichspost freut sich über Lieselott, über die junge und hübsche Postaffizistin Peter aus Oppeln. Denn Lieselott wurde Deutsche Weiblerin im Hürdenlauf. Die „Sonntagspost“ hat diese jüngste Beamtin der Reichspost in ihrem Heimatort besucht. Und Lieselott hat freudig erzählt, wie sie in Berlin liegt, wie sie Weiblerin wurde und dann mit dem Herrn Postminister Einkäufe machen durfte, zur Belohnung für ihren Sieg auf dem Reichsreitfeld. — Wie steht es in einer D-Jug-Küche aus? Wie wird dort gekocht, wie arbeitet die Mitropa? Auch darüber unterrichtet Sie die „Sonntagspost“ in Wort und Bild. Alles in der neuen Nummer!



# Ob ins Horn Horn in Kühlungsborn?



Ein heiterer Sommerroman

von Reinhold Scharke

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin

Der junge Schwimmmeister wollte nun schon ein paar Wochen in Kühlungsborn. Als ihm vor einiger Zeit durch die Hochschule für Vebesübungen die Stellung eines Schwimmlehrers hier angeboten worden war, hatte er — mit Rücksicht auf seine vielversprechenden Beziehungen zu Lieselotte Weber — abgelehnt, glaubte er doch damals, sich von Berlin nicht trennen zu können. Als aber Lieselotte Weber ihn so plötzlich — aus für ihn noch immer unerklärlichen Gründen — sitzen gelassen und sich überaus schnell mit dem kleinen Dicken, dem er soeben begegnet war, getrostet hatte, da hatte es Walter nicht länger in Berlin gehalten. Seine eiligen Bemühungen um den vielleicht noch unbefestigten Posten in Kühlungsborn waren von sofortigem Erfolg gekrönt gewesen: ein Telegramm hatte ihn zu unverzüglichem Dienstantritt hierher befohlen.

Und diese neue Tätigkeit hatte dem jungen Schwimmmeister bisher wahrlich die Erfüllung all seiner Wünsche gebracht. Er galt etwas in Kühlungsborn, denn Kurdirektor Richards hatte sehr bald erkannt, daß er mit Walter Horn einen guten Griff getan hatte. Der junge Schwimmmeister erteilte nicht nur selber Unterricht im Brustschwimmen, Kraulen, Turmspringen, Tauchen und dergleichen, er überwachte bald den gesamten Wassersportbetrieb des Ostseebades und war für die Unterrichtskurse in den Badeanstalten Ost und West verantwortlich; die an-

gafte geschickt übersehend. Richards nahm wieder das Wort:

„Der Herr Bankier hat den Wunsch, die Zeit seines hiesigen Aufenthalts unter anderem damit zu verbringen, bei Ihnen das Kraul-Schwimmen zu erlernen. Welche Zeit würde Ihnen denn da am besten passen?“

Nur mit Mühe konnte Walter eine unhöfliche Entgegnung unterdrücken. Sehr reserviert erwiderte er:

„Herr Kurdirektor, so auf der Stelle vermag ich diese Frage mit dem besten Willen nicht zu beantworten. Da müßte ich erst einmal die Stundenpläne durchsehen. Sie wissen ja, Herr Kurdirektor“, fügte Horn erklärend hinzu und zwang sich zu einem verbindlichen Lächeln, „im Augenblick sind wir sowohl in Ost wie in West fast völlig ausverkauft!“

Tobias grinste ironisch, wogegen in das Gesicht von Richards ein beinahe stolzes, zufriedenes Lächeln trat. Der Kurdirektor machte einen Vermittlungsvorschlag:

„Das beste wird sein, Herr Bankier, Sie begeben sich am Montag gegen zehn Uhr vormittags einmal zur Badeanstalt Ost und machen da gleich einen Termin mit Herrn Horn aus.“

„Ist schon recht!“ bestätigte Tobias, indes der Schwimmmeister sich mit undurchdringlicher Miene vor den beiden Herren verbeugte und wortentbrannt seinen Weg fortsetzte.

Als Walter Horn am Montag vormittag gegen zehn Uhr an seiner Unterrichtsstelle stand, kam richtig der Herr Bankier auf ihn zu und beehrte, zu einem Kraul-Kursus eingeteilt zu werden. In Horn kochte es, aber noch immer ließ er sich nichts anmerken. Er holte aus seiner Zelle ein dickes Notizbuch-Diarium, in das er seine und seiner Arbeitskameraden Dienstpläne eingetragen hatte, blätterte eine Weile umständlich hin und her und verkündete schließlich, als das Ergebnis seiner Erhebungen:

„Tut mir leid, Herr Bankier, Ihnen nichts Günstigeres anbieten zu können, aber die einzige Möglichkeit, für Sie noch eine Lektion pro Tag einzulegen, wäre frühmorgens um sieben Uhr in der Badeanstalt West bei meinem Kameraden Boenicke.“ Bums, klappte Walter sein Diarium zu.

Tobias nickte gelassen, dann meinte er müde: „Drei Mißverständnisse auf einmal, junger Freund! Erstens wohne ich im Kurhaus Ost, wüßte demzufolge in der Badeanstalt Ost zu bleiben, zweitens beabsichtige ich nicht, in meinen paar wohlverdienten Urlaubstagen bereits vor sechs Uhr morgens aufzustehen, drittens aber soll mich nicht Ihr Kamerad Boenicke betreuen, sondern Sie, Herr Horn.“

Nun war es aber auch mit Walters Beherrschung vorbei. Abgesehen davon, daß er persönlich wirklich keine Lektion mehr frei hatte, so gefiel es ihm gar nicht, sich — noch dazu von seinem Nebenbuhler bei Lilo — derart behandeln zu lassen. Sehr entschieden erklärte er daher nun:

„Ich kann Ihnen nur wiederholen, daß eine andere Möglichkeit nicht besteht, Herr Bankier.“

Tobias meinte weiterhin äußerst sanft und sachlich:

„Nun, dann werd' ich wohl nochmals mit dem Kurdirektor darüber sprechen müssen!“ Sprach's und ging gemächlich von dannen, den blonden Schwimmmeister in hellem Horn zurücklassend. Des davongehenden Bankiers Rüge aber

zeigten ein höchst vergnügtes Schmunzeln, ihn schien dieser offensichtliche Aergers Horns ganz besonders zu belustigen.

Bereits am selben Nachmittag erschien denn auch der Kurdirektor bei Horn mit ernster Miene:

„Lieber Horn, Sie wissen, daß ich Sie als Organistator und Sportsmann, vor allem aber als mein Mitarbeiter, durchaus schätze. Dessen ungeachtet muß ich Sie jedoch dringend bitten, meine Wünsche ein wenig mehr zu respektieren. Wenn ich Ihnen am Sonnabend nachmittag den Bankier gewissermaßen besonders ans Herz legte, dann hatte das seine Gründe. Ich hatte daher erwartet, daß Sie in einem solchen Falle die entsprechenden Rücksichten nehmen würden!“

„Herr Kurdirektor“, erwiderte Horn eine Kleinigkeit zu rasch. „Ich bitte, sich an Hand unserer Dienstpläne davon überzeugen zu wollen, daß mir in der Tat...“

Richards schnitt dem jungen Manne mit einer Handbewegung die weitere Entgegnung ab.

„Lieber Horn, ich weiß, daß Sie reichlich beschäftigt sind, ich anerkenne dies voll und ganz. Ich weiß aber auch, daß immer da, wo ein Wille ist, sich auch ein Weg findet. Der Bankier hat — aus mir selber unbekanntem Gründen — den größten Wert darauf gelegt, den Kraul-Kursus bei Ihnen zu genießen. Einem so alten, überdies sehr noblen Stammgast, muß man entgegenkommen, das ist einfach Dienst am Kunden. Was haben Sie denn gegen den Mann, daß Sie ihn ausgerechnet ans andere Ende des Bades verbannen und ihn noch dazu um sieben Uhr morgens zitiieren wollen?“ Ein grimmiges Lächeln huschte über des Kurdirektors Züge, als er in gutmütigem Horn hinzusetzte: „Sie sind sonst so 'n vernünftiger Kerl, aber in diesem Falle...“ Richards tippte sich anzüglich mit dem Finger an die Schläfe. Dann reichte er seinem Mitarbeiter die Hand und meinte warm: „Also morgen früh um zehn Uhr hat der Bankier hier bei Ihnen seine erste Lektion, verstanden, Schwimmmeister?“

Ein kurzes militärisches Lächeln spielte um Walters Mund, als er erwiderte:

„Natürlich, Herr Kurdirektor!“

Kopfschüttelnd verließ Richards die Badeanstalt.

Mit innerem Grausen sah Walter gerade diesen Lektionen entgegen. Aber — wie das so ist im Leben — sein Vorurteil gegen „den Bankier“ schwand überraschend schnell. Der neue, durchaus nicht mehr jugendliche Schüler war anständig, freundlich, nicht ein bißchen nachtragend. Zur Ehre Horns sei gesagt, daß dieser dem Lernenden seinen anfänglichen Zorn nicht im geringsten entgelten ließ, und nach Ablauf der zweiten Lektion, am Mittwoch vormittag, schied der Bankier und Schwimmmeister bereits als die besten Freunde. Nicht wenig zu diesem Stimmungswechsel mochte bei dem Schwimmlehrer allerdings beigetragen haben, daß — seinen sofort angestellten Erkundigungen zufolge — der Bankier allein und nicht in Begleitung Lilos in Kühlungsborn Aufenthalt genommen hatte. Kurzum: Walters seelisches Gleichgewicht war wieder hergestellt, und er begrüßte es nun fast, allmorgendlich den sportlich keineswegs hoffnungslosen Bankier gegen ein ihn anheimelndes, furchtbar untalentiertes Mädchen eingetauscht zu haben.

So erholte der Bankier sich prächtig. Er schwamm eifrig, trieb Gymnastik, machte weite Spaziergänge in den Wald oder in die Kühlung, wovon er — theoretisch! — schlanker wurde. Er aalte sich, ärgerte sich nicht, aß und trank gut, wovon er — theoretisch! — an Gewicht zunahm: er blieb also per Saldo der alte, nur daß seine Hautfarbe kupferbraun wurde, was ihm recht gut stand.

Lilo hatte geschrieben. In ihren teilen, etwas kindlichen Schriftzügen teilte sie mit, wie sehr sie sich freue, nun auch bald ein paar Wochen ausspannen zu können. Am nächsten Freitag schon würde sie gegen Mittag in Kühlungsborn eintreffen, und er, Tobias, solle nur den Daumen drücken, daß sie auch so gutes Wetter hätte, wie er bisher.

Am Schluß des Briefes aber hieß es: „Viele herzliche Grüße und ein Küßchen Lieselotte Weber.“

Dieses „Küßchen“ erfreute den Bankier ungemein. Sie war doch wirklich ein liebes Mädel, diese Lilo! In solchen Augenblicken entfernte sich der Reiger des Tobiasischen Gefühlsmanometers weit von „bäuerlich“ und näherte sich bedenklich der Stala „verliebt“. Im übrigen beschäftigte ihn an den letzten Tagen zuweilen die Frage, ob die Lilo dem verabschiedeten Horn nicht vielleicht doch unrecht getan hätte oder mit ihm zu hart ins Gericht gegangen wäre. Der Bankier nahm an dem Leben und Treiben des jungen Schwimmmeisters nämlich ein stärkeres Interesse, als er sich äußerlich anmerken ließ. Und Tobias konnte sich nicht verhehlen, daß dieser Horn ein sehr korrekter, fleißiger und berufseifriger junger Mann war. Was würde Lilo wohl für Augen machen, wenn sie den einstigen Freund hier plötzlich wiedersehen würde. Der Bankier nahm sich jedoch vor, von sich aus über die Anwesenheit des blonden Schwimmmeisters nichts verlauten zu lassen.

Die schönen Tage — so gut sie es auch mit Tobias meinten — machten allerdings in einem Punkte auch mit ihm keine Ausnahme: sie ließen sich nicht festhalten. Beinahe zwei Wochen waren nun schon vergangen, und morgen mittag sollte Lilo kommen. Aber der Mensch soll sich bekanntlich niemals vorher auf etwas freuen. Tobias war gerade von seiner Kraul-Lektion ins Kurhaus zurückgekehrt, um auf der Seeterrasse ein solennes Frühstück zu sich zu nehmen, als ein Boy an seinem Tisch erschien:

„Herr Bankier, ein Ferngespräch aus Berlin!“

„Verflucht!“ schrie Tobias und riß sich die Serviette aus dem Kragen, um in die Telefonzelle zu rufen. Dem aufmerksamem Beobachter bot sich durch die Glascheibe der Zellentür hindurch ein irgendwie belustigender Anblick. Der Bankier gestikuliert wie ein Wilder in dem engen Gehäuse und drohte mehrmals mit der geballten Faust in Richtung des unsichtbaren Gesprächspartners. Der „zufällig“ vorbeikommende Boy wollte sogar, wie er dem Oberkellner grinsend verriet, ganz deutlich gehört haben, daß „der Bankier“ in heller Wut Worte wie „verfluchter Mist!“ gebrüllt hätte. Wenige Minuten später schoß Tobias wie eine Granate aus der Zelle hervor und schrie nach dem Oberkellner, dem Hausdiener und dem Pächter in einem Atemzug:

„Ich muß sofort abreisen! — Mein Chauffeur soll sich fertigmachen! — Die Rechnung, aber 'n bißchen dalli! — In einer Viertelstunde muß ich starten!“

Wie die wilde Jagd rasten alle durcheinander. Der Fahrstuhl brachte den Bankier in den ersten Stock. Tobias warf seine ganzen Klamotten in heillosen Unordnung in den Koffer und stand in knapp zehn Minuten bereits vor dem Kurhaus.

Schweglar, der Pächter, kam mit der Rechnung angekauft und machte ein sehr lauges Gesicht.

„Also, lieber Schweglar, ich kann Ihnen sagen: es ist zum Verrücktwerden! Raum ist man mal 'n paar Tage weg, geht im Geschäft alles drunter und drüber. Ich muß sofort nach Berlin. Mein Prokurist ist plötzlich erkrankt. Aber ich komme wieder — in ein paar Tagen schon! Mein Zimmer bleibt reserviert, ich bezahle es! Vergessen Sie nicht, morgen mittag Fräulein Weber vom Bahnhof abzuholen. Alles, was die Dame sich wünscht, ist zu erfüllen, alles geht zu meinen Lasten!“

Schweglar nickte eräben und strahlte mit einem Male wieder.

Der Wagen des Bankiers war vorgefahren. Die Koffer wurden verladen. Wutbebend ließ Tobias sich in das Polster fallen, der Motor heulte auf wie ein wildes Tier und fort ging's von Kühlungsborn der fernen Reichshauptstadt entgegen.

(Fortsetzung folgt)

ZUM  
düftigen Sommerkleid  
IA - 33  
EIN APARTES PARFÜM  
Schwarzlose Söhne  
EAU DE COLOGNE  
-05, 1.45, 2.25  
PARFÜM:  
3.65, 5.40, 8.-  
FUDER: 4.25, 2.25

deren Unterrichtshilfskräfte waren ihm unterstellt, sogar die für die Gymnastikur. Die jungen Damen buhlten förmlich um Horns Gunst, und alle, die sich zum Schwimmkursus anmeldeten, wollten natürlich von Horn unterwiesen werden. Da hätte sich dieser allerdings mindestens vierteilen und der Tag dreimal so lang sein müssen!

So war also Walters Tag ausgefüllt mit Arbeit und Abwechslung, der schöne mecklenburgische Badeort war ein Milieu, das ihn immer wieder aufs neue entzückte. All diese äußeren Umstände hatten jedoch aus Walter Horn keinen anderen Menschen machen können. Er blieb sich selber treu, hielt nach wie vor auf Disziplin und sportliche Härte, eine Forderung, die er an sich selbst zu stellen nie vergaß. Für Klirt und Süßholzraspeln blieb er auch hier unempfindlich, so daß manches gelangweilte Dämchen nach dieser Richtung nicht auf seine Kosten kam. Ein um so leuchtenderes Vorbild blieb er der wahrhaft sportbegeisterten Jugend, die ihn, den deutschen Schwimmmeister, glühend verehrte.

Nach der herben Enttäuschung, die Lieselotte Weber ihm vor einigen Wochen bereitet hatte, er neuerdings keine Neigung, das weibliche Geschlecht allzu nahe an sich herankommen zu lassen, wenn es ihm auch an mehr oder minder versteckten Anträgen seitens rasch verliebter Badfische, mondäner chemischer Blondinen, älterer, den letzten Liebesfrühling in sich spürender Mädchen und der sogenannten enttäuschten Ehefrauen, weiß Gott, nicht fehlte. „Nur nicht verplempern!“ blieb da die eiserne Devise Horns. Im übrigen mußte er, ob er wollte oder nicht, oft an die kleine Lilo zurückdenken, die seinen Anforderungen an eine Lebensgefährtin bisher am weitestgehenden entsprochen hatte. Und der Gedanke an Lieselotte Weber verdichtete sich gerade an diesem Sonnabend vormittag in Horn, da er seinem vermeintlichen Nebenbuhler auf der oberen Strandpromenade begegnet war. Noch während seiner Schwimmlektionen ertappte sich Walter mehr als einmal bei der Frage: „Ob sie wohl auch hier in Kühlungsborn ist?“

Fust am Nachmittag des gleichen Tages aber ereignete sich etwas, das Horns sonst so unverwundliche Laune einer erneuten Belastungsprobe aussetzte. Der blonde Schwimmmeister befand sich auf dem Heimweg von der Badeanstalt Ost, als er auf dem Bülow-Weg, unmittelbar vor dem Hause der Kurverwaltung, den Kurdirektor im Gespräch mit Lilos, „neuem Freund“ erblickte. Horn wollte gerade mit höflichem Gruß an den beiden Herren vorbei, als Richards ihn anrief:

„Ah, Herr Horn, einen Augenblick bitte!“ Wohl oder übel mußte Walter näher treten und sich vorstellen lassen. „Herr Bankier, gestatten Sie, das ist Herr Horn, unser Erster Schwimmlehrer und — gewissermaßen — Sportkommissar von Kühlungsborn.“ Erklärend wandte sich der Kurdirektor an den Schwimmmeister: „Der Herr Bankier schenkt uns in diesem Sommer zum zwölften Male die Freude seiner Anwesenheit.“

Walter verneigte sich kühl, die einen Augenblick zum Grusse dargebotene Rechte des Kur-

## Beim BDM im Sommerlager



Die Mädel, die sich zur Zeit in den schönsten Gegenden Großdeutschlands in den Sommerlagern befinden, betreiben fleißig Sport. Mädchen der Gymnastikgruppe im Sommerlager Karwe bei Neuvruppin bei Ballübungen. Aufnahme: Scherl

# Am heimischen Herd

## Ansichtskarte von Sardinien

Reisekizze von Fritz Michel

Als uns der immer fürsorglich bemühte, in Spaß und Ernst und allen Vordrängen bewährte, vorbildliche Reiseleiter, Herr S., — wer machte sich je Gedanken über diesen Beruf, der ein Höchstmaß an Wissen, Takt, Nerven und geduldiger Nachsicht verlangt! — in einem seiner stets interessanten Vorträge über Sardinien ausführt, werden wir ganz klein und häßlich. Beschämt gesteht einer dem anderen, keine blasse Ahnung gehabt zu haben. Was kannten wir schon mehr von Sardegna-Sardinien als die graue Schulweisheit, daß es die zweitgrößte Insel des Mittelmeeres ist, unwirtlich, wenig bewohnt und weitab von der Welt . . . !

Daß Sardinien schon im vorchristlichen 7. Jahrhundert Bedeutung hatte, als Karthago das Mittelmeer beherrschte, daß hier Phönizier, Griechen, Punier und dann 835 v. Chr. Römer herrschten, daß die zahlreichen einzigartigen Höhlen und Grotten Spuren einer Zivilisation aus der Steinzeit verraten, die Bronze- und Eisenzeit überdauerte, daß die Prähistoriker allein schon in den Ueberresten der 6000 „Nuraghis“ — jener seltsamen Befestigungsanlagen und Zufluchtsburgen aus der Bronzezeit — Material für viele Lebensalter finden, daß die Herrschaft der Bandalen und Uttilas hier von den Byzantinern abgelöst wurde, und daß durch alle Jahrhunderte eine bunte, verwirrend wechselvolle Geschichte die Insel auszeichnet, bis sie italienisch wurde, daß sie seit 1933 mehr als sieben Millionen Tonnen Zink lieferte, daß heute das ganze in Italien verbrauchte Blei (mehr als drei Millionen Tonnen) hier gewonnen wird, daß . . . ja über diese und viele andere erstaunliche Dinge weiß uns Herr S. Hölzer ein Licht anzuwenden. So können wir getrost an Land gehen, um selber zu entdecken.

Schon Cagliari und die nächste Umgebung zeigen, in welchem Maße der Faschismus die steppenartigen Küstenterrassen urbar machte, Wege baute und den Wiederaufbau kräftig betrieb. Auch hier war am Anfang die Verpachtung. Am Ende stehen Schaf- und Ziegenherden über die ausgedehnte Erde. Das ist bildlich die Entwicklung der sardinischen wie der gesamtitalienischen Landwirtschaft vom Altertum bis in die Neuzeit. Des Grundbesitzers ganze Bindung an die Scholle bestand schließlich nur noch im Einfrieren des Weidewirtschaft. Die Herde wanderte weiter, und die angefangenen Bäume gingen ein. An dem heutigen Waldmangel im Süden ist zum großen Teil die Ziege schuld, der wir auch hier auf Schritt und Tritt begegnen. Mitten auf der Straße wird sie von ihrem Besitzer gemolken . . . Aber von Jahr zu Jahr wird jener „malerische“ Raubbau zurückgedrängt. Mussolinis Faust greift mit unbarmherziger Zielklarheit in die großen Latifundien ein, um den Bauern Lebkraut zu machen und die Verdrängung zurückzudrängen. . . . Als wir am frühen Nachmittag vor Cagliari Scharen von Landarbeitern begegnen, denken wir zunächst: „Nun, diese Leute machen es sich ja sehr bequem, sie gehen jetzt schon nach Hause!“ Aber das ist nicht richtig. Die Männer mit der Schaufel oder Senle sind schon im frühen Morgenraun aufgestanden, um in schwerem Tagewerk bei einem Grundbesitzer bares Geld zu verdienen, und nun am „Feterabend“ beginnt die Bestellung ihrer eigenen tarzen Acker. So steht in Wirklichkeit das „Dolcearniente“ aus . . .

Handel, Handwerk, Industrie und Schifffahrt blühen wieder. In den Geschäften zeugen Körbe von Apfelmöbeln und Palmblättern, Teppiche mit eingewebten Zeichnungen, Truhen mit reichem Schnitzwerk, entzückende Terrakotten in Bauernstil, Goldstickereien und Goldarbeiten in Filigran vom überlieferten Kunstsinne der Sardinier. Wie gern hätten wir einen „Orbace“, jenen herrlichen wasserdrichten Stoff aus Ziegenwolle, der vor allem für Mäntel von Seefahrern und für fahrsichere Uniformen verwendet wird.

Wir bewundern die modernen Kliniken, die biologischen, chemischen und physikalischen Institute und die ärztlichen Hilfsstellen der Kgl. Universität, wir steigen empor zu dem alten Kastell Karalis, das auf fast senkrechtem Felsen mit der ganzen Majestät seiner verwitterten Mauern thront, aus denen Blumen und Sträucher in üppiger Pracht wuchern und kommen — vorbei an hundertjährigen Pinien und gewaltigen Türmen — zum Römischen „Amphitheater“. Gepackt werden wir aber weniger durch das riesige Rund dieser Stätte der Vergangenheit als durch die Scharen italienischer Jungen, die hier auf freien Plätzen, an freien Hängen „Aug und Hand fürs Vaterland“ üben. Sie alle wissen mit der Waffe umzugehen, als seien sie mit ihr geboren. Der Gewehrgriff dieser Straffen, von leidenschaftlichem Eifer belebten Jungen ist ein Griff, ihre Marschrichtung und Haltung vorbildlich und ein martierter Angriff mit kleinen Übungstanks wirkt — gemessen an dem Umstand, daß hier freiwillige Parteiläufer und kein Militär am Werk ist — geradezu mitreißend soldatisch. Das gering anzuschlagen oder gar zu belächeln, wäre kindisch, unpolitisch und dumm. Mögen andere Völker in behaglicher Rentnerseligkeit und weinerlichem Pazifismus auf dem Altenteil von unter südlicher Sonne verweichlichten Italiener träumen, wir sehen hier mit eigenen Augen, in welchem Maße der Faschismus schon die junge Mannschaft aus dem Geist und Willen des Duce prägt . . .

Zu uns gesellen sich drei prächtige sardinische Jungen: Benito, Guiseppe und Beniamino, 13 Jahre alt! Sie bitten mit bezwingender Kindlichkeit, uns ihre schöne Vaterstadt zeigen zu dürfen. Als wir sie mittraulich nach dem Führer fragen, sind sie ehelich entrüstet. Nein, weil wir Deutsche seien, möchten sie uns begleiten! Der Duce und der Führer — oh diese beiden! Und die Jungen machen mitten auf der Straße einen vollendeten Handstand. Der statt jedes weiteren weitwärtigen Wortbeweises ihre grenzenlose Hochachtung und Begeisterung zum Ausdruck bringen soll. Und dann entwickelt sich eine der vergnüglichsten Unterhaltungen

der ganzen Reise. Da das südliche Temperament mit den drei kleinen freiwilligen Cicrones unentwegt durchgeht und das Tempo ihres Jungenschlages im umgekehrten Verhältnis zu unseren Sprachkenntnissen steht, nehmen wir unser altes gutes Schultelein zu Hilfe. Und siehe da: die Verständigung klappt nicht nur ausgezeichnet, sondern darüber hinaus macht es den Jungen einen Mordspass, daß wir in der Lage sind, ihre frischgebadenen Gymnastikkenntnisse richtigzustellen. Immerhin: wir unterhalten uns in diesem lateinisch-italienischen Gemisch so glänzend, daß — sich zwei Karabinieri höflich einmischen, weil sie fürchten, daß wir belästigt werden. Als wir sie ausklären und versichern, daß die drei unsere jungen lieben Freunde seien, kenne ihr Stolz und ihre Dankbarkeit keine Grenzen.

Am uns mit einer besonderen Cagliari-Spezialität vertraut zu machen, führen sie uns in die riesige gedeckte Markthalle am Largo Carlo Felice, die eine erdrückende Fülle von lufttrocknen Mittelmeergewürzen aufweist: frisches Wildpret, seltsames Gemüse, phantastische Früchte und vor allem Fische . . . Thunfische und Hummer, Meerespinnen und Tintenfische.

Benito, Guiseppe und Beniamino hatten uns die Treue. Die Postkarte mit dem Bild des Führers, die wir ihnen zum Abschied schenken, macht sie überglücklich, und als der „Sieben“ den Hafen verläßt, durchbrechen die drei immer wieder die Kette der winkenden Menschen unten am Kai, und ihre frohen Rufe: „Eil Itärr!“ nehmen wir mit uns — auch ein Andenken an das schöne Sardinien.

## Viel Glück zur Reise!

Ein Weltgereister rät dir gut . . .

Ein bildhübscher Koffer muß sein, sonst keine Reise! Möglichenfalls ein Koffer mit viel Kofferzetteln, die für möglichst viele fremde Länder werben. Das sind wir uns schuldig. Kofferzetteln lassen sich ja durch Briefe an ausländische Hotels nötigenfalls besorgen. Da auch in den größten Koffer nur die Hälfte von dem hineingeht, was man unbedingt mitzunehmen gedenkt, so empfiehlt es sich, auf jeden Fall nur einen halb so großen Koffer mitzunehmen. Probeprüfung ist ratsam. Beim Festkämpfen mit den Kisten erkennt man, wieviel selbst ein hartnäckiger Koffer nötigenfalls zu schlußend imstande ist. Selbst ein Tauchtauch, das auf einer mehrtägigen Reise schwer entbehrlich sein wird, läßt sich dann immer noch mit unterbringen . . .

Wenn alles gründlich zusammengestellt ist, dann gieße man alle Flüssigkeiten (Hoffmannstropfen, Haarwasser, Vitör) über den Kofferinhalt aus. Was man gleich tun kann, sollte man nicht aufschieben, bis es von selbst erfolgt.

Den Koffer gibt man nicht aus. Es ist unendlich beruhigend, wenn er im Abteil uns zu Füßen steht. Alle Mitreisenden freuen sich über diese Anhänglichkeit.

Die Fahrkarte, die leider noch immer unentbehrlich ist, löst man sicherheitsshalber erst kurz vor Abgang des Zuges. Nur Proben besorgen sich Fahrtausweise vorher durch ein Reisebüro. Eine Reise in den südlichen Hochschwarzwald zu den höchsten Kurgebieten der deutschen Mittelgebirge, die zum Teil an Anstufstrecken von Hauptlinien oder Postautostrecken liegen oder nach Schierke an der Bodendahn ohne Schlangenteichen am Schalter und ohne Krach mit dem Fahrkartengewaltigen ist keine ordentliche Reise.

Erst wenn der Zug gerade losfahren will, erscheint man und läßt sich vom Rotmühigen beim Einsteigen in ein sorgsam ausgelichtetes Abteil helfen; er ist dafür da und wird dafür bezahlt.

Die Fahrkarte kann nicht genug gesichert werden. Der Schaffner zeigt achtungsvolle Freude bei jedem Nachfrage, der seine Karte aus Abneigung gegen Liebe gewissenhaft verweist.

Nach Anschließern und wegen dem Umsteigebahnhof nach Bad Sooden-Allendorf an der Werra

beispielsweise oder Bad Salzfürz in Kurhessen in der fischreichen Gegend Deutschlands (jawohl, das weißt du auch!), frage den Schaffner beim jedesmaligen Erscheinen. Es kürzt die Zeit, und man schärft das Gedächtnis des Beamten.

Es ist ein Brauch von altersher, guten Freunden das Heimatgefühl durch Zusendung prunkender Ansichtskarten „Aus der schönen Welt“ zu stärken. Die Ansichtskarten müssen natürlich bunt sein, der größte Wasserfall Deutschlands bei der Kurstadt Triberg an der Schwarzwaldbahn, wie Wernigerode, die ja tatsächlich „bunte Stadt“ am Harz. Je bunter, je billiger! Der Raum für den Text kann gering sein. Es genügen ein paar Worte: „Schade, daß Du das nicht auch siehst!“ An berühmten Aussichtspunkten im Feuer heiliger Begeisterung Ansichtskarten zu schreiben, das zeugt von gutem Geschmack. Man braucht ja dann nicht so lange zu gaffen wie die anderen.

Selbstverständlich bist du überall schon gewesen und kannst über alles und jedes Ratichläge verabsolgen. Du kennst natürlich sogar die größten Waldluftbäder Deutschlands im Glotterbad bei Freiburg, die turlofen Treppen der 1000jährigen Stadt Nordhausen zwischen Harz und Kyffhäuser, die bunten Trachten des schlesischen Heimatbades Bad Charlottenbrunn in Schleßen, den Semmering bei Wien, Bad Schachen am Bodensee mit seinen tropischen Riefenbäumen im Park am See, das schönste Rathaus Deutschlands mit dem Friedenssaal in der Westfalenhauptstadt Münster, das Riesengebirge mit Schreiberhau und Johannisbad — alles kennst du. Nichts ist beschämender, als mal etwas nicht zu wissen. Natürlich sind dir beispielsweise alle Anschlüsse aus dem Handgelenk bekannt. Und selbstverständlich bist du mit allen Zügen bereits gefahren. Du verstehst daher alles besser als der Schaffner, der ja immer nur mit einem einzigen Zug hin- und heruschifert. Beeinflusse die Reisenden dahin, daß sie dem Schaffner nicht glauben!

Das Reisen wird dir und den anderen zum Vergnügen, wenn du in diesem Sinne rätst, urteilst und unterweist. Das Glück der Reise lächelt dir dann . . .

Karl Lütge

## Die richtige Ergänzung

Erzählung von Christoph Walter Drey

Sie liebte die schönen Klünste, vor allem die Musik, und eine solche Frau wünschte er sich. Eine tüchtige Hausfrau sollte sie natürlich auch sein. Beides mußte sich harmonisch verbinden. Er freute sich über ihren andächtigen Gesichtsausdruck, als das Orchester den zweiten Satz aus der Beethovenischen Achten spielte. Sie blickte ganz verzückt drein. Sie klatschte auch nicht Beifall, während die anderen Zuhörer nun begeistert die Hände rührten. Aber sie warf einen raschen Blick auf ihre Armbanduhr. „Das war sehr schön“, sagte sie. „Nur hat der Dirigent das Tempo zu langsam genommen. Der Satz soll eigentlich vier Minuten dauern. Es sind viereinhalb geworden.“

„Das wissen Sie?“ Er staunte.

„Traurig wenn man's nicht wüßte!“ entgegnete sie. „Ich habe die Achte schon oft gehört, aber das habe ich noch nie beachtet“, gestand er aufrichtig. „Jetzt werde ich es mir merken. Vier Minuten der zweite Satz! Ist ja leicht zu behalten. Man denkt einfach an ein pflaumenweich gekochtes Ei.“

Sie sah ihn verständnislos an.

„Wie kommen Sie denn darauf?“

Er lachte vergnügt. „Als Jungeselle lernt man so manches, und ich lasse ein Ei unfehlbar pflaumenweich. Ich brauche kaum nach der Uhr zu sehen.“

„Und das dauert vier Minuten?“

„Ja. Damit sage ich Ihnen doch nichts Neues?“

„Etwas ganz Neues.“

„Nicht möglich.“

„Warum glauben Sie mir nicht?“

Ihr Ton wurde merklich tühler. Ein Mann, der nach Anhören Beethovenischer Musik an ein weichgekochtes Ei denken konnte, erschien ihr gefühllos. Er war ihr schon immer ziemlich alltäglich vorgekommen. Das Kunstinteresse, das er ihr gegenüber an den Tag legte, war also wohl nur Vorstellung. Auch er war ernüchtert. Eine Frau, die genau wußte, wie lange der Vortrag der einzelnen Sätze

einer Sinfonie dauern mußte, aber keine Ahnung davon hatte, wieviel Zeit ein Ei brauchte, um pflaumenweich zu kochen — war das eine Frau für ihn!? Im Haushalt schien sie nicht gerade besonders erfahren zu sein. Und eine unwirtschaftliche Frau ist ein Unglück.

Sie sahen aneinander vorbei. Du willst dir in Zukunft doch lieber allein Beethoven anhören, als mit einem Manne, der dabei an Essen und Trinken denkt, überlegte sie. Und er überlegte: dann bleibst du lieber Jungeselle und laßt dir dein Ei selbst auf dem Spirituslocher. So bekommt du es, wie du es haben willst und hast keinen Verdruß.

Auf dem Nachhauseweg wollte sein rechtes Gespräch mehr in Gang kommen. Sie teilten einander sitzhaft die Hand. „Also“, sagte er, mehr von einer Höflichkeit zu genügen, „es bleibt dabei: am Sonntag, sieben Uhr früh, nicht wahr?“

„Ja —“, antwortete sie, wenig erfreut, vorhin bereits ihre Zusage gegeben zu haben. — Der Sonntag meinte es gut mit ihnen. Himmelblau leuchtete er über die Dächer der Stadt. Nach einständiger Bahnfahrt waren sie an ihrem Ausflugsziel angelangt. Nun lag ein tüchtiger Fuhrmarsch vor ihnen, wollten sie noch zu Mittag den See erreichen.

Sonderbar, dem jungen Mädchen erschien der Wandergesährte heute viel frischer und männlicher als im Konzertsaal. Sein Gang federte. Sein Gesicht war gebräunt. In seinen Augen spiegelte sich die Schönheit dieses Tages — und er wußte so unendlich viel: kannte jeden Grashalm, jeden vorüberflughenden Vogel mit Namen, konnte am Stand der Sonne die Richtung auspeilen, alles Dinge, auf die sie niemals achtgegeben hatte.

Nachher in der Stille des Waldes, verstummte ihr Geplauder. Ihnen war, als müßten sie leise auftreten, um den Frieden der Welt nicht zu stören. „Oh!“ rief sie plötzlich aus und klatschte in die Hände. „Der See!“

In einer Talmulde leuchtete spiegelklar der Waldsee. Hingerissen von diesem Bild, machte sie

## Abend im Rheingau

Von Victor Meyer-Gharbt

Nehmt diesen Wein und trinkt ihn mit Bedacht: wenn ihn die Kenner aus den Besten küssen, erklingt ein Brausen von verborgnen Klüssen der tiefsten Westensflüsse durch die Nacht.

Die bis zur Stunde nicht entschleierte war: des Gottes sommerwährende Umarmung, der Erde Dank und gärende Erwärmung wird den Verkummenden als Wunder klar.

In Fernen, die von Sternensbildern lohn, und Abgrundklüfte tauchen sie die Augen: von oben und von unten einzuhaugen die Luft, daraus hervorging solch ein Sohn.

einige Schritte vorwärts. Der Hang war abschüssig, sie stolperte unglücklich über eine Baumwurzel.

„Mein Fuß — —“

Ohne zu fragen, nahm er sie auf seine Arme, trug sie auf eine Lichtung hinaus, wo er eine Zeltbahn entfaltet und ihr ein Lager zurecht machte.

„Lassen Sie sehen!“

Ihr Erröten störte ihn nicht. Er zog ihr einfach den Strumpf herunter, prüfte die Sehnen und nickte.

„Keine Verletzung. Werden wir bald haben.“

In seinem Rucksack befand sich eine Wandersapotheke, Verbandstoff und essigsäure Tonerde waren schnell zur Hand.

Rundig legte er einen Kühlverband an.

„Bitte sehr! Nun werden Sie zwei Stunden ausruhen und alle halbe Stunde die Auflage erneuern, nachher können Sie wieder laufen.“

„Fabelhaft!“ Sie lächelte ihn dankbar an. „Was Sie alles wissen — und was beabsichtigen Sie jetzt.“

Er hastete mit einem Spirituslocher und allerhand Geschirr. Aus einem mit Holzwolle gefüllten Kästchen nahm er vier frische Eier.

„Sind heil geblieben!“ nickte er zufrieden. Zum Sonntagmorgen gehört ein pflaumenweich gekochtes Ei und eine Tasse Kaffee. In genau sieben Minuten können wir, ganz wie zu Hause, frühstücken.“

Und er hielt Wort! Die Eier waren pflaumenweich gekocht, der Kaffee duftete anregend. Ringsum sangen die Vögel ihr kleines Frühkonzert.

„Höre mal“, sagte das Mädchen nach der Mahlzeit. Es wandte einfach das kameradschaftliche „du“ an. „Ich muß dir viel abbitten. Im Konzert hielt ich dich für ein wenig — nun ja — für beschränkt. Heute muß ich gründlich umlernen. Es wäre feig, das nicht zu sagen.“

Er zapfte sie am Haar und küßte sie dann einfach auf den Mund.

„Na also — da haben wir einander nichts vorzuwerfen! Aber ich sehe nun wenigstens, daß es doch eine gute Ehe werden kann, weil wir uns gegenseitig noch nützliche Dinge beibringen können und uns sehr ordentlich ergänzen. Ich glaube, wir versuchen's?“

„Wenn man so überrumpelt wird“, lachte sie, „kann ein hilfloses Mädchen nur noch ja sagen — mein verstauchter Fuß verbietet mir ja sogar, davonzulaufen!“

## Dreierhöhung

Als der Nachlaß der berühmten Madame Dubarry unter den Hammer kam, wunderten sich einige Damen, daß alle Stücke einen so hohen Preis erzielten.

Der Schauspieler X., der unter den Kaufstüngen war, lächelte die Damen freundlich an und meinte: „Für den Preis, den die Dubarry bezahlt hat, werden Sie die Sachen allerdings schwerlich bekommen, meine Damen.“

## Das Beispiel

Als die verbündeten Truppen im Jahre 1814 Paris besetzt hatten, kam ein preußischer Offizier zu einer sehr vornehmen Dame ins Quartier. Er lehnte sogleich das ihm angebotene Gastzimmer ab und belegte dafür das Wohnzimmer seiner Quartierwirtin, dann ließ er sich die besten Speisen und Getränke bringen und benahm sich so fleißig wie möglich. Das trieb er so einen ganzen Tag lang.

Schließlich am Abend meinte er zu der Dame:

„Ich glaube, Sie werden von meinem Benehmen entsetzt sein.“

„Allerdings“, versicherte die Dame eifrig.

„Dann ist's gut“, meinte da der Offizier, „ich wollte Ihnen nämlich nur einmal zeigen, wie sich Ihr Herr Sohn sechs Monate lang in meinem Hause in Berlin benommen hat.“

## Treffende Begründung

Eine Dame aus sehr altem Geschlecht, aus dem eine Reihe großer Männer hervorgegangen war, bat einst den Fürsten Bismarck, ihrem Sohn eine Anstellung in einem Ministerium zu verschaffen. Aber Bismarck, der von den bescheidenen Fähigkeiten des jungen Mannes unterrichtet war, lehnte bedauernd ab.

„Wenn Sie die Geschichte Preußens gelesen hätten“, meinte darauf die Dame wütend, „so wüßten Sie, was unsere Familie für den Staat geleistet hat.“

„Ich kenne die Geschichte Preußens sehr gut“, lächelte Bismarck, „und ich habe gefunden, daß die Mitglieder Ihres Hauses stets die Stellung einnahmen, die sie verdienten.“

R. S.

# In 69 Spielen nur zwölfmal geschlagen

## Glänzender Aufschwung in Deutschlands Länder-Fußball seit 1933

(Eigener Bericht der Partei-Presse)

Der Fußball ist von den Sportplätzen verschwunden. Die Leichtathletik beherrscht das Feld. In dieser Fußballlosen Zeit, ist es für den Fußballfreund interessant, eine Bilanz des deutschen Fußballsports zu ziehen und einen Stillstand oder eine Leistungssteigerung statistisch nachzurechnen.

Mit ein paar Zahlen kann man beweisen, daß auch für den Fußballsport das Jahr 1933 ein Wendepunkt ist. In den 40 Jahren deutscher Fußballgeschichte haben wir von den 162 Länderspielen 78 gewonnen, 54 verloren und 30 unentschieden gestaltet. 304 Treffer haben wir einstecken müssen und selbst 399mal ins Schwarze getroffen.

Bis 1933 war das Verhältnis von Erfolg und Mißerfolg sehr beschämend für uns. Von 93 Spielen gewannen wir nur ein Drittel (32), 42mal siegte der ausländische Gegner. Die anderen Spiele endeten unentschieden 198 Tore schossen wir, 213 die anderen — ein Minus auf der ganzen Linie.

Wie grundlegend änderte sich dieses Verhältnis von Sieg und Niederlage nach 1933! Von 69 Spielen wurden nur 12 verloren und 11 unentschieden gestaltet, dagegen 46, genau zwei Drittel, gewonnen, bei einem Torverhältnis von 201:91! In diesen sechs Jahren spielten wir gegen 24 verschiedene Nationen, siebenmal gegen Luxemburg, gegen die Schweiz sechsmal, gegen Belgien, Norwegen und Polen fünfmal, gegen Dänemark, Estland, Frankreich, Irland, Schweden, ehemalige Tschecho-Slowakei und Ungarn dreimal, gegen England, Finnland, Holland, Italien, Lettland, Portugal, Rumänien und Spanien zweimal und gegen Bulgarien, Jugoslawien, Oesterreich und Schottland einmal.

Gegen England und Schottland haben wir bisher noch nicht gewonnen. Genau „pari“ steht unsere Bilanz mit Irland, Ungarn und Spanien. Gegen den zweifachen Weltmeister und Olympiasieger Italien spielten wir einmal unentschieden, während wir das zweite Spiel mit 4:5 verloren. Gegen alle anderen Staaten schnitten wir erfolgreich ab; gegen Frankreich mit zwei Siegen, einem Remis und 10:4 Toren, gegen die Holländer mit einem Sieg, einem Unentschieden und 5:4 Treffern, gegen Luxemburg mit sechs Siegen, einer Niederlage und 32:8 Toren, gegen Norwegen mit je zwei Siegen und Remisen, einer — der schmerzlichen Olympia! — Niederlage und 10:5 Treffern, gegen Polen mit vier Siegen, einem Unentschieden, 12:4 Toren, gegen Portugal mit Sieg, Remis und 4:2 Treffern, gegen Schweden mit zwei Siegen, einer Niederlage, 8:4 Toren, gegen die Schweiz mit drei Siegen, zwei Unentschieden,

einer Niederlage (bei der vorjährigen Weltmeisterschaft!) und 11:6 Treffern und gegen die Tschecho-Slowakei schließlich mit zwei Siegen, einer Niederlage und 5:5 Toren.

Die 69 Spiele wurden natürlich nicht immer von der gleichen Mannschaft bestritten. 136 Spieler trugen das Nationaltrikot seit 1933. In der Liste dieser 136 finden wir die Namen der bekanntesten deutschen Fußballer, an ihrer Spitze den Augsburgs Schwaben Ernst Lehner. Die 46 Länderspiele, die er für Deutschlands Farben bestritten hat, klopften ihn zu ihrem „Rekord-Nationalen“, der darüber hinaus auch gleichzeitig — seit 1933 — unser Rekord-Torschütze geworden ist. Am 19. November 1933 im 20. Länderspiel gegen die Schweiz, der von uns mit 2:0 gewonnen wurde, trug Lehner zum ersten Mal das Nationaltrikot. Seit diesem Tage hat Lehner für Deutschland 21 Tore geschossen. Er braucht also nur noch viermal ins Schwarze treffen, um Richard Hofmann — der in seinen 25 Länderspielen 24 Treffer erzielte — von der Spitze zu verdrängen... Außer Lehner waren noch weitere 39 Spieler an den geschossenen 201 Toren beteiligt.

In der Nationalelf haben seitdem gespielt: Janes 42mal, Münzenberg 37mal, Goldbrunner 36mal, Jakob 32mal, Siffing 31mal, Szepan 28mal, Rißinger 25mal, Hofmann 23mal, Gramlich und Kupfer je 18mal, Gelleck 17mal, Busch, Conen, Urban und Zielinski je 15mal, Kobierski und Lenz je 14mal, Busch, Fath und Gausel je 13mal, Rißinger 12mal. Und die besten Schützen nach Lehner waren: Hofmann mit 19, Siffing mit 17, Conen mit 15 (in ebenso vielen Spielen, also je Treffen ein Treffer!), Gausel mit 12, Urban mit 10, Lenz mit 9, Kasselberg, Schön und Siemetsreiter mit je 8 Toren — nicht zu vergessen Paul Janes mit seinen drei berühmten Freistoß-Toren gegen Jugoslawien, Italien und Norwegen.

Nach den statistischen Aufzeichnungen entfallen bei Lehner, Goldbrunner, Siffing, Rißinger, Kupfer, Gelleck, Conen, Urban, Zielinski, Lenz, Fath, Gausel und Busch alle bisher von diesen Spielern bestrittenen Länderspiele auf die Zeit nach der Machtübernahme. Andere, wie Janes, Münzenberg, Jakob, haben schon vor 1933 in der deutschen Nationalelf gestanden. „Sawohl! Der „Senior“ in dieser Hinsicht ist Fritz Szepan, der vor zehn Jahren, am 20. Oktober 1929, in Altona gegen Finnland sein erstes Länderspiel bestritt. Und sein „Antipode“, der „Junior“ ist Andreas Kupfer, der erst seit 1937 das Nationaltrikot trägt, als er am 21. März gegen Luxemburg eingesetzt wurde.

# Weltrekordläufer Harbig in der Heimat



Deutschlands jüngster Weltrekordmann, der Dresdner Rudolf Harbig, wurde bei seiner Rückkehr aus Italien, wo er den sensationellen Weltrekord über 800 Meter lief, in seiner Heimatstadt begeistert empfangen. Hier sieht man den deutschen Meister glückstrahlend mit seiner Braut und seinen Eltern bei der Ankunft auf dem Hauptbahnhof in Dresden. Rechts NSRL-Kreisführer Illmert. Aufnahme: Scherf

# Deutschlands Leichtathletik weit in Führung

## Finnland an zweiter Stelle — Schweden zurückgefallen — Italien im Vormarsch

Das Stockholmer Idrottsbladet, das führende Fachblatt der nordischen Länder, hat unter Berücksichtigung der bei dem Ländertreffen Italien — Deutschland erzielten Ergebnisse eine Uebersicht über die diesjährigen Leichtathletik-Bestleistungen in Europa veröffentlicht, die mit einer ganz überragenden Führung Deutschlands abschließt. Die Punktberechnung ist in der üblichen Weise für die zehn besten Leistungen in den verschiedenen Wettbewerbsarten vorgenommen, so daß außer den Spitzleistungen auch der Leistungsdurchschnitt in der Spitzengruppe eine Würdigung findet. Die Wertung der Nationen auf dieser Grundlage ergibt für Deutschland 421,45 Punkte. An zweiter Stelle kommt Finnland mit 202,66 Punkten vor Italien mit 93,25 Punkten und Schweden mit 75,16 Punkten. Es folgen dann weiter: Ungarn 31, Holland 24,50, Polen 23, Norwegen 22, England

19,25, Estland 17, Griechenland 16 und Frankreich 15,41 Punkte.

Die schwedische Zeitung kommt in der Besprechung der Rangliste zu der Feststellung, daß die Zeit vorbei ist, wo Finnland und Schweden die deutsche Spitzenstellung bedrohen konnten. Finnland habe zwar noch seinen zweiten Platz behalten, doch habe Deutschland mehr als die doppelte Punktzahl. Schweden dagegen habe den traditionellen dritten Platz jetzt an Italien abtreten müssen.

In nicht weniger als zwölf Uebungen ergibt sich ein deutsches Uebergewicht. Finnland hat in fünf Wettbewerben — 5000 Meter, 10 000 Meter, Speerwerfen, Hochsprung, Dreisprung — nach Punkten die Führung, während Schweden in einem Wettbewerb, auf der 3000-Meter-Strecke, am besten abschnidet, die allerdings nicht zu den klassischen olympischen Wettbewerben gehört.

# Schwimmsport auf dem Vormarsch

## Betreuer der Nationalmannschaft ziehen Bilanz — „Kraulstaffel steht vor einem Rekord“

(Eigener Bericht der Parteipresse)

Deutschlands Schwimmsport bestand eine der schwersten Proben dieses Jahres: durch einen eindrucksvollen Ländertampfsieg über Ungarn bekräftigte er seine führende Stellung in Europa. Nach diesem großen Treffer in Wien sprach unser Sonderberichterstatter mit führenden Männern des Fachamtes Schwimmen über den weiteren Gang der Entwicklung.

Wien, 20. Juli

Die letzte Hallenschwimmzeit hatte von der deutschen Mannschaft sehr viel verlangt. Nach einer sehr kurzen Ruhepause mußten die Aktiven gleich wieder in bester Form sein, um bei den deutschen Meisterschaften erfolgreich zu starten. Denn mit den Entscheidungen in Hamburg war ja diesmal die Aufstellung für die Nationalmannschaft verbunden, die sich nun Woche für Woche einem neuen Gegner auf dem Kontinent stellen muß. Im Gegensatz zum Vorjahr finden diese Begegnungen auf deutschem Boden statt. Das ist unbedingt ein Vorteil. Aber wenn man berücksichtigt, mit welcher Ueberlegenheit die deutsche Mannschaft jetzt gegen Ungarn gewann, dann wird man zugeben müssen, daß auch eine fremde Umgebung nicht so viel ausmachen könnte, um ein derartiges Ergebnis umzukehren.

### Nachwuchs kann die Meister ersetzen

Der Erfolg über die Ungarn kam so eindeutig zustande, daß selbst die Fachwelt davon überrascht sein mußte. Jeder hatte auf Grund der bis dahin erreichten deutschen Leistungen und Zeiten mit einem guten Abschneiden gerechnet, ja sogar mit einem Sieg; aber daß er in dieser Eindeutigkeit ausfiel, war selbst von Optimisten nicht vorauszu sehen. Und doch kam der Erfolg nicht zufällig. Er ist ein Ausdruck jener Aufbauarbeit, die der deutsche Schwimmsport seit Jahren in aller Stille geleistet hat und die sich einmal auswirken mußte.

Der Reichsfachamtsportwart Brewick, Magdeburg, tat recht daran, der Jugend die Chance zu geben, um sich zu ihrem Können die nötige Kampferfahrung zu holen. Er wird auch weiterhin Nachwuchskräfte einsehen, um die Spitze im Leistungsschwimmsport noch mehr zu fördern. Gerade durch den Sieg gegen die Ungarn wurde gezeigt, daß wir auf einen Angehörigen der Meisterklasse verzichten können — diesmal mußte der kranke Plath zu Hause bleiben —, trotzdem aber zum Erfolg kommen. In einer gleichen glücklichen Lage befinden sich weder die Japaner noch die Amerikaner. Da überdies damit zu rechnen ist, daß wir schon bald auch bei den Frauen den großen Sprung zum Weltkandard vornehmen, dürfen wir uns neben den beiden sieggewohnten Nationen als stärkste europäische bezeichnen.

### Das hoffnungsvollste Talent: Königer

Die Trainer und Sportlehrer, die ja bei allen großen Kämpfen dabei sind, um aus ihnen zu lernen und die einzelnen weiter zu fördern, haben auch beim deutsch-ungarischen Ländertreffen die Augen offen gehalten, um nun ihrerseits noch die Sebel ansehen zu können die für eine weitere Verbesserung notwendig sind. Kühne, Magdeburg, der Betreuer der Schwimmstaffel, wird alles tun, um unser überragendes Talent, den Magdeburger Königer, schon in nächster Zeit soweit zu fördern, daß er neben Plath das zweite Eisen im Feuer über 200 und 400 Meter in der Kraulschwimmprobe wird. Der junge Stettiner Laszowski schnitt im Ländertreffen nicht so günstig ab; er drückte sogar den Zeitdurchschnitt in der Kraul-

staffel durch sein verhältnismäßig schlechtes Schwimmen erheblich herab. Er muß für die Zukunft ein viel geregelteres und regelmäßigeres Training haben, um zu der Form zu kommen, die ihm eine beständige Leistung ermöglicht.

### Fischer kann am besten starten

„Ich habe noch viel in bezug auf Start und Wendetechnik zu tun“, umreißt Kühne die Bilanz der Kämpfe, „wobei ich in bezug auf den Start immer wieder auf unseren Meister Fischer hinweisen kann, der nach dem einflussreichen Urteil aller Fachleute den schnellsten und besten Start aller Kraulschwimmer der Welt hat. Die Jungen müssen noch lernen, fixer zu reagieren und die Wendebestzeit zu nehmen. Hier wird oft viel kostbare Zeit verloren. Ich denke nur an den Kampf Borg gegen Plath, wo Plath auf der Strecke immer besser war, an den Wendebestzeit von Borg stets überflügelt wurde. Hier gilt es nun, eisern zu arbeiten, um das schwimmtechnische Können des einzelnen auch tatsächlich in Erscheinung treten zu lassen.“

### Der „alte“ Bruststil setzte sich durch

Ich kann noch ein weiteres Beispiel nennen: Die junge, vierzehnjährige Inge Schmidt hätte in Hamburg bei den deutschen Meisterschaften bei nur einigermassen guter Wendetechnik die Drei-Minuten-Grenze im 200-Meter-Brustschwimmen bereits unterboten. Wir müssen erreichen, daß die Jungen mit ihren Armzügen immer auskommen und nicht irgendeinen Zwischenzug vor der Wende machen müssen — das gilt auch für das Anschlagen am Ziel —, denn dadurch kommen sie vollkommen aus dem Rhythmus. Viel Freude macht uns die Kraul-Ländertaffel. Wir hoffen, recht bald einen neuen Europarekord aufzustellen. Ueber unsere Brustschwimmer ist insofern doch etwas zu sagen, da unser zweifacher Weltrekordhalter Heinemann mit seinem „alten“ Bruststil gegen einen angehenden des Zieles führenden Schmetterlingstil schwimmenden Ungarn doch zum Erfolg kam. Unser Meister Springerer Weiskopf ist oft von einer nahezu begängligenden Sicherheit; er erledigt sein Programm wie im Schlaf.“

### Einjahresreise junge Wasserballer

Das Ergebnis des Wasserballspiels wertet Reichsfachamtswasserballwart Nolte, Darmstadt, aus: „Ich habe in vielen Lehrgängen in allen Gauen einen Nachwuchs herangezogen, der nun endlich einjahreife sein dürfte. Wir scheuten uns bisher, die jungen Spieler in so schweren Kämpfen wie gegen die Ungarn zu berücksichtigen, weil wir glaubten, daß die größere Kampferfahrung doch den Ausschlag gibt. Aber nun können wir den jungen, talentierten Spielern die gleichen Chancen geben wie den Nachwuchsschwimmern. Die Taktik müssen sie ja alle erst durch Hunderte von Spielen erkalten; die Technik aber dürfte schon durchschnitten recht gut sein.“

### „Die Ungarn sind verwundbar“

Ueber die Aufstellung einer Mannschaft jetzt schon etwas zu sagen, wäre verfrüht; denn wir müssen abwarten, wie die Kämpfe in Europa-Wasserballturnieren in Holland Ende Juli oder Anfang August ausfallen. Fest steht, daß der Nachwuchs berücksichtigt wird und daß wir hoffentlich dann im Kampfspiel der Schwimmer ebenfalls ein

großes Stück vorwärtskommen und schon im nächsten Jahre beim Olympischen Turnier in Helsinki ein erstes Wort mitreden. Die Ungarn sind verwundbar, das hat der letzte Kampf unserer Nachwuchsmannschaft gezeigt. Wir siegten hier 3:2 in Wien in dem nicht mehr zum Ländertreffen rechnenden Spiel. Im Ländertreffen selbst hatte unsere Mannschaft schon ein Duzend Chancen, die leider nur nicht in einen sichtbaren Erfolg umgewandelt wurden.“

Der deutsche Schwimmsport war in seiner Leistungsbreite und seinen Talenten noch nie so stark wie jetzt. Es gilt nun, wie auch in den anderen Sportarten, das Letzte herauszuholen, um so immer mehr Spitzentöner herauszubilden.

## Schlesiens Schwimmer gegen Brandenburg

### Ein Ehrenpreis des Landeshauptmanns von Schlesien

Für den Gauvergleichskampf der Schwimmer von Schlesien und Brandenburg am Wochenende in Hirschberg hat der Landeshauptmann der Provinz Schlesien, Hg. Adamant, einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet. Schlesiens Vertretung in diesem schweren Gang ist nunmehr bekanntgegeben. Das Programm und die schlesische Vertretung in den einzelnen Wettbewerben ist folgendermaßen:

**Sonntag, 22. Juli, 18 Uhr:** 100-Meter-Brust, Männer: Keil, Klein (ASB Breslau); 100-Meter-Brust, Frauen: Hartmann (ASB Breslau), Wippich (ASB Breslau); 100-Meter-Rüden, Männer: Sobotta (ASB Stephan Breslau), Smuda (ASB Breslau); Erjak: Hein (ASB Breslau); 400-Meter-Kraul, Frauen: Groth, Jöfifel (ASB Breslau); Erjak: Elzemann (ASB Breslau); 4x200-Meter-Kraul, Männer: Albrich (ASB Stephan Breslau), Heimlich (ASB Breslau), Sobotta (ASB Stephan Breslau), Heine (1. Reichsbader SB); Kunstspringen (Pflichtsprünge): Hoff (Liegnitz 05).

**Sonntag, 23. Juli, 15 Uhr:** 3x100-Meter-Lagenstaffel, Männer: Sobotta, Keil, Klein, Erjak; Aramiolch (ASB Gleiwitz); 100-Meter-Kraul, Frauen: Groth, Bernard (Gleiwitz 1900); 100-Meter-Rüden: Biskner, Jöfifel (ASB Breslau), Erjak: Elzemann; 200-Meter-Brust, Frauen: Hartmann, Wippich; 400-Meter-Kraul, Männer: Heimlich, Prjwara (ASB Breslau); Kunstspringen (Rürsprünge): Hoff; 200-Meter-Brust, Männer: Klein, Keil; 100-Meter-Kraul, Männer: Sobotta, Hein; 3x100-Meter-Lagenstaffel, Frauen: Biskner, Hartmann, Groth; Erjak: Elzemann, Jöfifel, Bernard; Wasserball: Erben; Stöjzing, Cramer; Kuhner; W. Besoke, Aramiolch, Richter.

Mit dem Gauvergleichskampf werden bekanntlich gleichzeitig auch die Gaumeisterschaften im Turnspringen durchgeführt, die i. Zt. in Ziegenhals nicht erledigt werden konnten.

### MSV Wünsdorf in der Schlussrunde

In Lüneburg wurde am Mittwoch das letzte Zwischenrundenpiel zum Handballwehrrmachtspokal ausgetragen. Daran nahmen folgende vier dient mit 10:2 (4:2) über den MSV Lüneburg und erreichte damit die Schlussrunde der letzten vier, die am kommenden Sonntag und Sonntag ausgetragen wird. Daran nahmen folgende vier Mannschaften teil: MSV Leipzig, MSV Weiskopf, MSV SA 49 Breslau und MSV Wünsdorf.

## Deutsche Kanu-Meisterschaften 1939

### Ausgezeichnetes Meldeergebnis für Mannheim

In Mannheim steigen an diesem Wochenende die Kämpfe um die Titel der Deutschen Meister des Kanusports. 728 Fahrer aus 85 Vereinen mit 403 Booten gehen an den Start. 186 Männer und Frauen bewerben sich um die Meisterschaften. Alle Gauen sind vertreten, zum ersten Mal auch der Gau Sudetenland. Das Meldeergebnis für die Meisterschaftsrennen übertrifft das des Vorjahres um 32 Meldungen.

Die große Regatta beginnt mit den Rennen der langen Strecke. Die Faltboote haben zum ersten Mal, entsprechend der vom Internationalen Kanuverband getroffenen Neuregelung, eine größere Strecke als die Kajaks und die Zweierkanadier zu durchfahren. Favoriten sind im Einerfaltboot der lange Breslauer Postsporler Nowakki, der Godesberger Feldmann und der Düsseldorf-Bormann; im Zweierfaltboot MSV 79 München, TG München und Post-SV Berlin; im Einerkajak Kleders (ASB Düsseldorf) der Olympiasieger Gradekly, der Hamborner Elgring, der Mannheimer Koller, der Ringer Dorfner, der Wiener Prudner und der Breslauer Warenbach; im Zweierkajak die Titelverteidiger Triebe-Eberle (TG München), die Ringer Kainz-Maurer, die Essener Wandersfallen Kube-Brügemann und die Gebrüder Strathmann sowie die Wiener Rittpeiger-Landertinger; im Zweierkanadier die Titelverteidiger Weinthal-Proisl (Polizei Wien), die Wiener Molnar-Salmhofer und die Hamburger Soltau-Dsenbrüg.

Die Meisterschaften der kurzen Strecke werden am Sonntag nachmittag ausgetragen. Im Einerkajak gelten als aussichtsreichste Teilnehmer der Titelverteidiger Gradekly, Wien und Nowakki, Breslau. Aber auch der hervorragende Hamburger Cämmerer, der Olympia-zweite von 1936, ist zur Stelle und mit ihm sieggewohnte Kämpen wie Kleders (Düsseldorf), Weltmeister Eberle (München) und Feldmann (Godesberg); im Zweierkajak starten die Titelverteidiger Kainz-Maurer (Schnee-Linz), die beiden Olympioniken aus Wien Gradekly-Landertinger, die Berliner Helm-Kriegs als Favoriten. Das große Ereignis des Tages wird die Meisterschaft im Viererkajak sein. Den Meistern des Vorjahres und Weltmeistern 1938, Wandersfallen-Essen, werden es insbesondere die Bierer der Münchener und Wiener Gemeinschaften, dazu die Berliner und der Ringer Bierer schwer machen, erneut den Titel zu erringen. Im Zweierkanadier sind die stärksten Fahrer der Titelverteidiger Neumüller (ASB Wien) und sein Kamerad Proisl, der Wiener Salmhofer, der Hamburger Wiedemann und der Olympiadritte Koshik (ASB Hamburg). In der Zweierkanadier-Meisterschaft dürften neben den Titelverteidigern Weinthal-Proisl die Wiener Molnar-Salmhofer, die Hamburger Soltau-Dsenbrüg, Koshik-Wiedemann und Sievering-Ruthenbed (Linden-Dahlhaußen) für die Entscheidung in Frage kommen.

Reichswettkämpfe der SA

Für die Reiter wurde in diesem Jahre ein vollständiges Programm ausgearbeitet. Dazu kommen noch die repräsentativen Kämpfe mit den Offizieren der italienischen Miliz.

Der erste Tag brachte die Reit- und Fahrprüfung. Das Schwerste steht den Reitern aber noch bevor durch verschiedene Sonderprüfungen wie Schießen, Handgranatenwerfen, Hindernislauf, sechs Kilometer Geländeeritt sowie dem abschließenden nächtlichen Patrouillenritt von 46 Kilometer.

Henkel am Rand der Niederlage

Licht und Schatten lagen am Donnerstag über Hamburg, als die Vorschlußrunde im Männer- und Fraueneinzel ermittelt wurden. Die einzige Ueberraschung bei den Spielen der Männer war eigentlich der Sieg des Münchener Koch über Schwedens Meister Kalle Schröder mit 6:3, 5:7, 2:6, 6:1, 6:2.

Nachdem die Titelverteidigerin Hilbe Sperling als erste in die Vorschlußrunde eingezogen war, folgte ihr am Donnerstag die ungarische Meisterin Somogyi, die Jugoslawin Kovac und die Holländerin Couqueurque.

Nochmals Harbig - Lanzi

Bei der am 29. und 30. Juli im Berliner Olympiastadion im Rahmen der Olympiavorbereitungen der deutschen Leichtathleten stattfindenden großen internationalen Veranstaltung kommt es zu einem neuen Zusammentreffen zwischen Rudolf Harbig und Mario Lanzi über die 800-Meter-Strecke.

Tunney führte eine klare Sprache

Die Verhältnisse im amerikanischen Boxsport haben schon des öfteren Anlaß zu kritischen Betrachtungen gegeben, steht doch das Geschäft im amerikanischen Boxsport obenan, ohne daß Rücksicht auf die sportlichen Belange genommen wird.

Prüfung im Modernen Fünfkampf

Bei der Fortsetzung des modernen Fünfkampfes im Fechten hatte jeder gegen jeden anzutreten. Sieger wurde Oberleutnant Wiedemann. Den ersten Platz in der Gesamtwertung behauptet jedoch nach der zweiten Übung der Revieroberwachmeister Meethold, der nach seinem Sieg im Geländeeritt im Fechten Fünfter wurde.

Japan bei den Olympischen Winterspielen

Nach Norwegen, Italien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada hat neuerdings Japan seine Beteiligung bekannt gegeben, an den V. Olympischen Winterspielen 1940 in Garmisch-Partenkirchen teilzunehmen.

Drei Gleiwitzer beim Olympialehrgang in Duisburg

Die Vorbereitungsarbeit des Reichsfachamts Fußball für die bevorstehenden internationalen Kraftproben geht nach der Sommerpause weiter. Vom 31. Juli bis 9. August findet in der Duisburger Sportschule ein Olympialehrgang statt.

Drei Gleiwitzer beim Olympialehrgang in Duisburg

Die Vorbereitungsarbeit des Reichsfachamts Fußball für die bevorstehenden internationalen Kraftproben geht nach der Sommerpause weiter. Vom 31. Juli bis 9. August findet in der Duisburger Sportschule ein Olympialehrgang statt.

Berliner Effektenmarkt

Aktien und Renten still

Berlin, 20. Juli.

Trotz der nach wie vor günstigen Meldungen aus der Wirtschaft nahm das Geschäft an den Aktienmärkten am Donnerstag wieder an Umfang ab.

Am Montagmarkt büßten Ber. Stahl 1/8, Hoefch 1/8 und Rhein Stahl 0,25 Prozent ein, während Mannesmann um 0,25 Prozent anstieg.

Berliner Börse

Table with columns for date (19. Juli, 20. Juli) and various stock symbols like A.G. für Verkehrsw., Dtsch. Reichsb. Verz., Nordd. Lloyd, etc.

Breslauer Getreidegroßmarkt

Breslau, 20. Juli 1939

Table with columns for grain type (Weizen, Roggen, Hafer, Zuttergerste) and price categories (Tendenz fest, Festpreisgebiet).

Delstaaten per 100 Kilogramm (auch in kleineren Mengen) Qualität nach den Bestimmungen der Reichsstelle.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 20. Juli.

Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 59,25 A.

Londoner Metallbörse

London, 20. Juli.

Kupfer: Tendenz kaum stetig; Standard per Kasse 42 1/2-1/8, Standard p. 3 Monate 43 1/8-1/8, Standard Settl. Preis 42,75, Elektrolyt 48,50-49,25, best selected 48-49,25.

Ausgesprochen ruhig waren Elektro- und Versorgungswerte. Die größten Veränderungen erfuhr Siemens mit minus 0,75, Schuder mit minus 1/8 und Akumulatoren mit plus 0,50 Prozent.

Im variablen Rentenverehr blieb die Altbefehlsleihe mit 131,90 unverändert. Die Gemeindeforschuldung lag mit 93,55 unverändert.

Am Geldmarkt trat eine leichte Berstigung ein, die ihren Ausdruck in einer Erhöhung der Blankotagesgeldsätze um 1/8 auf 2,50 bis 2,75 Prozent fand.

Im internationalen Devisenverehr errechneten sich das Pfund mit 11,675, der Dollar mit 2,693, der französische Franc mit 6,605 und der holländische Gulden mit 133,50.

gewöhnl. entf. Sichten 1 1/4-1/8, gewöhnl. Settl. Preis 14. Gold 148 6/8.

Devisen-Kurse

Berlin, den 20. Juli 1939. (Amtlich).

Table with columns for location (Brüssel-Annm, Sofia, Kopenhagen, etc.) and currency types (Geld, Brief).

Wasserstands-Nachrichten

Breslau, 20. Juli.

Table with columns for location (Ratibor, Cosel, Neisse Mündung, etc.) and water level.

Die Reichspost

freut sich über Lieselott

und die „Schlesische Sonntagspost“ hat die jüngste aller Postaffinitinnen in Oppeln besucht.

Anzeigen

die in der nächsten Ausgabe nach Sonn- und Feiertagen erscheinen sollen, müssen bis spätestens morgens 6 Uhr am gleichen Tage vorliegen

Kirchliche Nachrichten

Römisch-katholische Kirchen, Hinzburna

Gottesdienstordnung für Sonnabend, 22. Juli. St. Andreas: 6. 7 und 8 Uhr Messen. St. Marias: 7 Uhr Messe.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Gottesdienstordnung für Sonntag, 23. Juli. 7.30 Uhr Frühgottesdienst; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 12.15 Uhr Taufen; 8 Uhr in Gröding; 9.30 Uhr in Laband.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

Sonntag, 23. Juli: 8 Uhr Frühgottesdienst, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Taufen. Mittwoch, 26. Juli: 20 Uhr Gemeindegottesdienst.

Erdgasquelle bei Hamburg erhoben

Erfolgreiche Bohrversuche in Vierlanden

Auf dem Delgelände bei Neuengamme in den Vierlanden erfolgt an einer neuen Bohrstelle ein heftiger Erdgasausbruch. Das durch mitgerissene Erdbecken als weißgraue Fontäne sichtbare Gas schießt turmhoch empor.

Das Delgelände bei Neuengamme liegt im Marschgebiet der Vierlande bei Hamburg, in dem in der letzten Zeit schon verschiedentlich erfolgreiche Erdölbohrversuche unternommen wurden.

Todeszug der Fische in der Alb

In der Alb wurde ein ungewöhnlich großer Todeszug der Fische beobachtet. Zahlreiche Augenzeugen, zumeist Arbeiter der im Rheinbafengebiet gelegenen Fabriken, verfolgten den Ablauf dieser großen Fischtragödie.

Kurzfilm des Alltags

Lebende Wappentiere für Berlin. Mitte August wird sich Stadtrat Engel nach Bern begeben, um dort zwei für den neuen Berliner Wappenzwinger am Röllnischen Park bestimmte Bären in Empfang zu nehmen und nach Berlin zu geleiten.

Neue Briefmarken in England. Anfang August werden drei neue englische Briefmarken, und zwar im Werte von 2/6, 5 und 10 Schilling herauskommen, die den Sak der Marken König Georg VI. vervollständigen sollen.

Verlag und Druck: Gauderlag NS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz. Verlagssleiter: Erwin Schwarzkopf, Gleiwitz. Hauptgeschäftsführer: Dr. Josef Seibold, Gleiwitz.

Gesamtdruckanlage VI/39 täglich 39 557, davon Bezirke-Beilage Cosel/Gr. Strehlitz 8987 u. Bezirke-Beilage Ratibor/Leobschütz 6061

Zur Zeit hat Preisliste 14 Gültigkeit. Gesamtauflage unserer Schlesischen Gaupresse über 370 000

Dieses Bad schenkt Ihnen überanstrengten Füßen neue Kraft!



Ihre Füße schmerzen unerträglich. Sie brennen und stechen vor Überanstrengung. Sie sind vor Übermüdung geschwollen und entzündet, sie schwellen übermäßig an und werden von Schwielen und Hornhaut geplagt.

Wir haben uns verlobt  
**Helga Jørgensen**  
**Ulrich Reimann**  
 Ingenieur  
 Gleiwitz im Juli 1939 Berlin-Adlershof

Nach langem schweren Leiden entschlief gestern 15 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante  
**Frau Caroline Rogowski**, geb. Knopp  
 im Alter von 70 Jahren.  
 Dies zeigen schmerzerfüllt an  
**Emanuel Rogowski**, als Gatte  
 nebst Kinder und Enkelkinder  
 Gleiwitz, den 20. Juli 1939  
 Requiem: Sonnabend, um 8 Uhr früh, in der Christus-Kirche.  
 Beerdigung: Sonnabend, um 9 Uhr, von der Halle des Lindenfriedhofes.

Gott der Herr nahm gestern 23.55 Uhr meine liebe Schwester, unsere gute Tante und Großtante, Fräulein  
**Clara Winkler**  
 zu sich in die Ewigkeit  
 Um stilles Gebet bitten:  
**Georg Winkler**  
**Familie Schröter**  
 Gleiwitz, Dittersdorf, den 20. Juli 1939  
 Schwerinstraße 10  
 Beerdigung: Sonnabend, den 22. 7., 14 Uhr, vom Hauptfriedhof Coseler Straße aus.

Am Dienstag, dem 18. Juli 1939, entschlief plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel  
**Wilhelm Lorentzek**  
 im Alter von 68 Jahren.  
 Dies zeigen schmerzerfüllt an:  
**Anna Lorentzek**, geb. Mikosch, als Frau  
 Kinder und Enkelkinder  
 Gleiwitz, den 20. Juli 1939.  
 Beerdigung: Freitag, 14.30 Uhr, vom Hauptfriedhof.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust meines geliebten Mannes  
**Wilhelm Adler**  
 sage ich allen Verwandten und Bekannten meinen tiefempfundenen Dank. Besonders sei gedankt den Vorgesetzten, sowie Berufskameraden des Eisenbahnhauptbahnhofs Hindenburg OS. und Vikar Schubert für die trostreichen Worte am Grabe.  
**Hindenburg OS.**, den 21. 7. 1939.  
**Gertrud Adler**  
**und Söhnchen Klaus**

**Dr. Druckrey's**  
**Drahtbleichwachs**  
 heilt alle Hautkrankheiten  
**Dr. Druckrey's**  
**Dr. Druckrey's**  
 FÜR MR.230, OBER- u. NIEDER-APOTHEKEN

Stehende  
**Hühneraugen**  
 die ich d. Chefrau  
**Selene Kavelzahl**  
 aus Hindb.-St.  
 Kronpr.-Str. 607,  
 aufgef. habe,  
 nehme ich nach  
 schiedsmännlichem  
 Verdict zurück  
 und leite  
**Abbitte.**  
 Frau Emilie  
 Gwolski, Hdb.-St.  
 Kronpr.-Str. 615.

**Beuthen:**  
 St. Barbara-Drogerie  
**Friedrich Bacia**  
 Schieffhausstraße  
**Kaiser-Franz-Josef-Drogerie**  
 Inh.: Ewald Gortwoda  
 Adolf-Hitler-Platz 11  
**Central-Drogerie**  
 Otto Thomas  
 Bismarckstraße 61  
**S. Volkmann**  
 Parfümerie-Drogerie  
 Bahnhofstraße 21  
**Hindenburg:**  
**Josef Wilezek**  
 Dorotheen-Drogerie  
 Dorotheenstraße 30a  
**Bobrek-Karl 2**  
**Erich Klois**  
 Stern-Drogerie,  
 Parfümerie, Farbens u.  
 Fotohandlung, Medtalar  
 Straße 12 — Tel. 2002  
**Heydebreck OS.**  
**Rudolf Stofiek**  
 Hirsch-Drogerie

**Druckrey's**  
**Dr. Druckrey's**  
**Dr. Druckrey's**  
 FÜR MR.230, OBER- u. NIEDER-APOTHEKEN

**Kennkarten**  
**Paßbilder** in vorschrittmäß. Größe  
 amtlich zugelassen  
**Photomaton**  
 Beuthen OS., nur Bahnhofstraße 29

**Luftveränderung**  
 und Kostwechsel haben oft  
 Darunterliegen zur Folge. Wählen  
 Sie daher auch in ihrer Ferien-  
 zeit auf geregelte Darmfunktion.  
 Dr. Burdard's Vit. u. Darm-  
 reinigungs-Pillen wirk. prompt!  
 u. milde. 50 Ctk. 85 Pfg., 120  
 Ctk. 1.80. Beuthen: Kaiser-  
 Franz-Josef-Drogerie, Adolf-  
 Hitler-Platz 11. Heydebreck:  
 Hirsch-Drogerie A. Stofiek.

**Luftveränderung**  
 und Kostwechsel haben oft  
 Darunterliegen zur Folge. Wählen  
 Sie daher auch in ihrer Ferien-  
 zeit auf geregelte Darmfunktion.  
 Dr. Burdard's Vit. u. Darm-  
 reinigungs-Pillen wirk. prompt!  
 u. milde. 50 Ctk. 85 Pfg., 120  
 Ctk. 1.80. Beuthen: Kaiser-  
 Franz-Josef-Drogerie, Adolf-  
 Hitler-Platz 11. Heydebreck:  
 Hirsch-Drogerie A. Stofiek.

**Stellen-Angebote**  
**Mehrere Autogenschweißer**  
**und Rohrleitungsmonteur**  
 sofort gesucht  
**Rohrleitungsbau Müller**  
 Gleiwitz, Uebergabebahnhof 7, Ruf 4940

**2 Zimmer-Wohnung**  
 gleich welche Gegend (auch Umbau)  
 in Gleiwitz zu mieten gesucht.  
 Gef. Ang. unt. S 172 Bd. Gleiwitz.

**2 Kuchengehilfen**  
 für sofort oder später gesucht.  
**Paul Lortz**, Kuchenschneiderei,  
 Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 18.  
 Zum mögl. sofortigen Antritt wird  
**(trebl., erste Bürokräft**  
 gesucht für Korrespondenz, doppelte  
 Buchführung m. Bilanz, Rechnungs-  
 u. Lohnwesen, am liebst. aus d. Holz-  
 branche u. verheiratet. Ang. m. ausf.  
 Lebenslauf, Bild, Zeugn.-Abschr., Ge-  
 haltsansprüchen an  
**Thomas Wilhelm**,  
 Sägelwerk u. Kalksandsteinfabrik,  
 Friedrichswille üb. Rosenbq. OS.  
 Fernsprecher Hildorf 6.

**2 Lehrlinge**  
**Groß-Strehlitz Walzenmühle,**  
**Josef Wendla,**  
 Sumerei 17.  
**1a Herren-Friseur**  
 für sof. od. spät. in sehr angenehme  
 Dauerstellung bei gut. Lohn gesucht.  
 Salon Penning, Wittenberg-Kathar-  
 inen-Str. 10, Hindenburg OS.  
**Tüchtige Friseurin,**  
 welche selbständ. arbeit. kann, f. mod.  
 Salon b. hoh. Lohn u. freier Station  
 a e s u c h t. Desgleichen  
 tüchtige Friseur  
 bei gut. Lohn sof. ges. Auf Wunsch  
 kann auch der Herrensalon auf eigene  
 Rechnung übernommen werden. An-  
 geb. unt. Le 584 Wand. Leobschütz.

**2 Friseurinnen**  
 oder Damen-Friseur  
 i u c h t  
**Gundlach, Gleiwitz, Wilhelmstr. 53.**  
 Suche für mein Hotel in Glogau  
 1 Zimmerkellner,  
 2 Hausdiener,  
 1 perfekte Köchin,  
 4 Zimmermädchen.  
 Angebote an  
**Langenburger Hof, Rauden.**  
**Solides Büttelfräulein**  
 auch Anfängerin, für bald oder  
 später gesucht. Gef. An-  
 geb. mit Bild, Zeugnis,  
 abdrucken und Gehaltsanpr. an  
**Hauptbahnhofgaststätten Dypeln.**  
 Wegen Verheiratung meines jetzigen  
 Mädchens suche für sof. od. 1. Aug.  
**Hausgehilfin**  
 Frau Anni Seidel, Forst (Lauß),  
 Spremberger Straße 5.  
**Nettes, eheliches**  
**Hausmädchen**  
 nicht u. 18 J. für Hausarb. u.  
 a. Bedien. der Gäste a. 1. 8. gef.  
 „3 Lilien“, Bertelsdorf, Kr. Lauban.  
**Tüchtiges Hausmädchen**  
 per 1. August gesucht.  
 Hotel „Drei Berge“,  
 Frankenstein Schlesien.  
**Nach Dresden!**  
**Tüchtiges Hausmädchen**  
 auch alt., für sofort oder 1. 8.,  
 bei alter Behandlung gesucht.  
 Alt Heidelberg, Dresden,  
 Moritzstraße, Ecke Ringstraße.  
**Nettes, frdl. Fräulein**  
 zum Gästebedienen gesucht. Sober  
 Lohn, Kost u. Wohnung. Ang. mit  
 Bild, Zeugnis, u. Gehaltsanpr. an  
 S 194 an Wanderer Gleiwitz.  
 für Etagenhaus in Berlin-  
 Wilmersdorf zum 1. 8. zuverlässig.  
**Pinderliebes Mädchen**  
 mit Kochkenntnissen gesucht.  
 Frau Bobbe, Beuthen, Hofstr. 7.

**3 Zimmer-Wohnung**  
 gleich welche Gegend (auch Umbau)  
 in Gleiwitz zu mieten gesucht.  
 Gef. Ang. unt. S 172 Bd. Gleiwitz.

**2 Zimmerwohng.**  
 in Gleiwitz für  
 sof. od. später zu  
 mieten gesucht.  
 Ang. unt. S 947  
 an Wand. Gleiwitz.

**3 Zimmer-Wohnung**  
 gleich welche Gegend (auch Umbau)  
 in Gleiwitz zu mieten gesucht.  
 Gef. Ang. unt. S 172 Bd. Gleiwitz.

**Luftveränderung**  
 und Kostwechsel haben oft  
 Darunterliegen zur Folge. Wählen  
 Sie daher auch in ihrer Ferien-  
 zeit auf geregelte Darmfunktion.  
 Dr. Burdard's Vit. u. Darm-  
 reinigungs-Pillen wirk. prompt!  
 u. milde. 50 Ctk. 85 Pfg., 120  
 Ctk. 1.80. Beuthen: Kaiser-  
 Franz-Josef-Drogerie, Adolf-  
 Hitler-Platz 11. Heydebreck:  
 Hirsch-Drogerie A. Stofiek.

**Stellen-Angebote**  
**Mehrere Autogenschweißer**  
**und Rohrleitungsmonteur**  
 sofort gesucht  
**Rohrleitungsbau Müller**  
 Gleiwitz, Uebergabebahnhof 7, Ruf 4940

**2 Zimmer-Wohnung**  
 gleich welche Gegend (auch Umbau)  
 in Gleiwitz zu mieten gesucht.  
 Gef. Ang. unt. S 172 Bd. Gleiwitz.

**2 Kuchengehilfen**  
 für sofort oder später gesucht.  
**Paul Lortz**, Kuchenschneiderei,  
 Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 18.  
 Zum mögl. sofortigen Antritt wird  
**(trebl., erste Bürokräft**  
 gesucht für Korrespondenz, doppelte  
 Buchführung m. Bilanz, Rechnungs-  
 u. Lohnwesen, am liebst. aus d. Holz-  
 branche u. verheiratet. Ang. m. ausf.  
 Lebenslauf, Bild, Zeugn.-Abschr., Ge-  
 haltsansprüchen an  
**Thomas Wilhelm**,  
 Sägelwerk u. Kalksandsteinfabrik,  
 Friedrichswille üb. Rosenbq. OS.  
 Fernsprecher Hildorf 6.

**2 Lehrlinge**  
**Groß-Strehlitz Walzenmühle,**  
**Josef Wendla,**  
 Sumerei 17.  
**1a Herren-Friseur**  
 für sof. od. spät. in sehr angenehme  
 Dauerstellung bei gut. Lohn gesucht.  
 Salon Penning, Wittenberg-Kathar-  
 inen-Str. 10, Hindenburg OS.  
**Tüchtige Friseurin,**  
 welche selbständ. arbeit. kann, f. mod.  
 Salon b. hoh. Lohn u. freier Station  
 a e s u c h t. Desgleichen  
 tüchtige Friseur  
 bei gut. Lohn sof. ges. Auf Wunsch  
 kann auch der Herrensalon auf eigene  
 Rechnung übernommen werden. An-  
 geb. unt. Le 584 Wand. Leobschütz.

**2 Friseurinnen**  
 oder Damen-Friseur  
 i u c h t  
**Gundlach, Gleiwitz, Wilhelmstr. 53.**  
 Suche für mein Hotel in Glogau  
 1 Zimmerkellner,  
 2 Hausdiener,  
 1 perfekte Köchin,  
 4 Zimmermädchen.  
 Angebote an  
**Langenburger Hof, Rauden.**  
**Solides Büttelfräulein**  
 auch Anfängerin, für bald oder  
 später gesucht. Gef. An-  
 geb. mit Bild, Zeugnis,  
 abdrucken und Gehaltsanpr. an  
**Hauptbahnhofgaststätten Dypeln.**  
 Wegen Verheiratung meines jetzigen  
 Mädchens suche für sof. od. 1. Aug.  
**Hausgehilfin**  
 Frau Anni Seidel, Forst (Lauß),  
 Spremberger Straße 5.  
**Nettes, eheliches**  
**Hausmädchen**  
 nicht u. 18 J. für Hausarb. u.  
 a. Bedien. der Gäste a. 1. 8. gef.  
 „3 Lilien“, Bertelsdorf, Kr. Lauban.  
**Tüchtiges Hausmädchen**  
 per 1. August gesucht.  
 Hotel „Drei Berge“,  
 Frankenstein Schlesien.  
**Nach Dresden!**  
**Tüchtiges Hausmädchen**  
 auch alt., für sofort oder 1. 8.,  
 bei alter Behandlung gesucht.  
 Alt Heidelberg, Dresden,  
 Moritzstraße, Ecke Ringstraße.  
**Nettes, frdl. Fräulein**  
 zum Gästebedienen gesucht. Sober  
 Lohn, Kost u. Wohnung. Ang. mit  
 Bild, Zeugnis, u. Gehaltsanpr. an  
 S 194 an Wanderer Gleiwitz.  
 für Etagenhaus in Berlin-  
 Wilmersdorf zum 1. 8. zuverlässig.  
**Pinderliebes Mädchen**  
 mit Kochkenntnissen gesucht.  
 Frau Bobbe, Beuthen, Hofstr. 7.

**3 Zimmer-Wohnung**  
 gleich welche Gegend (auch Umbau)  
 in Gleiwitz zu mieten gesucht.  
 Gef. Ang. unt. S 172 Bd. Gleiwitz.

**2 Zimmerwohng.**  
 in Gleiwitz für  
 sof. od. später zu  
 mieten gesucht.  
 Ang. unt. S 947  
 an Wand. Gleiwitz.

**3 Zimmer-Wohnung**  
 gleich welche Gegend (auch Umbau)  
 in Gleiwitz zu mieten gesucht.  
 Gef. Ang. unt. S 172 Bd. Gleiwitz.

**Spielplan**  
**obersch. Film-Theater**  
**Gleiwitz**  
 Freitag - Montag  
 Ein mitreißender von fühlbarer  
 Jugend erfüllter Metro-Film  
**Seekadetten**  
 Frisch, frei und unbekannt  
 packen Blau Jungs für Schicksal an  
 In d. Hpt. \* in deutscher Sprache \*  
 Robert Young - James Stewart - Lionel Barrymore  
 4, 6, 15, 8, 30  
**UFA**  
**Schauburg**  
 Gleiwitz - Ruf 4675  
 Markgrafstraße 16  
 Freitag - Montag  
 Der soeben erschienene spannende  
 Tobis-Kriminal-Großfilm  
**Morgen werde ich verhaftet**  
 nach dem bekannten Roman von Arno Alexander  
 mit Käthe Dorsch, Ferdinand Marian, Paul Klingner,  
 Gisela Uhlen, Vespermann u. a.  
 Freitag - Montag  
 Ein dramatischer Ufa-Film, der Kampf, Krise und  
 Läuterung einer Ehe zum starken Erlebnis macht.  
 Die Groß-Glockner Hochalpen-Strasse.  
 Die neueste Ufa-Tonwoche. - Für Jugdl. zugelassen!  
 Freitag - Montag  
 Der neue unerwartet spannende  
 Tobis-Gesellschafts- und Kriminal-Film  
**Morgen werde ich verhaftet**  
 nach dem gleich. Roman von Arno Alexander  
 mit Käthe Dorsch, Ferdinand Marian,  
 Paul Klingner - Gisela Uhlen - Vespermann u. a.  
 Ein Film von besonderer Eigenart!  
 Freitag - Montag  
 Das Heldentum der „Legion Condor“  
 „Im Kampf gegen den Weltfeind“  
 Der große dokumentarische Film der Ufa von  
 Prof. Karl Ritter.  
 Ein Vesperprogramm; **Das Wort aus Stein**  
 Ein Film von den Bauten des Führers.  
 Neueste Deaulig-Tonwoche  
 Sonntag vorm. 11 Uhr Frühvorstellung zu ermäß. Preisen

**Stellen-Angebote**  
**Mehrere Autogenschweißer**  
**und Rohrleitungsmonteur**  
 sofort gesucht  
**Rohrleitungsbau Müller**  
 Gleiwitz, Uebergabebahnhof 7, Ruf 4940

**2 Zimmer-Wohnung**  
 gleich welche Gegend (auch Umbau)  
 in Gleiwitz zu mieten gesucht.  
 Gef. Ang. unt. S 172 Bd. Gleiwitz.

**2 Kuchengehilfen**  
 für sofort oder später gesucht.  
**Paul Lortz**, Kuchenschneiderei,  
 Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 18.  
 Zum mögl. sofortigen Antritt wird  
**(trebl., erste Bürokräft**  
 gesucht für Korrespondenz, doppelte  
 Buchführung m. Bilanz, Rechnungs-  
 u. Lohnwesen, am liebst. aus d. Holz-  
 branche u. verheiratet. Ang. m. ausf.  
 Lebenslauf, Bild, Zeugn.-Abschr., Ge-  
 haltsansprüchen an  
**Thomas Wilhelm**,  
 Sägelwerk u. Kalksandsteinfabrik,  
 Friedrichswille üb. Rosenbq. OS.  
 Fernsprecher Hildorf 6.

**2 Lehrlinge**  
**Groß-Strehlitz Walzenmühle,**  
**Josef Wendla,**  
 Sumerei 17.  
**1a Herren-Friseur**  
 für sof. od. spät. in sehr angenehme  
 Dauerstellung bei gut. Lohn gesucht.  
 Salon Penning, Wittenberg-Kathar-  
 inen-Str. 10, Hindenburg OS.  
**Tüchtige Friseurin,**  
 welche selbständ. arbeit. kann, f. mod.  
 Salon b. hoh. Lohn u. freier Station  
 a e s u c h t. Desgleichen  
 tüchtige Friseur  
 bei gut. Lohn sof. ges. Auf Wunsch  
 kann auch der Herrensalon auf eigene  
 Rechnung übernommen werden. An-  
 geb. unt. Le 584 Wand. Leobschütz.

**2 Friseurinnen**  
 oder Damen-Friseur  
 i u c h t  
**Gundlach, Gleiwitz, Wilhelmstr. 53.**  
 Suche für mein Hotel in Glogau  
 1 Zimmerkellner,  
 2 Hausdiener,  
 1 perfekte Köchin,  
 4 Zimmermädchen.  
 Angebote an  
**Langenburger Hof, Rauden.**  
**Solides Büttelfräulein**  
 auch Anfängerin, für bald oder  
 später gesucht. Gef. An-  
 geb. mit Bild, Zeugnis,  
 abdrucken und Gehaltsanpr. an  
**Hauptbahnhofgaststätten Dypeln.**  
 Wegen Verheiratung meines jetzigen  
 Mädchens suche für sof. od. 1. Aug.  
**Hausgehilfin**  
 Frau Anni Seidel, Forst (Lauß),  
 Spremberger Straße 5.  
**Nettes, eheliches**  
**Hausmädchen**  
 nicht u. 18 J. für Hausarb. u.  
 a. Bedien. der Gäste a. 1. 8. gef.  
 „3 Lilien“, Bertelsdorf, Kr. Lauban.  
**Tüchtiges Hausmädchen**  
 per 1. August gesucht.  
 Hotel „Drei Berge“,  
 Frankenstein Schlesien.  
**Nach Dresden!**  
**Tüchtiges Hausmädchen**  
 auch alt., für sofort oder 1. 8.,  
 bei alter Behandlung gesucht.  
 Alt Heidelberg, Dresden,  
 Moritzstraße, Ecke Ringstraße.  
**Nettes, frdl. Fräulein**  
 zum Gästebedienen gesucht. Sober  
 Lohn, Kost u. Wohnung. Ang. mit  
 Bild, Zeugnis, u. Gehaltsanpr. an  
 S 194 an Wanderer Gleiwitz.  
 für Etagenhaus in Berlin-  
 Wilmersdorf zum 1. 8. zuverlässig.  
**Pinderliebes Mädchen**  
 mit Kochkenntnissen gesucht.  
 Frau Bobbe, Beuthen, Hofstr. 7.

**3 Zimmer-Wohnung**  
 gleich welche Gegend (auch Umbau)  
 in Gleiwitz zu mieten gesucht.  
 Gef. Ang. unt. S 172 Bd. Gleiwitz.

**2 Zimmerwohng.**  
 in Gleiwitz für  
 sof. od. später zu  
 mieten gesucht.  
 Ang. unt. S 947  
 an Wand. Gleiwitz.

**3 Zimmer-Wohnung**  
 gleich welche Gegend (auch Umbau)  
 in Gleiwitz zu mieten gesucht.  
 Gef. Ang. unt. S 172 Bd. Gleiwitz.

**Alle Filmprogramme**  
 finden Sie regelmäßig im Anzeigenteil des „Oberschl. Wanderers“  
**Rundfunkprogramm**  
 Freitag, den 21. Juli 1939  
**Deutschlandsender**  
 6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetterbericht  
 6.10 Kleine Melodie  
 6.30 Frühkonzert  
 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes  
 7.40 Kleine Turnstunde  
 10.00 Werte aus Werllosen  
 10.30 Wenn ihr in Ferien seid!  
 11.15 Deutscher Seewetterbericht  
 11.30 Dreißig bunte Minuten; anschließend: Wetterbericht  
 12.00 Musik am Mittag  
 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte  
 13.00 Glückwünsche  
 13.45 Neue Nachrichten  
 14.00 Merle - von Zwei bis Drei!  
 15.00 Börsen-, Markt- und Wetterberichte  
 15.15 Heute dein Gast - morgen dein Helfer!  
 15.30 Das Jernid-Quartett spielt  
 anschließend: Programmhinweise  
 16.00 Kurzwelt am Nachmittag  
 17.00 -17.10 Aus dem Zeitgeschehen  
 18.00 Musik nach alten und neuen Liedern  
 18.30 Zwischen Lauen und Dolomiten  
 18.50 Klavierwerke  
 19.00 Deutschland-Echo  
 19.15 Bunte Kunstse  
 19.50 Reichstauna „Kraft durch Freude“ in Hamburg  
 20.00 Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht  
 20.15 Musikalische Kunstse  
 20.50 „Die Glücksritter“  
 22.00 Tages-, Wetter- und Sportnachrichten  
 22.20 Reichswettkämpfe der SA  
 22.30 Eine kleine Nachtmusik  
 22.45 Deutscher Seewetterbericht  
 23.00 -24.00 Musik aus Wien  
**Gleiwitz**  
 5.00 Frühmusik  
 6.00 Kurznachrichten, Wettervorhersage; anschließend:  
 Morgenmusik  
 6.30 Frühkonzert  
 7.00 -7.15 Frühnachrichten  
 8.00 Morgenmusik; anschließend: Frauenabmittag  
 8.30 Für die Arbeitskameraden in den Betrieben Musik  
 am Morgen  
 9.30 Zeit, Wettervorhersage, Glückwünsche  
 11.30 Zeit, Wetter, Wasserstand, Marktberichte des Reichs-  
 nachrichtendienstes  
 11.45 Alte schlesische Bauernschleschter  
 12.00 Mittagskonzert  
 13.00 -13.15 Zeit, Nachrichten, Wetter  
 14.00 Mittagsberichte, Marktberichte des Reichsnachrichtendienstes,  
 anschließend:  
 1000 Takte ladende Musik  
 16.00 Nachmittagskonzert  
 17.00 -17.10 Grimbart, der Dachs  
 18.00 Persönliche Musik  
 19.00 Weißer Schwan  
 20.00 Nachrichten  
 20.15 Zum Tag der Deutschen Kunst, Lob der Stadt  
 München, Die Stadt der Kunst - Kunst und Volk  
 22.00 Nachrichten  
 22.15 Sportvorschau  
 22.20 Welcher ist der schnellste der Rennwagen!  
 22.30 Tanzmusik  
 24.00 Unterhaltungsmusik zur guten Nacht